DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 11
13. MÄRZ 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

# Pflanzennahrung aus luftiger Höhe

**Wenn der Boden noch nicht tragfähig ist, bringen Piloten die erste Stickstoffgabe zu Wintergetreide aus. Mehr über die Leistungen des Betriebes Agrarflug, der die Bauern seit nunmehr 30 Jahren zuverlässig unterstützt, erfahren Sie auf den Seiten 10/11.**

# LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

## *Addis Abeba*

Den 12. Jahrestag der demokratischen Bodenreform begingen am 4. März die Bauern Äthiopiens. Sie haben nicht nur Land erhalten, sondern auch modernere Arbeitsmethoden eingeführt. Gegenwärtig sind fünf Millionen Werktätige in über 20 000 Produktionsvereinigungen – darunter in 2000 Kooperativen – organisiert. Seit 1985 haben über eine halbe Million Menschen aus den Dürregebieten in fruchtbareren Landesteilen Dorfgemeinschaften gebildet. ADN

## *Paris*

Am Internationalen Landwirtschaftssalon 1987 in der französischen Hauptstadt nehmen Aussteller aus zehn Ländern teil. Die DDR, auf dieser Fachmesse zum 27. Mal vertreten, zeigt zahlreiche Neuheiten des „Fortschritt"-Kombinats. Dazu gehören eine Drille, eine Kohl- und eine Kartoffelerntemaschine sowie ein spezifizierter Transportanhänger. ND-Korr.

## *Delhi*

166 Millionen Menschen leiden nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums derzeit in Indien unter anhaltender Trockenheit. Von der Dürre, die Ende vergangenen Jahres einsetzte, sind in 17 Unionsstaaten über 35 Millionen Hektar Getreideland betroffen. ADN

## *Managua*

Die Hilfe einer Brigade des Weltgewerkschaftsbundes bei der Kaffee-Ernte in Nikaragua hat Luciano Torres, Sekretär des sandinistischen Gewerkschaftsbundes (CST), gewürdigt. Die Mitglieder des Kollektivs – sie kamen aus elf Staaten, darunter aus der DDR – hatten im Staatsgut „Santa Marta" unweit von Matagalpa 27 Tonnen Kaffeekirschen gepflückt. Ihren Lohn stellten sie für den Ausbau eines Kinderzentrums im Dorf zur Verfügung. ADN

## *Bonn*

Schweinemästern bietet die Landwirtschaftskammer Rheinland seit vorigem Monat einen besonderen Krisenservice an. In jeder Kreisstelle hat sie einen kostenlosen Beratungsdienst für Produktionstechnik, Fütterung, Tiergesundheit, Finanzen und Steuern eingerichtet. Damit reagiert sie auf die ernste Lage zahlreicher Viehwirte, die mit sinkenden Erlösen und den schlechtesten Erzeugerpreisen seit 1974 fertig werden müssen. DBZ

## *Phnom Penh*

Fast 36 000 Hektar Kautschukplantagen sind seit 1979 in Kampuchea wieder nutzbar gemacht worden. Allein im vergangenen Jahr gelangten 25 000 Tonnen des Rohstoffes – das sind zwei Fünftel mehr als 1985 – zur Verarbeitung. Einem Abkommen gemäß leistet die DDR Unterstützung bei der Entwicklung der Produktion. ADN

## *Harare*

Mehr als 2500 Simbabwer aus ländlichen Gebieten haben seit 1984 im nationalen Ausbildungszentrum Goromonzi nahe der Hauptstadt eine Lehre abgeschlossen. Zur Auswahl stehen 20 verschiedene Kurse, unter anderem für Korbmacher, Schneider oder Teppichknüpfer. Die meisten davon sind so angelegt, daß die Absolventen in ihren Dörfern das erworbene Wissen weitergeben können. ADN

## *Warschau*

15 Dezitonnen Zitronen hat ein polnischer Freizeitgärtner bei Krakow seit 1984 aus seinem Gewächshaus geerntet. Sein Zuchtmaterial stammt aus dem Gartenbauinstitut Skierniewice nahe Warschau. Die Kultur, meint er, vertrage Temperaturen von nur einigen Grad über Null, benötige weniger Pflege als Treibhaustomaten und sei nicht so krankheitsanfällig. ADN

## H.-Joachim Böhme auf Merseburger Bauernkonferenz

Der Kreis Merseburg, vor allem bekannt durch die Chemiekombinate Leuna und Buna, ist auch ein wichtiges Zentrum landwirtschaftlicher Produktion. Hier werden auf 29 000 Hektar Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Gemüse und Futter angebaut. Gemeinsam mit Hans-Joachim Böhme, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Halle, berieten 450 Delegierte aus LPG und VEG während der Kreisbauernkonferenz über ihren Beitrag zur Steigerung der Agrarproduktion auf dem Wege der umfassenden Intensivierung.

Die enge Kooperation zwischen Pflanzen- und Tierproduktion bezeichnete der wiedergewählte Vorsitzende des Rates für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, Horst Hedler, als Voraussetzung für steigende Erträge. Im vergangenen Jahr wurde mit 57,4 Dezitonnen je Hektar die bisher beste Getreideernte eingebracht. Bei Schlachtvieh und Milch sei ebenfalls das bisher höchste Aufkommen erzielt worden.

Die guten Resultate auf den Feldern und in den Ställen zahlen sich auch in besseren Arbeits- und Lebensbedingungen aus. So bauten oder modernisierten die Bauern seit dem X. Parteitag 339 Wohnungen. Drei Kooperationen richteten zur besseren Versorgung eigene Fleischereien ein.

In der Diskussion berichtete Produktionsleiter Kurt Fritzsche aus der LPG Milzau über die guten Erfahrungen mit Höchstertragsfruchtfolgen. Die Bauern hatten sie gemeinsam mit Agrarwissenschaftlern erarbeitet. Über die gewachsene Rolle der VdgB in den Dörfern berichtete Joachim Herfurth. So seien in den vergangenen vier Jahren in den Gemeinden acht Bauernstuben und vier Jugendklubs entstanden.

Hans-Joachim Böhme dankte den Bauern und Arbeitern für die beispielhaften Leistungen im Wettbewerb. Sie hätten verstanden, daß gute Arbeit in Vorbereitung auf den XIII. Bauernkongreß ein konkreter Beitrag ist, die Friedenspolitik der sozialistischen Länder zu unterstützen.

Die LPG und VEG hätten 1986 im Ertrag zum drittenmal die Marke von 60 Getreideeinheiten je Hektar überschritten. Dieses Ergebnis dürfe jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß noch beachtliche Ertragsreserven vorhanden sind, hob das Mitglied des Politbüros hervor. So würden im benachbarten Kreis Querfurt unter ähnlichen Voraussetzungen fast sieben Dezitonnen Getreide, 14 Dezitonnen Zuckerrüben und 71 Dezitonnen Kartoffeln je Hektar mehr geerntet. Um diese Niveauunterschiede zu überwinden, sei es ein Erfordernis, für alle Flächen wissenschaftliche Arbeitsgrundlagen nach dem Beispiel der Höchstertragskonzeptionen zu schaffen. ND

## Hans Stubbe wurde fünfundachtzig

Seinen 85. Geburtstag beging Prof. em. Dr. Dr. Dr. Hans Stubbe. In einer Grußadresse würdigte das Zentralkomitee der SED die großen Verdienste, die sich Hans Stubbe als Mitbegründer der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, als deren erster Präsident und langjähriger Ehrenpräsident um die Entwicklung der Agrarwissenschaft erworben hat. Sein Leben und Wirken ist auf das engste mit dem Aufbau des Sozialismus in der DDR verbunden. Als langjähriger Abgeordneter der Volkskammer, als Mitglied des Vorstandes des Forschungsrates, Mitglied mehrerer Akademien, wissenschaftlicher Gesellschaften und gesellschaftlicher Organisationen bekannte er sich stets in Wort und Tat zum Sozialismus und zur festen Freundschaft mit der Sowjetunion. DBZ

## Bodennahrung aus Siedlungsmüll

Anläßlich ihres 10jährigen Bestehens veranstaltete kürzlich die zentrale Erzeugnisgruppe Organische Düngestoffe eine wissenschaftliche Tagung in Lindow, Kreis Neuruppin. Daran nahmen vor allem Vertreter kooperativer Einrichtungen und volkseigener Betriebe teil, die aus verwertbaren Abfällen, Abprodukten, Sekundärroh- und Naturstoffen Feldbaukomposte und gärtnerische Erden herstellen. Sie schützen auf diese Weise die Umwelt und ersparen unserer Volkswirtschaft jährlich 240 bis 280 Millionen Mark an Deponiekosten. 1986 erzeugten sie über 9 Millionen $m^3$ organische Düngestoffe. In diesem Jahr wollen sie 10, bis 1990 sogar 12 Millionen $m^3$ produzieren. Dazu werden sie mehr Siedlungsmüll, See-, Fluß- und Teichschlamm sowie Torf verarbeiten. DBZ

## Gerät düngt und lockert zugleich

Eine Maschine zur Pflege von Gemüse haben Mitglieder der Betriebsgruppe der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft (awig) in der LPG Markranstädt und Wissenschaftler des Institutes für Düngungsforschung Leipzig entwickelt und gebaut. Das Mechanisierungsmittel ermöglicht es, in einem Arbeitsgang die Pflanzen mit Mineralien zu versorgen und den Boden zu lockern. Durch das Einhacken des Düngers in Wurzelnähe erhöht sich die Nährstoffausbeute beträchtlich. ADN

## Ergänzungsstudium für Landwirte

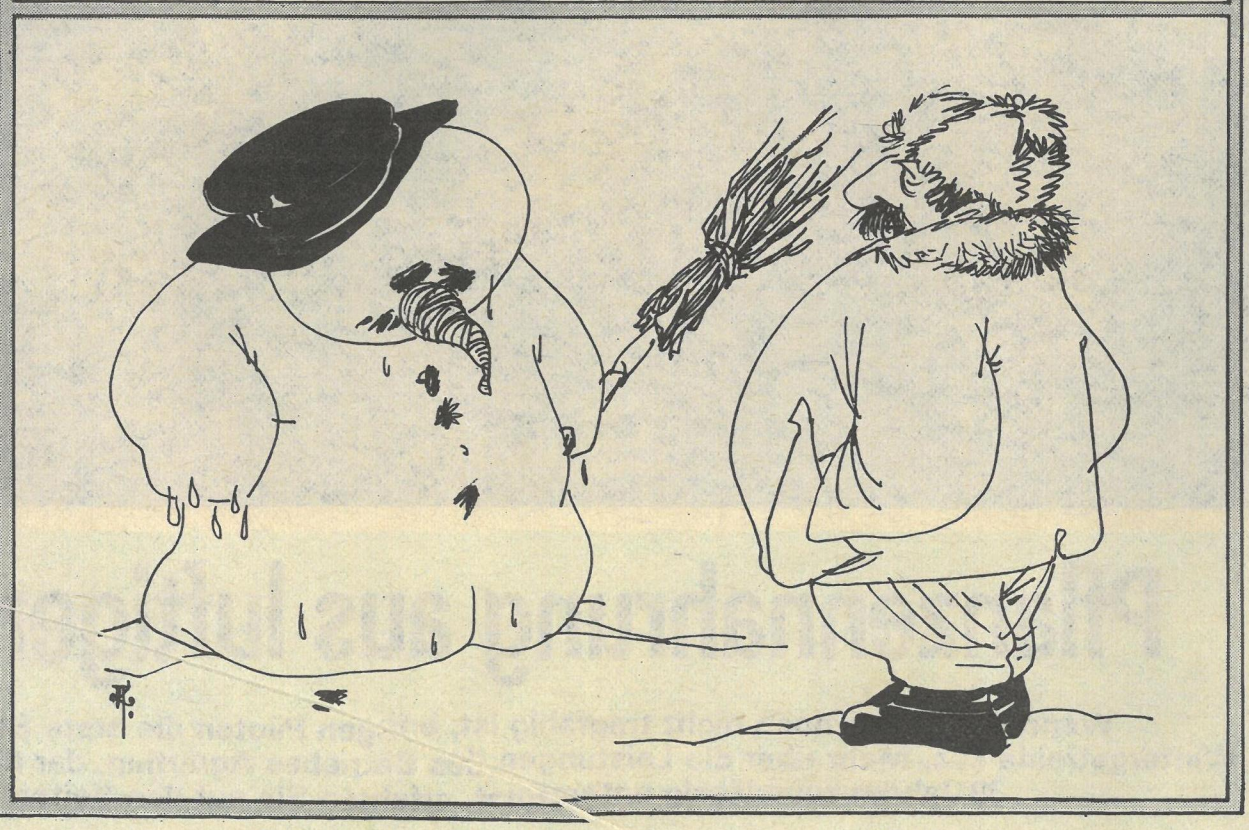
Hochschulabsolventen aus Landwirtschaftsbetrieben der drei Nordbezirke beenden gegenwärtig das erste postgraduale Zusatzstudium an der Universität Rostock. Feldwirte haben sich in den vergangenen anderthalb Jahren mit ausgewählten Fächern der Tierproduktion beschäftigt, während Viehwirte ihr Wissen auf dem Gebiet Pflanzenproduktion vertieften. Die neu erworbenen Kenntnisse, so die Meinung der Teilnehmer, werde den Leitungsentscheidungen in den Kooperationen zugute kommen. Der nächste derartige Kurs beginnt mit dem Herbstsemester 1987. ADN

## „agra" bietet mehr als 80 Filme an

„Verlustarme Kälberaufzucht", „Richtiges Pflügen", „Effektive Stalldungwirtschaft" sind die Titel von drei der über 80 Streifen, die „agra-Film" dieses Jahr im Angebot hat. Sie informieren über Erfahrungen aus beispielgebenden Genossenschaften und tragen dazu bei, Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bekanntzumachen. Zum Versand bereit stehen ebenfalls nahezu dreißig Produktionen aus Ateliers anderer sozialistischer Länder. Darunter befinden sich Beiträge zur Bonitierung von Zuchtkarpfen, zum Mikrodüngen und zur Topfballenpflanzung. ADN

## *Eiffelzahnturm*

***Ein Bastler aus dem spanischen Sabadell bei Barcelona bildete den Pariser Eiffelturm auf originelle Weise nach. Für das 1,10 m hohe Bauwerk verwendete er 884 Rinderzähne. Den Sockel fertigte er aus Kuhgehörn.***



„Ja, ja, ich komme beim Abspecken auch immer ins Schwitzen!"


*Redaktionskollegium*

**Dr. Udo Augustin**
Chefredakteur

**Inge Bachmann**
**Helmut Böhm**
Stellvertretende Chefredakteure

**Karlheinz Kohler**
Redaktionssekretär

**Dr. Manfred Grund**
**Hans Spieckermann**
**Rüdiger Tamm**
**Herbert Weimar**

*Redaktion*
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

*Korrespondenten*
**Fridger Pelta**
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

**Eugen Roth**
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

**Rudolf Werner**
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

*Verlag*
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

*Bankkonto*
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

*Postscheckkonto*
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

*Veröffentlicht unter*
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

*Erscheint*
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

*Satz und Druck*
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

*Anzeigenannahme*
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

*Zeichnung*
**Klaus Arndt**

*Titelfoto*
**Klaus Troegel**
ZLB/L 850061-17

Foto: Rainer-M. Rührmund

Werner Felfe während einer Konferenzpause im Gespräch mit den beiden Schäfern Ernst Wolter und Otto Lange

# Spürbar zugelegt, aber noch Reserven

**Ergebnisreicher Meinungsaustausch auf der Kreisbauernkonferenz Altentreptow zur weiteren Intensivierung der Produktion und der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Dorf**

**Genosse Werner Felfe nahm an der Beratung teil**

Die über 400 Delegierten und Gäste aus den Genossenschaften und Betrieben der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, die sich am vergangenen Freitag in Altentreptow zu ihrer Kreisbauernkonferenz trafen, begrüßten in ihrer Mitte herzlich Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, sowie Johannes Chemnitzer, 1. Sekretär der Bezirksleitung Neubrandenburg. Der Vorsitzende des Rates des Kreises und des RLN, Karl Irmscher, analysierte in seinem Referat die Ergebnisse und zog daraus Schlußfolgerungen für den weiteren Leistungs- und Effektivitätszuwachs. So wurde im Vorjahr die pflanzliche Bruttoproduktion gegenüber dem Durchschnitt von 1981 bis 1985 um 10,6 GE auf 51,4 GE/ha gesteigert. Ein erheblicher Zuwachs, doch zeigen andererseits Leistungsvergleiche, daß unter den recht günstigen natürlichen Bedingungen des Kreises mehr drin ist. Die Ertragsunterschiede zwischen den LPG – sie betrugen 1986 bei Getreide 4, bei Zuckerrüben 100 und bei Kartoffeln gar 118 dt/ha – sind ungerechtfertigt hoch. Im Abbau dieser Differenziertheit sehen die Altentreptower ihre größte Reserve. Dabei legen sie den Schwerpunkt auf die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit. Hohe Erwartungen werden auch an die neugebildeten Abteilungen bzw. Arbeitsgruppen für Wissenschaft und Technik geknüpft, die bereits in fünf der sechs LPG Pflanzenproduktion bestehen. Sie sollen dazu beitragen, neue Erkenntnisse schneller in die Praxis zu überführen. Die Bauern stellen sich für dieses Jahr das Wettbewerbsziel, wiederum zuzulegen und 52 GE/ha zu produzieren.

Auch die LPG und VEG der Tierproduktion erreichten beachtliche Fortschritte. Allein im Vorjahr wurden 330 kg Milch je Kuh mehr ermolken. Aber selbstzufrieden – so der Ratsvorsitzende – stimme das keinesfalls. Mit einer Marktleistung von 3439 kg nimmt man nämlich in der Abrechnung des Bezirkes erst den 12. und im Maßstab der Republik lediglich den 164. Platz von 193 Kreisen ein. Die Strategie der Altentreptower besteht darin, die Leistung je Tier zu erhöhen und den Nährstoffbedarf vollständig aus dem eigenen Aufkommen zu decken. Das wiederum gebietet, die Zusammenarbeit von Feld- und Viehwirten in den sechs Kooperationen zu vertiefen. Der Ratsvorsitzende orientierte darauf, daß die Partner die Arbeit an ihren Entwicklungskonzeptionen verstärkt fortsetzen. In diesem Zusammenhang machte er auf eine neue Erfahrung aufmerksam: Es gelte, diese Dokumente mit den Ortsgestaltungskonzeptionen abzustimmen, um die Gewähr zu schaffen, daß sich wirtschaftliche und soziale Fortschritte im Gleichklang vollziehen.

Da sich das Referat auf wesentliche Zusammenhänge konzentrierte, ergaben sich für die anschließende Diskussion viele Anknüpfungspunkte und vor allem auch Zeit für den Meinungsaustausch. Das wußten die Delegierten zu nutzen – 16 von ihnen ergriffen das Wort, darunter 7 Bäuerinnen. *Rudolf Kohls, Vorsitzender der LPG Grapzow,* teilte mit, daß im Rahmen der Parteiwahlen in der Grundorganisation der SED seiner Genossenschaft angeregt wurde, das Wettbewerbsziel um 1,8 GE höher zu stecken und die Meßlatte nun bei 57,4 GE/ha anzulegen. Vor allem mit Hilfe von Wissenschaft und Technik wollen die Bauern diese Aufgabe erfüllen. So brachten sie die Technologie für den Rübenanbau auf einen hohen Stand. Der Vorsitzende forderte dazu auf, verstärkt Fragen der Effektivität der Produktion in den Blickpunkt der Leitungstätigkeit zu rücken. Er begrüßte im Namen der Genossenschaftsbauern die klaren Festlegungen zur Landtechnik im Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß und verband damit die Erwartung, daß sie von der Industrie termingerecht erfüllt werden.

*Doris Zabel, Meisterin der LPG Siedenbollentin,* berichtete, wie es durch die Rekonstruktion einer Anlage gelang, die Aufzuchtergebnisse auf 23 Ferkel je Sau zu steigern und gleichzeitig freie Tage für die Bäuerinnen zu garantieren. *Jürgen Harnack, Vorsitzender der LPG Burow,* bekräftigte die Erfahrungen der Grapzower und schilderte, wie in seiner Genossenschaft jeder Arbeitsgang ökonomisch beurteilt wird. Man sei dabei, schlagspezifische Normative herauszubilden und anzuwenden.

*Medizinalrat Werner Boock, Leiter des Landambulatoriums Burow,* bewies anhand vieler guter Beispiele, wie vorteilhaft sich die enge Zusammenarbeit von Medizinern und Landwirten auswirkt. Seine Einrichtung führte Früh- und Spätsprechstunden ein, so daß ein großer Teil der Bauern außerhalb ihrer Arbeitszeit behandelt werden könnte.

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

## Kommissionsarbeit wird verstärkt

**Bruno Lietz im Kreis Ribnitz-Damgarten**

Um jährlich 1 GE je ha soll künftig die Produktion gesteigert werden – das beschlossen die Delegierten auf der Kreisbauernkonferenz in Ribnitz-Damgarten. An ihrer Aussprache nahm Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, teil. Im Referat des Vorsitzenden des Rates des Kreises sowie in der anschließenden Diskussion ging es hauptsächlich darum, wie diese anspruchsvolle wirtschaftliche Aufgabe erreicht und gleichzeitig in sozialen Fortschritt für die Mitglieder umgemünzt werden kann.

Der Ausgangspunkt dafür ist gut. Immerhin wurden im Mittel des Kreises 52 dt Getreide je ha geerntet und 4087 kg Milch je Kuh ermolken. Das Produktionsniveau bestimmt die LPG Ahrensfelde mit 68,3 GE je ha (1986). Was der Boden herzugeben vermag, das zeigten auch die Bauern der LPG Saal, die auf einem Schlag 104,7 dt/ha Weizen ernteten. Der Ratsvorsitzende wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß weitere große Anstrengungen auf dem Gebiet der Bodenfruchtbarkeit erforderlich sind, da die Humusbilanz im Kreis noch nicht aufgeht und außerdem zahlreiche Flächen unter Bodenverdichtung leiden.

Bei der weiteren Vermittlung der besten Erfahrungen spielte die genossenschaftliche Demokratie eine wichtige Rolle. Günter Hinz, Vorsitzender der LPG Eixen, brach eine Lanze für die Arbeit der Kommissionen. Es gelte, möglichst viele Bauern dafür zu gewinnen und in die Leitung der Genossenschaften einzubeziehen. Ebenso verhalte es sich auf der Ebene der Kooperation.

Die Bäuerin Ines Pagels aus der LPG Barth legte dar, wie es ihrem Melkerkollektiv gelungen ist, auch bei laufender Rekonstruktion der Anlage die stallbezogene Höchstleistungskonzeption durchzusetzen. Prof. Dr. Norbert Makowski setzte sich für die enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis ein. Das ermögliche, das Ertragspotential der zur Verfügung stehenden Sorten noch besser auszuschöpfen. Dabei bezeichnete er die richtige Fruchtfolgegestaltung als einen Gratisfaktor der Natur. Stefan Schmidt schilderte, wie die Jugendlichen im Rahmen der FDJ-Initiative „Tierproduktion" dazu beigetragen haben, gemeinsam mit erfahrenen Mitgliedern das Effektivitätsniveau in der LPG Wöpkendorf zu erhöhen. Bei gleichbleibendem Futtereinsatz wurden die Tageszunahmen bei Bullen um 200 und bei Schweinen um 51 Gramm gesteigert. Zur Diskussion sprachen 14 Delegierte.

Bruno Lietz dankte den Bauern und Arbeitern für ihre Leistungsbereitschaft. Der Minister begründete, warum es geboten ist, die Intensivierung zielstrebig voranzutreiben. Sie müsse den gesamten landwirtschaftlichen Reproduktionsprozeß durchdringen. Das wiederum erfordere, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt überall durchzusetzen. An den Hinweis, daß an der Konferenz fünf Professoren aus der Agrarforschung teilnehmen, knüpfte der Gast die Feststellung, daß sich die Landwirtschaft zu einem Zweig angewandter Wissenschaft entwickele. Nur so könne die Produktion erhöht, der spezifische Aufwand dafür gesenkt und die Arbeitsproduktivität gesteigert werden.

Abschließend wählte die Konferenz die Mitglieder des RLN sowie die Delegierten für den XIII. Bauernkongreß der DDR in Schwerin. DBZ

FORTSETZUNG VON SEITE 3

Gemeinsam mit den LPG setzte man Maßnahmen des vorbeugenden Gesundheitsschutzes durch. Im Vorjahr gelang es erstmalig, den Krankenstand unter 5 Prozent zu halten.

*Susanne Zentgraf, Melkerin in der LPG Teetzleben,* berichtete, daß ihre Genossenschaft Jugendliche gewinnt und im Dorf seßhaft macht, indem sie ihnen neben anderem gehörig Verantwortung überträgt. Jetzt soll ein Jugendforscherkollektiv, dem auch Vertreter aus der LPG Pflanzenproduktion sowie der Molkerei angehören, ein Konzept zur stabilen Produktion von Qualitätsmilch erarbeiten.

*Heidrun Hacker, Abteilungsleiter im VEB Käsewerk Altentreptow,* nahm diesen Faden auf und begründete, warum mehr denn je eine solche erzeugnisorientierte Zusammenarbeit notwendig ist.

*Monika Schröter, Hauptbuchhalter in der LPG Rosenow,* wies auf ein anderes wichtiges Problem hin. Ihre Genossenschaft, einst Sorgenkind im Kreis und jetzt auf dem Weg nach oben (die DBZ hatte in einer längeren Beitragsfolge darüber berichtet), habe inzwischen zahlreiche Mitglieder gewonnen. Jetzt käme es darauf an, deren Können voll auszuschöpfen, also vorrangig die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Werner Felfe würdigte die Leistungen der Bauern und Arbeiter des Kreises Altentreptow, die wesentlich dazu beigetragen hätten, daß Neubrandenburg im Parteitagsjahr die Ertragsunterschiede zu den übrigen Bezirken deutlich verringern konnte. Der Redner ging sodann auf die Analyse des Kreises sowie auf Wortmeldungen verschiedener Genossenschaftsbauern ein. Spitzenerträge wie 87,8 dt/ha Winterweizen und 607 dt/ha Zuckerrüben auf Schlägen der LPG Burow oder 41,7 dt/ha Raps in der LPG Breesen zeigten, wozu die Altentreptower Böden fähig sind. In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, daß die Ergebnisse der besten Genossenschaften und Kollektive der Maßstab sein müßte, an dem künftig die Resultate des Kreises zu messen seien. Er empfahl den Delegierten, den Leistungsvergleich mit den Bauern des Nachbarkreises Demmin zu führen, die höhere Erträge erzielen.

Im Hinblick auf die noch bessere Nutzung der natürlichen und ökonomischen Bedingungen ginge es darum, die bäuerlichen Erfahrungen wirkungsvoller mit der Wissenschaft zu verbinden. Es gelte weiter darauf hinzuwirken, daß die ZBO und Meliorationsgenossenschaften wieder mehr in ihren Trägerbetrieben arbeiten. Er bestärkte die Bauern darin, ökonomische Fortschritte auf den Feldern und in den Ställen stets mit sozialen Verbesserungen in den Dörfern zu verbinden. Bei der bevorstehenden Frühjahrsbestellung komme es darauf an, die im Herbst erreichte günstige Ausgangsposition auszubauen, alle Arbeiten zügig und äußerst gewissenhaft zu erledigen sowie jeden Quadratmeter Boden zu nutzen.

Eingehend auf den Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR machte Werner Felfe darauf aufmerksam, daß die Fragen der Sicherung des Friedens bewußt am Anfang des Dokumentes stehen. Er verwies auf die jüngste Abrüstungsinitiative Michail Gorbatschows, die es ermögliche, unser gemeinsames Haus Europa von einem beträchtlichen Teil der nuklearen Last zu befreien. Der Redner erinnerte daran, daß sich Erich Honecker an Bundeskanzler Helmut Kohl gewandt und die Erwartung zum Ausdruck gebracht hat, daß die Bundesregierung bei ihren Verbündeten für die Verwirklichung dieser Vorschläge eintritt, damit die historische Chance genutzt wird.

Zum Abschluß der Konferenz wurden 75 Vertreter, die den Rat für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft bilden sollen, vorgestellt und dann ebenso wie die 12 Delegierten für den XIII. Bauernkongreß der DDR gewählt.

DBZ

# Vorstand leitet die Neuerer an

**Mitglieder der LPG Breitenworbis setzen auf langfristige Planung aller wissenschaftlich-technischen Maßnahmen**

Wenn wir immer wieder von der umfassenden, fondssparenden Intensivierung sprechen, ist folgendes gemeint: Wir wollen die Leistungen unserer Tiere Jahr für Jahr steigern und dabei die Kosten je Erzeugniseinheit bei Milch, Fleisch und Eiern weiter senken. Dazu verhilft uns in erster Linie der wissenschaftlich-technische Fortschritt (WTF). Und zwar auf allen Gebieten und in allen Produktionszweigen.

Wir wissen aber auch: Neue, anwendungsbereite Ergebnisse der Agrarforschung und gute Erfahrungen anderer Betriebe schneien uns nicht ins Haus. Es kommt darauf an, sich fortwährend über den für uns nutzbaren WTF zu informieren, ihn für unsere Bedingungen aufzubereiten und mit Nachdruck in der Produktion durchzusetzen. Das muß einfach geplant, geleistet und abgerechnet werden, sonst bewegt sich da gar nichts.

## Knifflige Aufträge für die Jugendlichen

Unser Vorstand, ja die ganze Leitung, hat sich dafür schon in der Vergangenheit engagiert. Wir aktualisierten jedes Jahr unsere Pläne Wissenschaft und Technik und faßten die zu realisierenden Maßnahmen in den stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen zusammen. Die wichtigsten Ziele machten wir zugleich zum Bestandteil der Wettbewerbsprogramme unserer Kollektive sowie der Funktionspläne der Leiter. Sie wurden jährlich mit den Betreffenden beraten und dann ebenfalls auf den neuesten Stand gebracht. Und wir haben obendrein einen Großteil der leistungsabhängigen Vergütung und Prämierung daran gebunden, ob und wie sie in der vorgegebenen Frist erfüllt werden.

Das Entscheidende ist vielleicht, daß wir auf diese Weise eine hohe Eigenverantwortung der Brigaden und ihrer Leiter für die Anwendung des WTF durchsetzen konnten. Viele Viehpfleger haben die Scheu vor neuesten Ergebnissen der Forschung verloren und identifizieren sich mit ihnen. Sie sehen den Nutzen an ihrem Arbeitsplatz, rechnen ihn für sich selbst aus, messen ihn an Bestwerten.

Den Erfolg verdanken wir nicht zuletzt der regen Neuererkommission unseres Vorstandes. Sie formuliert schriftlich die jeweils aktuellen Aufgaben, der Vorstand schließt entsprechende Vereinbarungen mit den Kollektiven ab. Unsere Jugendlichen erhalten spezielle Aufträge, deren Erfüllung sie in der MMM-Bewegung abrechnen. Erfahrene Leiter und Vorstandsmitglieder stehen ihnen dabei als Paten zur Seite. Schon 1984 bildeten wir außerdem ein Jugendforscherkollektiv, das sich seither mit der Lösung besonders wichtiger oder kniffliger Probleme beschäftigt. In letzter Zeit beispielsweise machte es eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen für die Kälberaufzucht, die uns helfen, die Fruchtbarkeit der Kühe zu steigern und die Verluste in den Kälberställen zu verringern. Derzeit geht es den jungen Leuten darum, eine computergestützte Berechnung der Futterrationen für unser Milchvieh in der 1930er-Anlage einzuführen. Die Jugendlichen verteidigen ihre Ergebnisse regelmäßig vor dem Vorstand. Gemeinsam wird dort auch entschieden, wie sie produktionswirksam werden können.

# Im Kuhstall sind nun Traktoren zu Hause

**Das VEG Hadmersleben richtete eine Pflegestation ein und senkte die Instandhaltungskosten in kurzer Zeit um 950 000 Mark**

**Hans Vogler leitet die Pflegestation. Täglich aktualisiert er die Dispositionstafel. So sieht er auf einen Blick, wann welcher Traktor zum Ölwechsel kommen muß.**

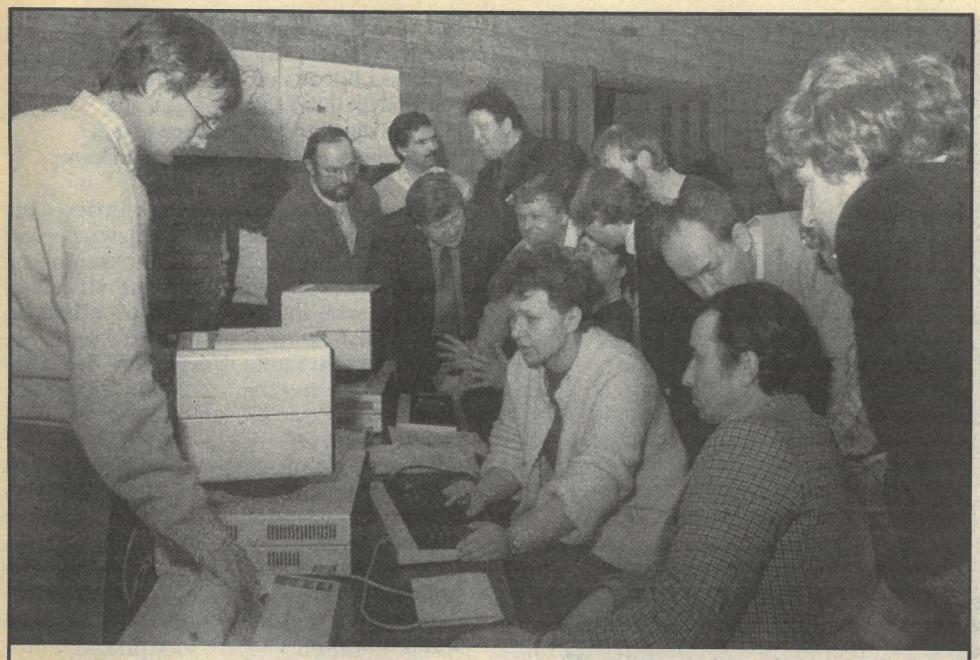
Durch sorgfältige Pflege und Wartung der Technik lassen sich die Instandhaltungskosten um etwa ein Viertel senken, gleichzeitig die Nutzungsdauer ausgewählter Baugruppen (Motor, Getriebe, Vorderachse) um 15 bis 40 Prozent erhöhen. Diese Erfahrung haben bereits zahlreiche LPG und VEG gemacht. Das veranlaßte uns, 1982 endlich eine Pflegestation einzurichten. Bis dahin wurden die Traktoren und Maschinen nicht systematisch versorgt.

Aber dafür extra ein Gebäude zu bauen, wäre uns sehr teuer gekommen. Deshalb nutzten wir die günstige Gelegenheit, als auf unserem Hadmerslebener Technikhof ein Kuhstall geräumt wurde. Der Innenumbau des alten Gebäudes war dennoch recht aufwendig. So mußte der Fußboden vertieft werden, damit auch Großmaschinen in die Station fahren können. Ferner galt es, Pfeiler zu versetzen und die Decke zu verändern. Obwohl das alles weitgehend von unserer Baubrigade bewerkstelligt wurde, kostete es uns – einschließlich der Ausrüstungen – über eine Million Mark.

Dennoch hat sich diese Investition in kurzer Frist bezahlt gemacht. So gelang es uns im Vorjahr gegenüber 1985, die Kosten für die Instandhaltung unserer Maschinen – sie verkörpern einen Bruttowert von über 30 Millionen Mark – um nahezu 950 000 Mark zu senken. Ihre Verfügbarkeit erhöhte sich, obwohl zwei Drittel älter als zehn Jahre sind. Zudem ergaben sich Vorteile hinsichtlich des Materialverbrauchs. Mußten wir 1983 noch 92 Motoren bzw. Kolben und Buchsen austauschen, so war das 1986 nur noch in 34 Fällen erforderlich. Großen Anteil daran haben unsere elf Pflegeschlosser.

Die wichtigste Voraussetzung, daß sich solche Investitionen rasch rentieren, ist ein straffes Pflegeregime. Wir gehen fol-

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Dieter Roski



## Pausendialog am Personalcomputer

**Während der Beratungspausen konnten die Delegierten der Kreisbauernkonferenz in Großenhain mit dem Personalcomputer PC 1715 samt Ausdrucker EPSON Lx-86 Bekanntschaft machen. Maria Schnorfeil, Ökonomin der Kooperation Ebersbach, führte das Gerät vor. Die Ebersbacher nutzen bereits Kleinrechner zur effektiveren Leitung, Planung und Abrechnung.**

Das Engagement der einsatzbereiten Mitglieder für den WTF hat unsere Genossenschaft auf vielen Gebieten vorangebracht.

### Schlempe und Stroh zusammen verfüttert

Durch größere und kleinere Neuerungen erwirtschafteten wir in den beiden vergangenen Jahren mehr als 2 Millionen Mark Nutzen. Fast eine halbe Million beispielsweise mit der Herstellung einer Stroh-Schlempe-Mischung und ihrem erfolgreichen Einsatz in der Rinderfütterung. Damit wurde es möglich, je Kuh unserer Anlage täglich 2 kg Stroh zu verabreichen und die Milchleistung zu steigern. Die Kälberverluste sanken seit 1984 von 2,8 auf 1,8 Prozent – weitere 300 000 Mark Plus. In unserem zweiten Hauptzweig, der Legehennenhaltung, führten wir ein neues Lichtprogramm ein, erhöhten die Eierleistung je Henne, senkten den Futter- und Energieverbrauch, was 450 000 Mark Nutzen brachte. 25 000 Mark kamen schon im ersten Jahr aus unserer neuen Champignonzucht auf Hühnertiefstreu. Wie sich die Silagequalität verbessert hat, nachdem wir 1986 gemeinsam mit den Pflanzenproduzenten erstmals Dünnsäure beim Konservieren einsetzten, wird die Endabrechnung noch zeigen. Fest steht jedenfalls: Diese und andere wissenschaftlich-technische Maßnahmen helfen unserer Genossenschaft, ihren Ruf, einer der leistungsfähigsten und zuverlässigsten Tierproduktionsbetriebe des Kreises Worbis zu sein, zu verteidigen. Im Vorjahr lieferten wir 4054 kg Milch je Kuh ab, 411 kg mehr als 1984. Den Futterverbrauch je dt Milch senkten wir in diesem Zeitraum um 6 auf 63,1 kEFr. Ähnlich günstig entwickelte sich die Eierproduktion: auf 266 Stück je Henne und Jahr. Gerade die Effektivitätssteigerung ist für uns ein großer Erfolg. Von knapp 90 (1984) konnten wir den Kostensatz unserer LPG auf 82,1 (1986) drücken.

Bei uns zweifelt keiner mehr an den Vorzügen neuer, bislang ungewohnter Methoden und Verfahren. Im letzten Jahr haben wir einen neuen Schritt getan. Wir bildeten eine Arbeitsgruppe Wissenschaft und Technik, die dem Vorsitzenden direkt unterstellt ist. Sie erarbeitete eine betriebliche Konzeption zur Durchsetzung des WTF bis 1990 und stimmte sie mit allen Partnern der Kooperation ab. Die Mitgliederversammlung hat sie bestätigt.

Schwerpunkte darin sind die Schlüsseltechnologien, so die beschleunigte Anwendung moderner Rechentechnik und mikroelektronischer Kontroll- und Steuerungssysteme in Produktion und Verwaltung sowie biotechnischer Verfahren. Wir haben außerdem vorgesehen, ein eigenes Futterlabor, eine Weidezentrale und eine Futtermischstation für das Milchvieh einzurichten. Letztere soll unter anderem den verstärkten Einsatz wirtschaftseigener Futtermittel ermöglichen. Auch eine neue Lüftungstechnologie in der Hennenhaltung und die Wärmerückgewinnung zählen zu den Vorhaben, die wir in den nächsten Jahren Schritt für Schritt – wiederum nach Verantwortlichkeit und Termin geplant – realisieren werden. Der WTF wird auf diese Weise zu einer sicheren Bank, von der wir weiteren Leistungs- und Effektivitätszuwachs erwarten.

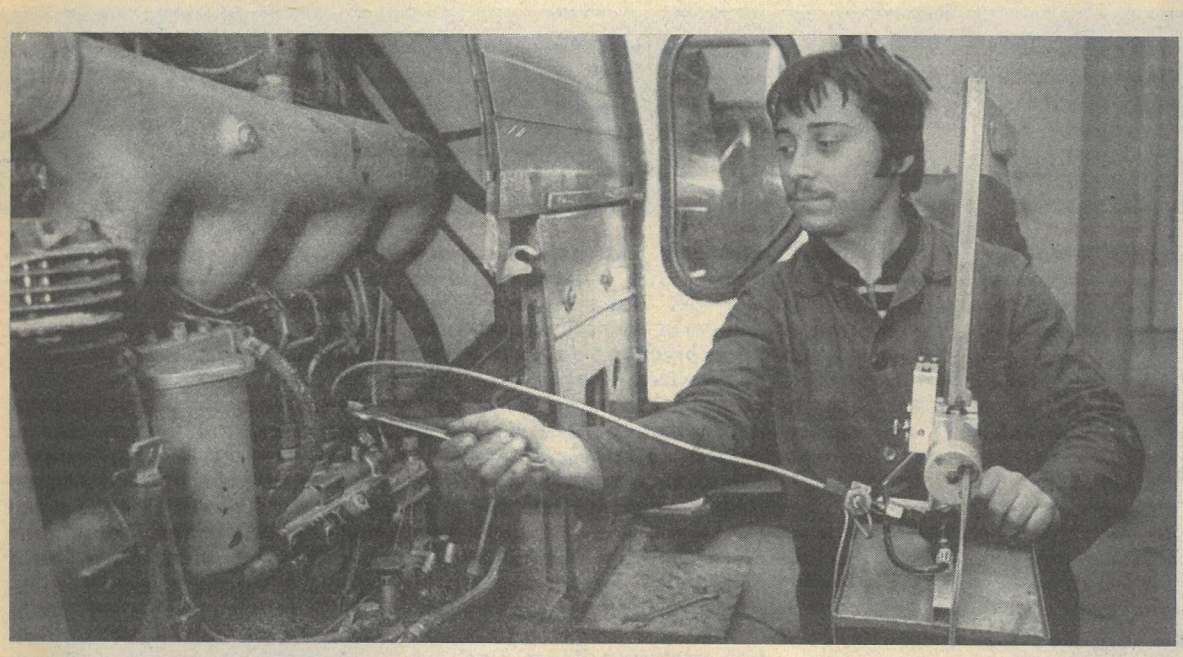
*Dorfkorrespondent*
*Dr. Karl-Heinz Klose*
Vorsitzender der LPG Tierproduktion
und des Kooperationsrates
Breitenworbis, Kreis Worbis

## Persönliche Vereinbarungen mit jedem Pflanzenbauer

38,4 dt Getreide je Hektar brachte die LPG Gerdshagen, Kreis Güstrow, im Vorjahr von ihren leichten, grundwasserfernen Sandböden ein. Angesichts der Sommertrockenheit noch ein respektables Ergebnis, das sie ermutigt, sich für 1987 immerhin 42 dt/ha vorzunehmen. Auf Reserven wies eine detaillierte Analyse hin. So ist die Genossenschaft bei der Humusversorgung gut vorangekommen, unter anderem durch erhöhten Zwischenfruchtanbau. Beim Roggen wurde mit einer Besttechnologie experimentiert, in der Fruchtfolge, standortgerechte Sortenwahl sowie schlagbezogene Vorgaben für alle Feldarbeiten festgelegt sind. Dennoch gab es Abweichungen zwischen Soll und Ist. Sie waren eine Ursache für die teils ungerechtfertigten Ertragsunterschiede von Schlag zu Schlag. Die LPG will daher solche aus den Höchstertragskonzeptionen abgeleiteten Daten künftig strenger bei der Arbeitsorganisation berücksichtigen. In persönlichen Vereinbarungen des Vorstandes mit den für Bodenbearbeitung, Drillen, Bestandesführung und Ernte zuständigen Mitgliedern werden Terminspannen sowie Qualitäts-, Material- und Kostennormative vorgegeben. Die Brigaderäte rechnen die Ergebnisse ab und staffeln die leistungsabhängigen Prämien entsprechend. Gemeinsam mit dem ACZ wollen die Pflanzenbauer in diesem Jahr auch erstmals flüssigen Stickstoffdünger einsetzen. *Eugen Roth*

## Rationalisierung umfaßt auch den Rechnereinsatz

Zwei Drittel der Viehpfleger in der Milchviehhaltung der LPG Molschleben-Friemar, Kreis Gotha, sind Frauen. Sie arbeiten überwiegend in herkömmlichen Ställen. Damit sie es künftig leichter haben, widmet die Genossenschaft der Rationalisierung und Rekonstruktion immer mehr Aufmerksamkeit. Damit schafft sie zugleich Voraussetzungen für steigende Produktion und den Abbau der Leistungsunterschiede zwischen den Ställen. So wird derzeit eine Anlage in Eschenbergen modernisiert und auf 400 Kuhplätze erweitert. Sie erhält einen mit Nachmelk- und Abnahmeautomaten ausgestatteten Fischgrätenmelkstand. Die Arbeit in diesem Stall soll künftig mit Hilfe von Teilprogrammen einer rechnergestützten Produktionskontrolle geleitet und abgerechnet werden. In einer anderen Milchviehanlage, wo das Leistungs- und Effektivitätsniveau noch nicht befriedigt, wird in diesem Jahr eine Art Produktionsexperiment ablaufen. Das Ziel ist, vorwiegend durch bessere Arbeitsorganisation, Fütterung und Tierbetreuung, die Milchleistung auf 4000 kg je Kuh zu steigern. *Rudolf Werner*

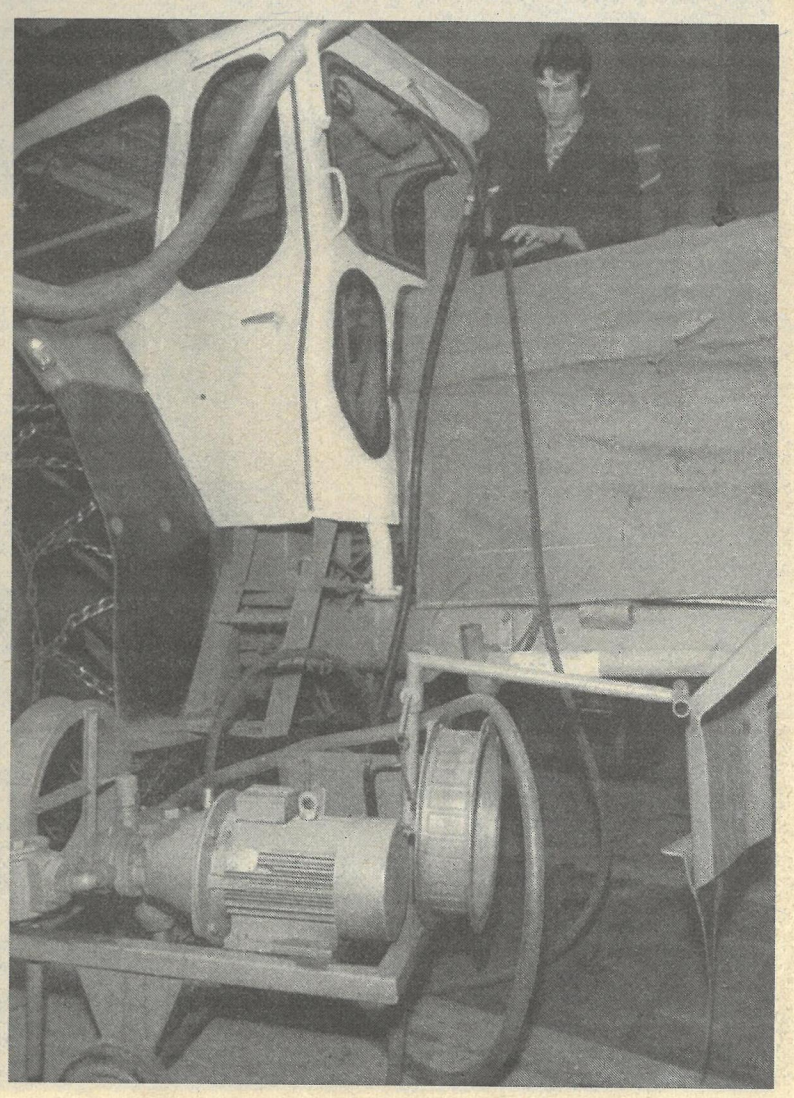


**Mit dem Prüfgerät DS 202 stellt Reno Müller die Einspritzpumpen exakt ein. Das trug im VEG Hadmersleben mit dazu bei, den Kraftstoffverbrauch um 4 Prozent zu senken.**

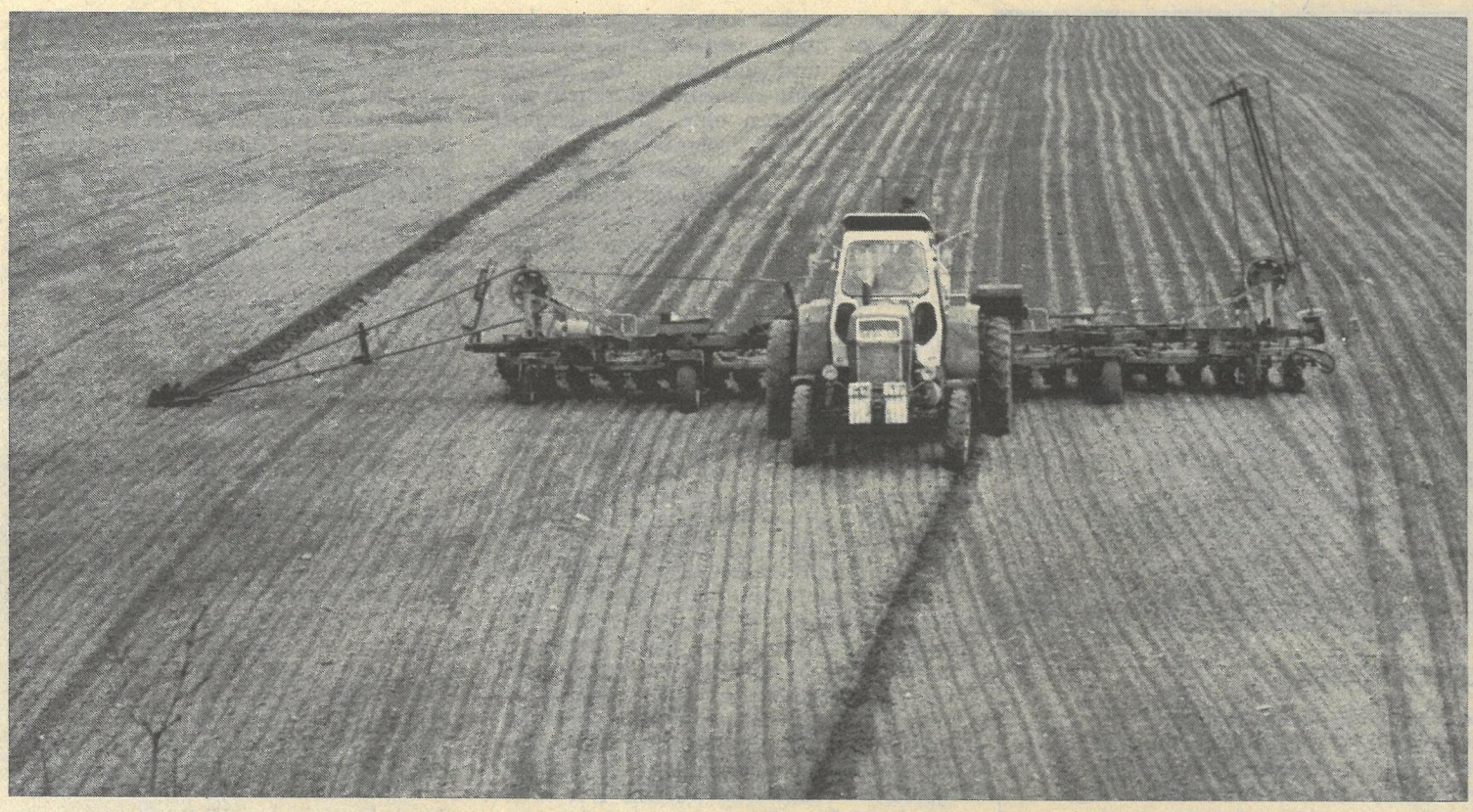
gendermaßen vor: An der Tankstelle vermerkt der Verantwortliche den Diesel- und Ölverbrauch jedes Traktors in einem Buch. Es wird täglich getauscht. Eines befindet sich immer beim Tankwart, das zweite in der Station. Dort werden die Daten auf der Karteikarte des Traktors festgehalten, obendrein auf einer sogenannten Dispositionstafel farbig markiert. Dadurch wissen wir rechtzeitig, wann an welcher Maschine der nächste Ölwechsel fällig ist. Dies geschieht immer, nachdem sie 3000 l Diesel verbraucht hat.

Angesichts der vielen Vorteile, die wir im Kooperationsrat vorweisen konnten, entschlossen sich 1985 auch die Kroppenstedter Viehwirte dazu, ihre Traktoren, LKW und Hänger in unserer Pflegestation betreuen zu lassen. Inzwischen sind wir mit unseren Ergebnissen im kreislichen Wettbewerb der Kooperationen zur vorbeugenden Instandhaltung auf den ersten Platz vorgerückt.

*Siegfried Pethe*
Technischer Leiter
im VEG Hadmersleben



**Vom KfL Wernigerode besorgten sich die Hadmerslebener ein Filtergerät. Damit reinigt Ulrich Trog das Öl der Hydraulik. Deren Pumpen halten nun länger, und man braucht von ihnen etwa ein Drittel weniger auszutauschen.**



**Die LPG Glesien, Kreis Delitzsch, wird in diesem Jahr fast ausschließlich pilliertes Rübensaatgut verwenden. Sie stattet ihre Maschinen so aus, daß bei der Kornablage auch gleich ein Herbizid ausgebracht werden kann.**

# Den drei besten Kreisen winken Prämien

## Das jüngste Rübenseminar zeigte, wie 1987 hohe Erträge zu erreichen sind

*Unlängst fand das schon traditionelle Rübenseminar in Klein Wanzleben statt. Daran nahmen Wissenschaftler der Institute für Rüben- und Pflanzenforschung sowie Spezialisten aus wissenschaftlich-technischen Zentren, Zuckerfabriken und der Praxis teil. Im Mittelpunkt der Vorträge und der Diskussion stand wieder die Frage: Wie können wir die Erträge stabilisieren bzw. steigern? Unser Mitarbeiter Ralph Judisch notierte.*

Bei seiner Analyse des vergangenen Erntejahres verwies Prof. Dr. Johannes Oehme darauf, daß der durchschnittliche Ertrag von 344 dt/ha nahe an das geplante Niveau herankam, der Zuckergehalt mit 16,8 Grad Saccharose höher als je zuvor war. Ins Auge falle die nach wie vor große Differenziertheit von Schlag zu Schlag. Was die verfügbaren Sorten zu leisten vermögen, hätten im vorigen Jahr erneut solch erfolgreiche Genossenschaften wie die LPG Bottmersdorf, Kreis Wanzleben, Burkhardswalde und Striegnitz, Kreis Meißen, bewiesen. Acht Betrieben sei es gelungen, im Schnitt über 500 dt Zuckerrüben je ha zu ernten. Der Wissenschaftler nannte Faktoren, die über den Ertrag und die Qualität entscheiden (siehe Tabelle). Sie mit schlagbezogenen Konzeptionen durchsetzen zu helfen sei erforderlich, um landesweit die im Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß anvisierten 370 bis 390 dt/ha zu erzielen.

### Ölrettich gegen Nematoden

Daran anknüpfend, informierte Prof. Dr. Hans-Joachim Röstel darüber, daß die Fruchtfolgen vielfach noch Mängel aufweisen. Auch die Verluste durch Schaderreger gelte es rigoros zu verringern. Hier spiele der Anbau resistenter Sorten eine bedeutende Rolle. In den vergangenen Jahren seien Neuzüchtungen bereitgestellt worden, die sich durch hohe Feldaufgangswerte und gute Kaltkeimfähigkeit auszeichnen. Bis 1990 stehe außerdem eine virustolerante Sorte in Aussicht. Vor allem in der Resistenzzüchtung würde man bereits verschiedene Verfahren der Biotechnologie nutzen.

Auch Prof. Dr. Hans-Joachim Müller plädierte dafür, feste Fruchtfolgen mit vierjährigen Anbaupausen zu Zuckerrüben einzuhalten. Befänden sich in 100 $cm^3$ Boden 1000 Eier oder Larven des Rübenzystenälchens, so führe das schon zu Verlusten von 50 bis 150 dt/ha. Kämen auf diesem Schlag nach nur drei Jahren wieder Rüben, so würde die Einbuße um weitere 7 Prozent größer. Mit chemischen Mitteln könne man dem Nematoden vorerst nicht Einhalt gebieten. Das sei zu kostspielig. Es habe sich aber bewährt, resistenten Ölrettich in die Rotationen einzuordnen.

Außerdem orientierte der Wissenschaftler darauf, durch die Bodenbearbeitung und mechanische Pflege in der Fruchtfolge den Unkrautdruck systematisch zu mindern, Rüben auf möglichst weit voneinander entfernten Schlägen zu bestellen, sie zeitig zu säen und Fehlstellen unbedingt zu verhindern. Sie seien Einflugschneisen für Schädlinge.

### Pillen für über 120 000 ha

Dr. Rolf Arndt lenkte das Augenmerk vor allem auf Krankheiten. So auf den Echten Mehltau, der den Ertrag an Rüben um 30 bis 50 und den an Kraut bzw. Zucker um 100 bis 180 bzw. 8 dt/ha senken kann. Mit dem Befall sei in der Regel Anfang August zu rechnen. Trete er schon im Juli auf, so seien zwei Behandlungen im Abstand von 14 Tagen zu empfehlen. Sonst reiche eine aus. Zugenommen habe der Wurzelbrand der Rüben. Er verursachte Verluste zwischen 120 und 140 dt/ha. Am besten begegne ihm, wer den Boden bedarfsgerecht mit Nährstoffen versorgt und außerdem pilliertes Saatgut verwendet.

# Kopfweiden werden wieder rasiert

## Plater Genossenschaftsbauern pflegen Flurgehölze und gewinnen Nutzfläche

**Diese gepflegten Kopfweiden begrenzen Weideland der LPG Fäsekow, Kreis Grimmen.**

*Fünfzehn stattliche Kopfweiden in den Wiesen am alten Hof bei Banzkow im Kreis Schwerin drohten auseinanderzubrechen. Jahrelang unbeschnitten, waren ihre Äste zu lang und zu schwer geworden. Einst dienten sie als lebende Koppelpfähle und Schattenspender für das Vieh. Regelmäßig rasiert, lieferten sie den Bauern außerdem Stiele für Harken, Hacken und Schaufeln, Ruten für Körbe sowie Mulmholz zum Räuchern. Ein früher wirtschaftlich wichtiger Baum also, der obendrein charakteristisch für mecklenburgische Niederungsgebiete wie die Lewitz ist.*

*Letzteres soll so bleiben. Deshalb entschloß sich die LPG Plate, die Kopfweiden ebenso zu pflegen wie die übrigen Flurgehölze. Die Traktoristen der Futterbrigade nehmen sie sich als eine Winterarbeit vor. Sie gaben dem Gehölz wieder das typische Aussehen. Und was nicht wenig wiegt: Sie gewannen dabei an die 50 Kubikmeter Feuerholz für die Öfen der Tabaktrocknung und Kartoffellagerhalle.*

*Willi Karnatz, der berechtigt ist, die Motorsäge zu führen, und der seit 29 Jahren dem Jagdkollektiv angehört, meint: „Die Kopfweiden sind ein Stück meiner Heimat. Ihr Holz darf man auch nicht unterschätzen, und nicht zuletzt bieten die dicht belaubten Ruten sowie die zahlreichen Hohlräume vielen Tieren Lebensraum. Was wir hier machen, ist also sinnvoll und nützlich."*

*Haben die Traktoristen diese Aufgabe erledigt, dann kommt die etwa zwei Kilometer lange Waldkante zwischen Peckatel und Raben Steinfeld an die Reihe. Hier gilt es, Äste zu stutzen, Wucherndes zurückzudrängen. Die Bauern rechnen damit, dadurch etwa einen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche zurückzugewinnen.*

*Eugen Roth*

1987 stehe es für etwa zwei Drittel der Anbaufläche bereit.

Wie das Unkraut effektiv zu bekämpfen ist, veranschaulichte Dr. Bernhard Pallutt. Rüben, die nach Getreide stehen, weisen oft etwa 20 Prozent mehr Besatz auf. Selbst wenn das Unkraut bereits in der Vorfrucht vernichtet wurde, sei es unumgänglich, spezielle Herbizide im Vor- und Nachauflaufverfahren auszubringen. Dabei helfe das Bandspritzen, allerhand Präparate und Kosten zu sparen. In jedem Fall gelte es, die Bestände sorgfältig zu bonitieren und Bekämpfungsrichtwerte zu beachten.

Weil der Wirkungsgrad des Betanals stark von äußeren Einflüssen – etwa der Bodenfeuchte – abhänge, solle man im Zweifelsfall die Gabe in zweimal 3 l/ha unterteilen. Häufig werde das Mittel zu spät gespritzt. Wer es erst im 3- bis 4-Blatt-Stadium der Unkräuter ausbringt, müsse schon mit einem Wirkungsverlust von 5 Prozent rechnen.

## Herbizide und Hacken

Weder bei den chemischen noch bei den mechanischen Maßnahmen dürfe, so Dr. Rudolf Haberland, Routine walten. Sie sei der Feind der wissenschaftlichen Bestandesführung. Die situationsgerechte Kombination von chemischer Pflege und Maschinenhacke senke den Unkrautbesatz um 60 bis 80 Prozent. Außerdem erhöhe sich der Wirkungsgrad der Herbizide nach der ersten Hacke um 11 und bei der zweiten um weitere 8 Prozent. Während allgemein zwei mechanische Arbeitsgänge ausreichen, sei bei Bodenverkrustungen und einer Restverunkrautung von mehr als 10 Pflanzen je/m² ein dritter notwendig.

Wie die Initiativen der Rübenproduzenten gefördert werden, erläuterte Harald Glahn vom Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft. Er verwies beispielsweise auf Leistungsvergleiche, die zwischen einzelnen Kreisen und Betrieben durchgeführt werden. Sie hätten sich 1986 als vorteilhaft erwiesen und sollten im Wettbewerb zum XIII. Bauernkongreß der DDR Allgemeingut werden. Es gelte, entsprechende Vereinbarungen abzuschließen. Für die Kreise seien standortbezogen Ertragsziele vorgegeben worden. Die drei Erstplazierten erhalten Urkunden und Prämien.

**Voraussetzungen für Höchsterträge im Zuckerrübenanbau**

**Faktoren der Bodenfruchtbarkeit**

- Auswahl rübenfähiger Ackerflächen (Bodenart, Steinbesatz, Krumentiefe, Wasserverhältnisse, Hangneigung usw.)
- Überschaubare Schlaggrößen und Fruchtfolgen mit mindestens 5 Feldern
- 4 Jahre Anbaupause für Wirtspflanzen des Rübennematoden
- Kombination in der Rotation mit humusmehrenden, tiefwurzelnden Futterpflanzen, besonders Luzerne und Klee
- positive Bilanz der Reproduktion organischer Substanz
- Erfüllung der Sollwerte für Makro- und Mikronährstoffe
- niedriger Besatz mit Rübennematoden (maximal 50 Eier und Larven in 100 g luftfreiem Boden) und anderen Schaderregern
- gute und stabile Struktur, keine Krumenbasisverdichtungen

**Faktoren des Produktionsverfahrens**

- exakte Einhaltung optimaler agrotechnischer Termine und Fristen, hohe Qualität bei allen Arbeitsgängen
- Ziehen der Herbstfurche bis zum 31. Oktober bei tragfähigem und krümelbereitem Boden
- Aussaat Ende März/Anfang April in 5 bis 8 Kalendertagen, Wachstumszeit (Aufgang bis Ernte) mindestens 170 Tage
- Feldaufgang über 60, möglichst 70 Prozent
- 90 000 Rüben je ha gleichmäßig verteilt zum Pflegeabschluß, 80 000 zum Zeitpunkt der Ernte
- Unkrautfreiheit des Bestandes, nur geringe Rest- und Spätverunkrautung
- N-Düngung unter Berücksichtigung von Bodenuntersuchungen, Abschluß 31. Mai
- kein Frühbefall durch Viröse Vergilbung und Echten Mehltau
- Rodeverluste unter 5 und Übergabeverluste unter 1 Prozent

# Startfieber in den Brigaden

## Getreideaussaat auch auf gefrorenem Boden

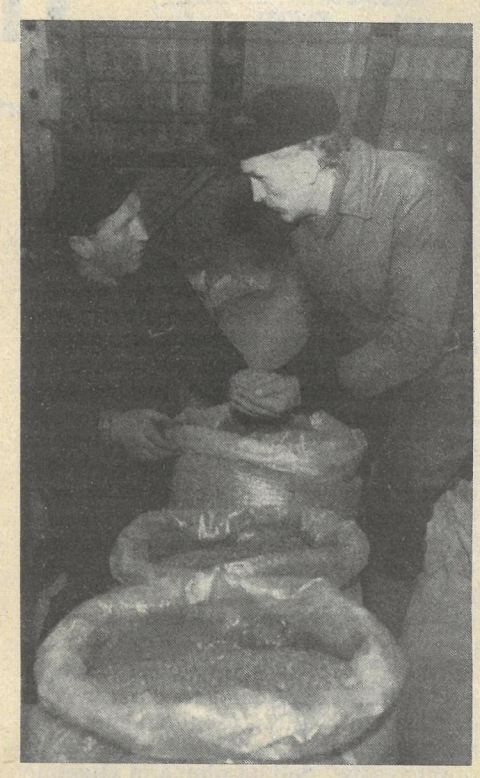
In den drei Brigaden meiner territorialen Abteilung herrscht Startfieber. „Wenn wir doch endlich loslegen könnten", sagen die Traktoristen. In den vergangenen Wochen haben wir gemeinsam darüber beraten, wie die Felder zu bestellen sind und was am Kampagneplan noch zu verbessern ist. Jeder von uns kennt jetzt seine Aufgaben. Entsprechend den schlagbezogenen Konzeptionen sind bei uns in den günstigsten Zeitspannen auf rund 400 ha Sommergetreide und auf 150 ha Kartoffeln auszubringen. Außerdem steht die Graslanderneuerung auf 120 ha zumeist stark hängigen Flächen an.

Als wir über den Arbeitsablauf diskutierten, gaben einige Traktoristen zu bedenken, daß es ein spätes Frühjahr werden könnte. Deshalb griffen wir ihren Vorschlag auf, wieder auf Frostboden zu drillen, wo es möglich ist. 1986 haben wir so ein Fünftel des Sommergetreides bestellt und damit den Grundstein für Mehrerträge von 2 bis 3 dt/ha gelegt. Man muß zwar den richtigen Augenblick abpassen, dann rasch ackern und drillen, doch diese Einsatzbereitschaft zahlt sich allemal aus.

Wir haben uns des weiteren dafür entschieden, den Wettbewerb mit Hilfe des Leistungsvergleiches wirksam zu führen. Unsere Brigade Einsiedel verfügt über einen eigenen Bestellkomplex. Die Kollektive in Adorf und Burkhardtsdorf bilden einen weiteren gemeinsam.

Beide sind nahezu gleich stark und können jeweils 50 ha am Tag schaffen. Vorausgesetzt, sie sputen sich und nutzen das Tageslicht.

Zugute kommt ihnen, daß die Technik startklar ist, ausreichend Saatgut bereitsteht, die Qualitätsvorgaben bekannt sind und die Traktoristen meist in ihrer Heimatflur arbeiten. Also dort, wo sie jeden Schlag aus dem Effeff kennen.



**Hans Meyer und Klaus Heidler überzeugen sich, daß ausreichend Saatgut bereitsteht. Binnen 5 Einsatztagen wollen sie in ihrem Territorialbereich Adorf das Sommergetreide auf 400 ha drillen.**

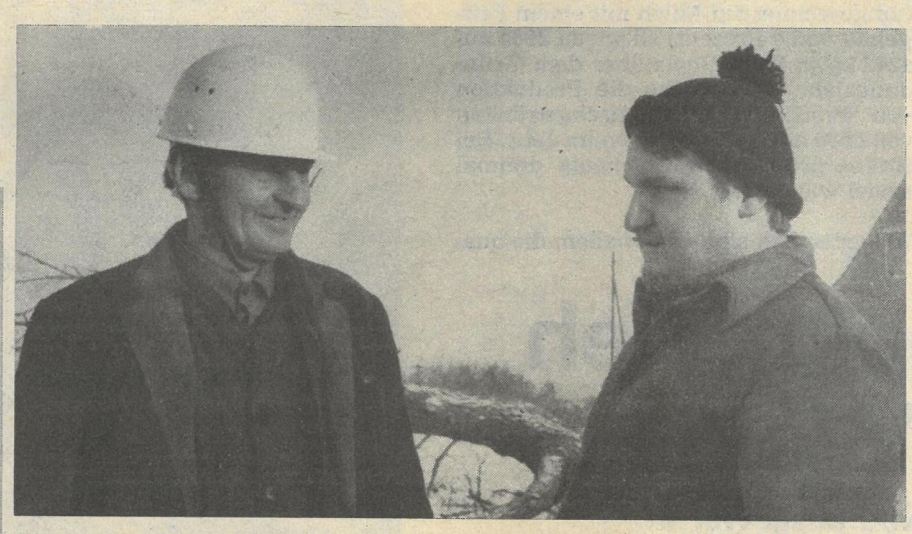
Staut sich an manchen Stellen das Wasser, graben sie Abflußrinnen. Schließlich haben wir uns fest vorgenommen, jeden Quadratmeter Boden zu bestellen. Das gehört einfach zur agronomischen Disziplin. Und wer dagegen verstößt, kann in unserem Wettbewerb keinen Blumentopf gewinnen.

Gefreut habe ich mich darüber, daß viele von uns Lanzen für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt brechen. Auf allen Getreideschlägen Fahrspuren anzulegen ist bei uns schon selbstverständlich. Neu hingegen wird sein, daß wir in diesem Frühjahr Dämme für Kartoffeln vorformen und darin gleich den Stickstoff plazieren.

Der Vorschlag, den Boden erstmals durchgängig mit der Gerätekombination Feingrubber/Egge zu bearbeiten, stieß allerdings nicht gleich auf Gegenliebe. Den Einwand, unsere Flächen seien nicht eben genug, haben aber die Nachbarn in der Brigade Adorf bereits 1986 widerlegt. Unter ähnlichen Bedingungen wie bei uns ist es ihnen gelungen, ein sauberes Saatbett herzurichten, die Technik besser auszulasten und Zeit zu gewinnen. Ihre Ergebnisse halfen uns, die Vorbehalte auszuräumen.

So haben wir uns, denke ich, gründlich auf die bevorstehende Frühjahrsbestellung vorbereitet. Weil Startfieber herrscht, hüten wir uns besonders davor, voreilig zu sein, beispielsweise feuchten Boden zu befahren. Damit würden wir nämlich die in den vergangenen Wochen geleistete Vorarbeit für hohe und stabile Erträge in Frage stellen. Wir haben uns im Wettbewerb zum XIII. Bauernkongreß verpflichtet, auf unserem $V_6$-Standort (Ackerzahl 37) mindestens 55,1 GE/ha zu ernten. Das sind 1,3 GE/ha mehr als der Mittelwert, den wir in den vergangenen drei Jahren erzielten.

*Dietmar Reinhold*
Abteilungsleiter der LPG Neukirchen, Kreis Karl-Marx-Stadt



**Traktorist Willi Karnatz führt die Motorsäge ebenso sicher wie den Schwadmäher. Gemeinsam mit Günter Lange und anderen aus seiner Abteilung Futterproduktion übernimmt er im Winter den Schnitt der Flurgehölze.**

**Von einer Hebebühne aus können die Traktoristen der LPG Plate die starken Äste vom Kopf der Weide abtrennen.**

**Opa Vieck, 82jähriger Genossenschaftsbauer aus Banzkow, versteht sich darauf, aus Weideästen Harken und flache Spankiepen für die Nachbarn im Dorf herzustellen.**

# Der Leistungsvergleich hat uns vorangebracht

**Wortmeldung des Vorsitzenden des Kooperationsverbandes Milch Prenzlau, Dr. Horst Preuß**

Hin und wieder ist zu hören: Leistungsvergleiche bringen nichts als Ärger. Wir haben in unserem Kooperationsverband Milch Prenzlau, der inzwischen 19 Jahre besteht, ganz andere Erfahrungen gemacht. Daß solche Gegenüberstellungen die Beteiligten nicht kaltlassen, ist doch eine feine Sache. Schließlich geht es darum, sich mit dem Erreichten nicht zufriedenzugeben; wenn nötig mit alten Gewohnheiten zu brechen, Neues auszuprobieren, also unduldsam gegenüber Mängeln zu sein. Um Leistungszuwachs zu erzielen, muß man schon mit Herz und Verstand zu Werke gehen. Auch wer an der Spitze liegt, wird wissen, daß bei ihm manches noch verbesserungswürdig ist.

Leistungsvergleiche zu führen schließt auch Hilfestellung für jene ein, die noch deutlich unter ihren Möglichkeiten bleiben. Bei uns hat sich die Überzeugung durchgesetzt, daß da niemand abgebürstet oder gar öffentlich bloßgestellt wird, sondern Unterstützung im Vordergrund steht.

Den Nutzen haben schließlich alle Partner. Bekanntlich funktioniert die Zusammenarbeit dort am besten, wo man es mit Gleichstarken zu tun hat. Für uns als Kooperationsverband Milch hängt davon besonders viel ab. Wir brauchen nämlich Harmonie zwischen den drei Ebenen – Milchproduktion, Verarbeitung und Handel. Nur so ist gewährleistet, daß viel Milch bester Qualität erzeugt wird und die Bevölkerung hochwertige Molkereiprodukte erhält.

*„Die Kooperationsverbände gewinnen im Prozeß der Intensivierung größere Bedeutung. Auf der Grundlage der Empfehlungen zur Ausgestaltung der Kooperationsvereinbarungen werden wir die Verbandsarbeit aktivieren. Die Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der gesamten Erzeugnislinie, eine durchgängig gesicherte Qualitätsarbeit, geringstmögliche Verluste und insgesamt eine hohe Versorgungswirksamkeit sind dabei die Schwerpunkte."*

Aus dem Beschlußentwurf
zum XIII. Bauernkongreß der DDR

Alle Handelseinrichtungen, die zum Prenzlauer Milchverband gehören, beteiligen sich am Wettbewerb zur besseren Versorgung der Bevölkerung in den Städten und auf dem Land. Die drei Erstplazierten werden halbjährlich ausgezeichnet. Das Kollektiv der Kaufhalle, die von Rolf Thadewaldt geleitet wird, hat gute Aussichten, bei der nächsten Auswertung vorne zu liegen.

Wir bleiben daher bei unserem Kurs und werden sogar noch stärker als bisher mit Leistungsvergleichen arbeiten. Ein besseres Mittel, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt auf breiter Ebene durchzusetzen und die Produktion zu steigern, gibt es doch gar nicht.

Das findet nicht zuletzt Ausdruck in der Leistungsentwicklung unseres Verbandes. Die jährliche Marktproduktion (umgerechnet auf Milch mit einem Fettgehalt von 4 Prozent) stieg von 2985 auf 4242 kg je Kuh. Gegenüber dem Gründungsjahr 1968 wuchs die Produktion von Trinkmilch und Mischgetränken von 8580 auf 11 250 Tonnen im Jahr. Bei Butter produzieren wir heute dreimal soviel wie damals.

In letzter Zeit sind es vor allem die qualitativen Faktoren, wie intensive Jungrinderaufzucht, bessere Fütterung der Milchkühe und TGL-gerechtes Melken, die für Zuwachs sorgen. Damit bin ich wieder beim Thema Leistungsvergleich. Wir haben davon allein letztes Jahr 42 in Form von Kuh-, Jungrinder- und Weidebonituren durchgeführt. Speziell zur Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gab es acht Veranstaltungen. Alle diese Zusammenkünfte waren gut besucht, weil es dort Informationen aus erster Hand gibt.

Bevor eine solche Sache steigt, wird sie von unseren 5 Arbeitsgruppen gründlich vorbereitet. Sie stimmen sich mit dem Verbandsrat ab, welche Themen Vorrang haben, und warten dann mit fundiertem Material auf. Aus der letzten Rechenschaftslegung geht hervor, daß bei unseren 20 Milchproduktionsbetrieben beispielsweise zwischen dem Spitzenreiter und dem Letztplazierten eine Differenz von 1395 kg Milch in der Durchschnittsleistung je Kuh besteht. Das sind zwar 140 weniger als im Jahr zuvor, dennoch ist ein solches Gefälle zu groß.

Wir werden der Genossenschaft helfen, die Dinge in Ordnung zu bringen. Ähnlich sieht es bei der Kälber- und Jungrinderaufzucht aus. Da schaffen es erst 5 Betriebe, ihre Färsen zu 100 Prozent in die Bewertungsklassen I und II zu bringen. Einer von 20 krebst sogar bei knapp 14 Prozent herum. Auch das hat der Leistungsvergleich zutage gefördert. Wir wissen jetzt, wo besonders

Unser Autor, Dr. Horst Preuß (auf dem Foto links), leitet seit 1970 das Bildungszentrum für Industrielle Rinderwirtschaft in Dedelow. Hier werden vor allem Arbeitskräfte aus der Milchproduktion mit den neuesten wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen vertraut gemacht. Dr. Horst Preuß, mit ihm führten wir auch das nebenstehende Gespräch, ist stellvertretender Leiter der zentralen Arbeitsgruppe Leistungsmelken. Er hat maßgeblichen Anteil am Gelingen dieser Berufswettbewerbe. Zu seinen gesellschaftlichen Funktionen zählt die Mitgliedschaft im Gemeinderat und in der Liga für Völkerfreundschaft.

# Bonituren beim Vieh und auf der Weide

**Auf der Kreismelkerkonferenz wird ausgewertet**

*Im Prenzlauer Milchverband spielen Bonituren eine große Rolle. In bestimmten Abständen werden die Kuhställe, das Milchvieh, die Jungrinder und die Weide beurteilt. Seit wann verfahren die Kooperationspartner so, und wer schätzt eigentlich ein, Dr. Preuß?*

Wir haben damit Anfang der 70er Jahre begonnen und diese Form des Leistungsvergleiches nach und nach vervollkommnet. Unserem Beispiel sind inzwischen die übrigen 10 Milchverbände im Bezirk Neubrandenburg gefolgt, und in den Kreisen wird diese Methode ebenfalls angewandt. Das Bonitieren übernehmen zeitweilige Arbeitsgruppen. Sie sind 6 bis 8 Personen stark. Neben Mitarbeitern aus dem Bildungszentrum für Rinderwirtschaft Dedelow wirken dort auch Praktiker mit. Zum Beispiel unser Kreismelkermeister.

*Wie oft sind diese Arbeitsgruppen unterwegs?*

Die Bonitur wird einmal im Jahr vorgenommen. Mitte Januar bis in den Februar hinein haben wir alle 103 Kuhställe unseres Verbandes aufgesucht und sie nach ausgewählten Kriterien beurteilt. Dazu zählt das Leistungsniveau ebenso wie die Ordnung im Stall, die Futterökonomie und die Rohmilchqualität. Vor Melkbeginn geht es los. Wenn die Kollektive mit der Arbeit fertig sind, setzen wir uns zusammen und werten das Ergebnis gemeinsam aus. Das findet großen Anklang bei den Melkern und bei der Leitung. Mitte Februar wurden die Jungrinderherden begutachtet. Ende Mai sind die Weiden dran.

*Steht der hohe Aufwand denn im rechten Verhältnis zum Nutzen?*

Auf jeden Fall. Ganz deutlich zeigt sich das an der guten Entwicklung unseres Verbandes. Die Impulse dazu gaben nicht zuletzt diese Einschätzungen an Ort und Stelle. Das Material dient darüber hinaus dem Verbandsrat als Informationsquelle. Es widerspiegelt den aktuellsten Stand, ist demzufolge ein zuverlässiger Wegweiser, wenn Beschlüsse zu fassen sind…

*…und belebt das Wetteifern.*

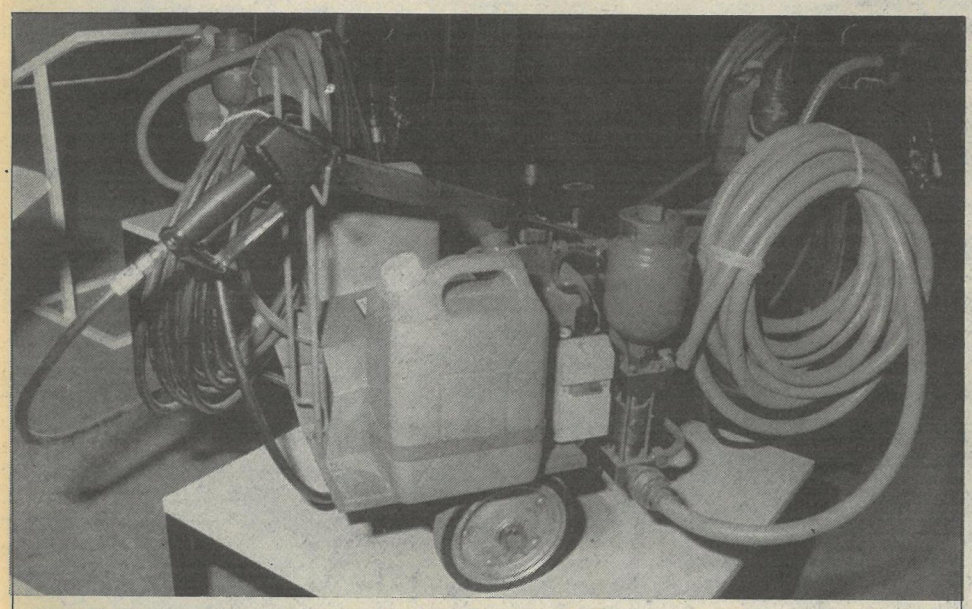
Ja, der Wettbewerb bekam dadurch wieder Farbe. Nächste Woche findet unsere Kreismelkerkonferenz statt. Dank den Ergebnissen aus der Bonitur haben wir eine genaue Vorstellung, um welche Fragen wir uns in erster Linie kümmern müssen und wen wir auszeichnen können.

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Dieter Roski, Forschungszentrum Schlieben-Bornim

dringend Hilfe gebraucht wird und wo man einhaken kann.

Aus detailliertem Material können wir innerhalb unseres Verbandes auch auf solchen Gebieten wie Futterwirtschaft, Tiergesundheit oder Rohmilchqualität schöpfen. Allein was unseren Mitgliedsbetrieben dadurch an Informationen zugeht, ist Leistungsvergleich in großem Stil. Doch das reicht noch nicht. Wir regen deshalb die Betriebe an, untereinander ihre Kräfte zu messen, wie es beispielsweise zwischen den Melkern aus Damme und Grünow geschieht. Wovon man sich mit eigenen Augen überzeugt hat, wirkt doch ganz anders als Dinge, die man vom Hörensagen kennt. Milchleistung, Rohmilchqualität, Kälber- und Kuhverluste sowie Futterverbrauch werden dort gegenübergestellt. Zweimal jährlich stechen sich die Kollektive im Leistungsmelken einen aus. Der Unterschied im Leistungsniveau beider Betriebe in der Milchproduktion konnte bislang allerdings nicht verringert werden. Beide haben 1986 jedoch zugelegt – Damme 241, Grünow 465 kg je Kuh. Und sie machen weiter.

Doch bei den Leistungsvergleichen wollen wir uns nicht auf die Landwirtschaftsbetriebe beschränken. Sie sollten sich von der Weide bis hin zum fertigen Molkereiprodukt erstrecken. Deshalb sucht der Uckermärkische Milchhof auch mit neuen Produkten rechtzeitig das Urteil der Kunden. Zum Beispiel, indem er sein Sortiment – wie bisher zweimal geschehen – in Neubrandenburg und Prenzlau auf dem Marktplatz anbietet und dabei gleichzeitig eine hohe Verkaufskultur demonstriert. An dieser Leistung wird er nun gemessen.



Dieses neue Gerät R 208/1 vom Kombinat Fortschritt dient zum Reinigen und Desinfizieren von Ställen. Es ist mit Mischvorrichtung und Vorratsbehälter für die Wasch- bzw. Desinfektionslösung ausgerüstet. Mit ihm kann auch vorgeweicht werden.

# Vorweichen spart Energie

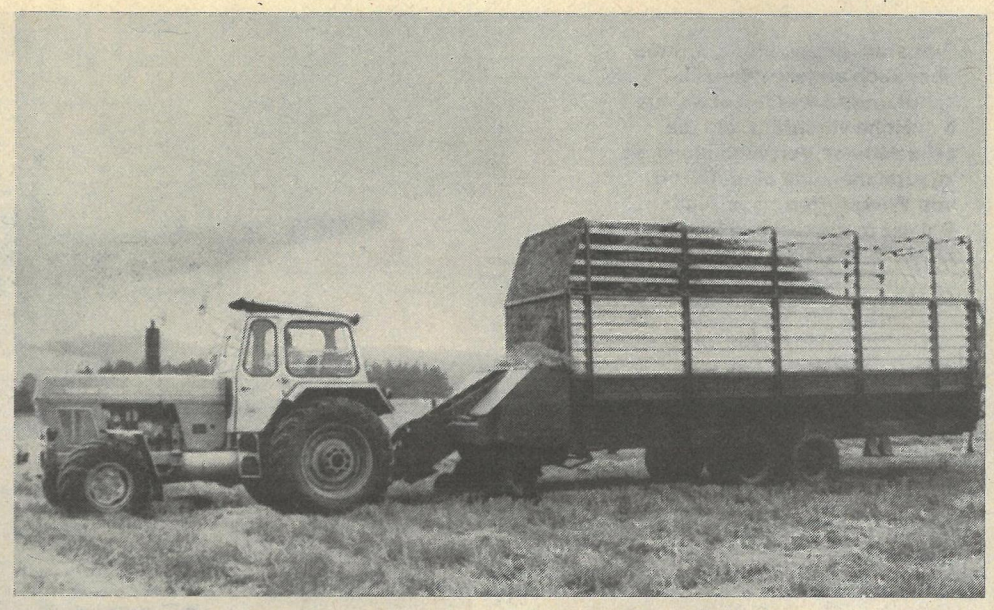
**Reinigungsgeräte für Ställe lassen sich einfach komplettieren**

Zur Reinigung der Ställe wird viel Arbeitszeit sowie eine Menge an Elektroenergie, Dieselkraftstoff und Wasser benötigt. In enger Zusammenarbeit zwischen Kollektiven aus der Industrie, der Landwirtschaft und der Wissenschaft sind jetzt Mittel und Verfahren erprobt worden, mit denen sich die Aufwendungen erheblich senken lassen. So kann man bei Reinigungsgeräten mit Druckwasserpumpen von weniger als 5 Mega Pascal (MPa) Betriebsdruck auf die bisher notwendige Wassererwärmung verzichten, ohne daß an Sauberkeit etwas eingebüßt wird. Mit Hochdruckreinigungsgeräten für Kaltwasser lassen sich die Arbeiten je nach Tierart und Stallausrüstung um 10 bis 50 Prozent schneller erledigen, wodurch ein geringerer Verbrauch von Arbeitszeit, Elektroenergie und Wasser entsteht. Grundlage dafür ist ein spezielles Vorweichverfahren. Dazu wird eine Waschlösung hergestellt und in feiner Form, ähnlich wie beim Desinfizieren, auf die Oberflächen im Stall verteilt. Je Quadratmeter benötigt man etwa 0,5 Liter Flüsigkeit. Als besonders anwendungsfreundlich hat sich „KALUNIT flüssig N" vom Kombinat VEB Chemische Werke BUNA erwiesen. Diese Lösung ist hautverträglich und entspricht den arbeitshygienischen Anforderungen.

Für das Vorweichen benötigt man je nach dem vorhandenen Reinigungsgerätetyp nur wenige zusätzliche technische Ausrüstungen. Wer mehrere Geräte besitzt, braucht zum Vorweichen nur ein oder zwei umzubauen. Die Typen M 805, M 805 A, Triebes 8/20 und Geräte auf der Basis von Fahrzeugwaschpumpen mit 1,8 bis 8 MPa Wasserdruck und 1200 Liter stündlichem Fördervolumen sind mit Dosierinjektoren auszurüsten. Der Anbau sollte vorzugsweise innerhalb einer absperrbaren Umwegleitung erfolgen, so daß sich die Technik leicht von einer Funktion auf die andere umstellen läßt. Als Sprühdüse dient bei Einstrahlrohrbetrieb der Typ 12/60. Die Treibdüse des Dosierinjektors ist für Geräte bis maximal 4 MPa von 1,8 auf 2,0 mm Bohrungsdurchmesser zu erweitern. Diese technischen Veränderungen nimmt in Karl-Marx-Stadt das Kombinat Landtechnik vor. Eine Sache, die man für andere Bezirke zur Nachahmung empfehlen kann. Bei Gerätetypen mit vorhandenem Injektor braucht man nur eine Drosselblende im Ansaugfilter einzubauen, um das niedrige Mischungsverhältnis von 1 zu 100 genau einhalten zu können.

Bei der Reinigung der Ställe haben sich folgende Arbeitsgänge bewährt: Als erstes wird nach dem Ausstallen der Tiere eine Grobreinigung vorgenommen, also das Stroh und andere großvolumige Bestandteile entfernt. Dann folgt das Vorweichen. Dazu benetzt man alle Oberflächen im Stall mit feinversprühter Waschlösung so lange, bis die erste Flüssigkeit abzufließen beginnt. Die Lösung sollte etwa eine Stunde einwirken. Erst dann erfolgt die Hauptreinigung mit dem Wasserdruckstrahl.

*Dr. Lothar Türpitz*
Forschungszentrum
für Mechanisierung
der Landwirtschaft Schlieben/Bornim
*Dieter Dümke*
Kombinat VEB Chemische Werke
BUNA



# Vom Heck direkt in den Dosierer

**Ladewagen HTS 71.04 eignet sich auch für Frischfuttertransport**

Immer mehr LPG und VEG füttern frisches Langgut, weil die Tiere es besser aufnehmen als Häcksel. Für die Ernte bietet sich der leistungsfähige Ladewagen HTS 71.04 (Foto) an. Allerdings gibt es dabei auch Probleme, weil sowohl die stationäre als auch die mobile Fütterungstechnik im Stall auf Häckselgut ausgelegt worden ist.

Mehrjährige Untersuchungen haben ergeben, daß bei stationären Anlagen häufig Stauungen an den Abstreifern der Förderbänder entstehen. Bei den Verteilwagen verursacht das Langgut oft Störungen an den Fräswalzen.

Diese Mängel zeigten sich vor allem, wenn die Messer am Ladewagen HTS 71.04 stumpf waren oder wenn überständiges Futter geborgen wurde. Es ist deshalb günstig, junges, blattreiches Grün mit dem HTS 71.04 zu ernten.

Der Ladewagen verfügt über eine Schneideinrichtung. Sie kann die Halme auf 360 bzw. 180 mm Länge (Einsatz von 5 bzw. 10 Messern) zerkleinern. Letztere ermöglicht bei stationären Bandanlagen in den Ställen einen guten Futterfluß und die notwendige Verteilgenauigkeit.

Wegen der Heckentladung des Transporters ist es oft schwer, an die Futterbänder heranzukommen. Vielfach bleibt nichts anderes übrig, als das Erntegut auf dem Fahrweg abzuladen und mit einem Kran in den Annahmedosierer zu füllen. Das hat sich beispielsweise in den LPG Podemus, Kreis Dresden, und Oberlauterbach, Kreis Auerbach, bewährt.

Noch günstiger ist es, das Grüne vor dem Stall in einen zusätzlichen Annahmedosierer vom Typ 117 bzw. DS 300 zu entleeren. Bei ausreichender Rangierfläche kann hier der HTS 71.04 direkt entladen. Auf diesem Platz läßt sich gleichzeitig das Futter bevorraten und bedarfsgerecht mit dem Frontlader am Traktor in den Dosierer schieben.

Bei mobiler Fütterung ist bis 360 mm langes Schnittgut mit den Verteilwagen L 431, L 432 oder L 440 auszubringen. Der erforderliche Durchsatz bei hoher Verteilgenauigkeit läßt sich aber nur mit funktionssicheren Fräswalzen erreichen. Auch hier ist, wie beim Häcksel, ein zusätzlicher Umschlag erforderlich, ehe das Gut in die Krippen gelangt.

Befüllt werden die Verteilwagen vor allem mit dem Mobilkran. Außerdem eignen sich Frontlader mit Schiebegabel, die allerdings eine geringere Leistung aufweisen. Um den Durchsatz zu erhöhen, empfiehlt es sich, eine stabile Mauer zu errichten, gegen die das Futter geschoben wird.

Als Vorzugsvariante steht künftig der mobile Futterverteilwagen L 433 für Lang- und Schnittgut in mittelgroßen Ställen zur Verfügung. Von der Zentralen Prüfstelle für Landtechnik Potsdam-Bornim wurde dieser Transporter in drei Betrieben getestet und als gut geeignet eingestuft. In kleinen Ställen wird für geschnittenes Grün der Grobfutterverteilwagen am Traktor MTS 50 eingesetzt.

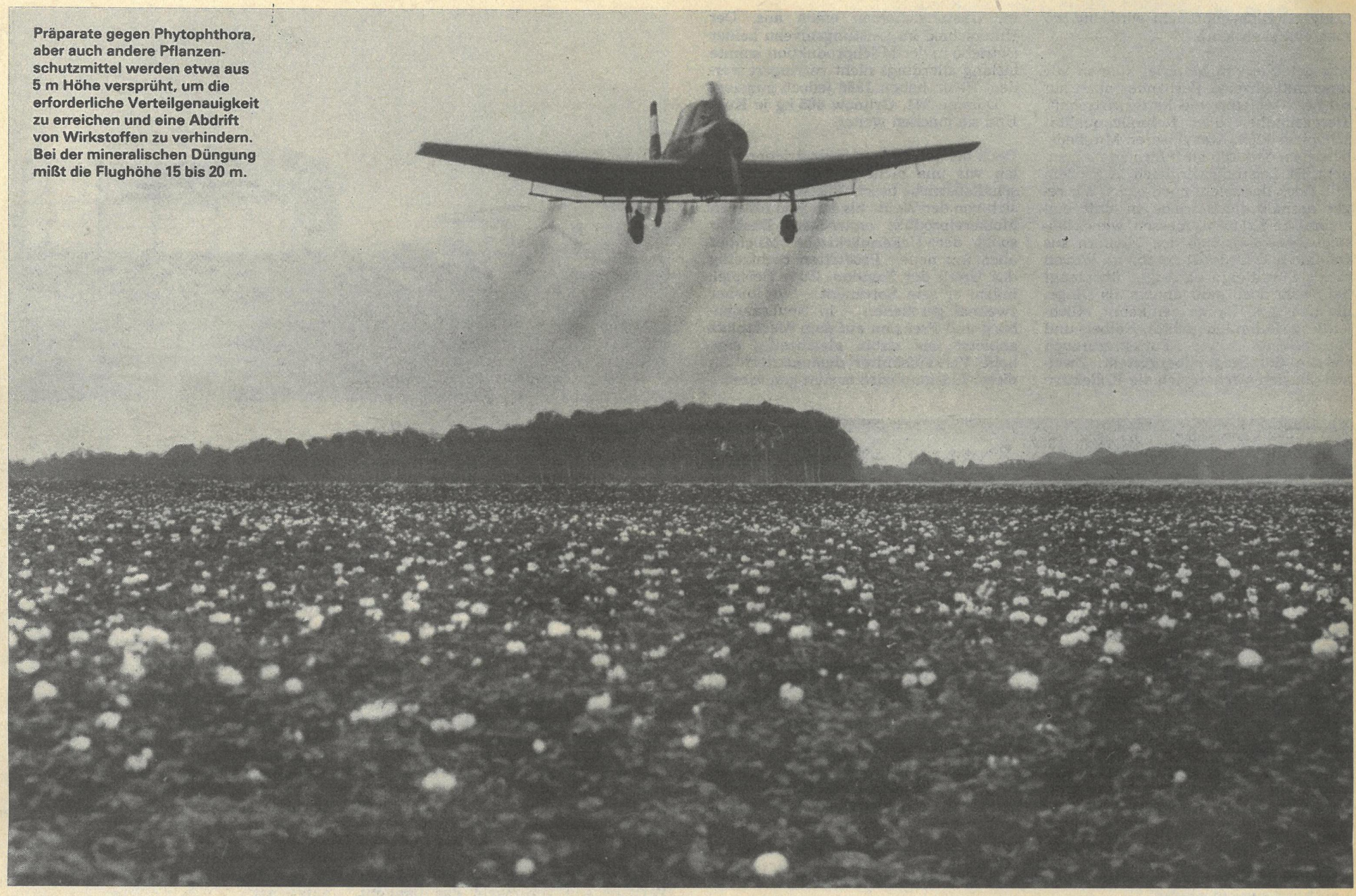
*Dr. Horst Heimbürge*
*Gerhard Leuteritz*
Institut für Energie- und
Transportforschung Meißen-Rostock

## Aktueller Futterrat

# Schweineration flüssig anbieten

Pumpfähiges Futter erleichtert die Arbeit in der Schweinemast erheblich. Entscheidend für dessen sachgemäßen Einsatz ist allerdings der Wassergehalt. Der Mindestanteil richtet sich nach den Mischungskomponenten, da das Futter bis zum letzten Trog fließfähig bleiben muß. Bei Trockenkonzentraten hat sich ein Wasser-Futter-Verhältnis von 2,5 bis 2,8 zu 1 bewährt. Das entspricht einem Feuchteanteil von 70 bis 75 Prozent. Bei einem Trockenkonzentrat-Hackfrucht-Gemisch reicht ein Verhältnis von 1,5 bis 1,8 zu 1 aus, da Kartoffeln und Rüben ohnehin schon reichlich Flüssigkeit enthalten. In Versuchen wurde angefeuchtetes Futter viel besser verzehrt als trockenes. Jedoch sollte aus Gründen einer ausreichenden Nährstoffaufnahme ein Mindesttrockensubstanzgehalt von 18 Prozent nicht unterschritten werden. Der rasche Verzehr erfordert auch eine ausreichende Anzahl von Freßplätzen. Mit steigendem Wasseranteil verlängert sich die Freßdauer. Deshalb sind solche Mischungen den Schweinen möglichst über einen langen Zeitraum anzubieten. Aber auch extreme Stalltemperaturen sind zu beachten. Während zu kalte Rationen von den Tieren verhalten aufgenommen werden, kann bei hohen Temperaturen das Futter schnell verderben.

*Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin*



**Präparate gegen Phytophthora, aber auch andere Pflanzenschutzmittel werden etwa aus 5 m Höhe versprüht, um die erforderliche Verteilgenauigkeit zu erreichen und eine Abdrift von Wirkstoffen zu verhindern. Bei der mineralischen Düngung mißt die Flughöhe 15 bis 20 m.**

DDR XIII. BAUERNKONGRESS

# Solides Wissen ist ihr Kopilot

**Agrarflieger helfen den Genossenschaftsbauern, die Pflanzenproduktion fondssparend zu intensivieren**

*Unser Gesprächspartner, Diplomagraringenieurökonom Willy Gorzel, gehört zu den ersten Mitarbeitern der INTERFLUG und ist seit 1956 Direktor des Betriebes Agrarflug*

*Seit gut drei Jahrzehnten arbeiten Sie nun schon für den Agrarflug. Anfangs waren Sie auch Pilot.*

Ja, als wir im März 1957 im Kreis Strausberg erstmals aus der ČSSR importierte Flugzeuge einsetzten. Ich denke gern an diese Pionierzeit zurück.

*Was wurde im Anfangsjahr geschafft?*

Wir streuten auf etwa 1000 ha Kalkammonsalpeter und bekämpften auf 18 500 ha Schädlinge. Vor allem in Volksgütern, weil die schon größere Schläge hatten.

*Auf solche Einsatzgrenzen dürfte der Agrarflug heute kaum noch stoßen.*

Von witterungsbedingten Schranken mal abgesehen, können wir dank der sozialistischen Produktionsverhältnisse sowie der Einführung leistungsfähiger Flugzeuge überall arbeiten.

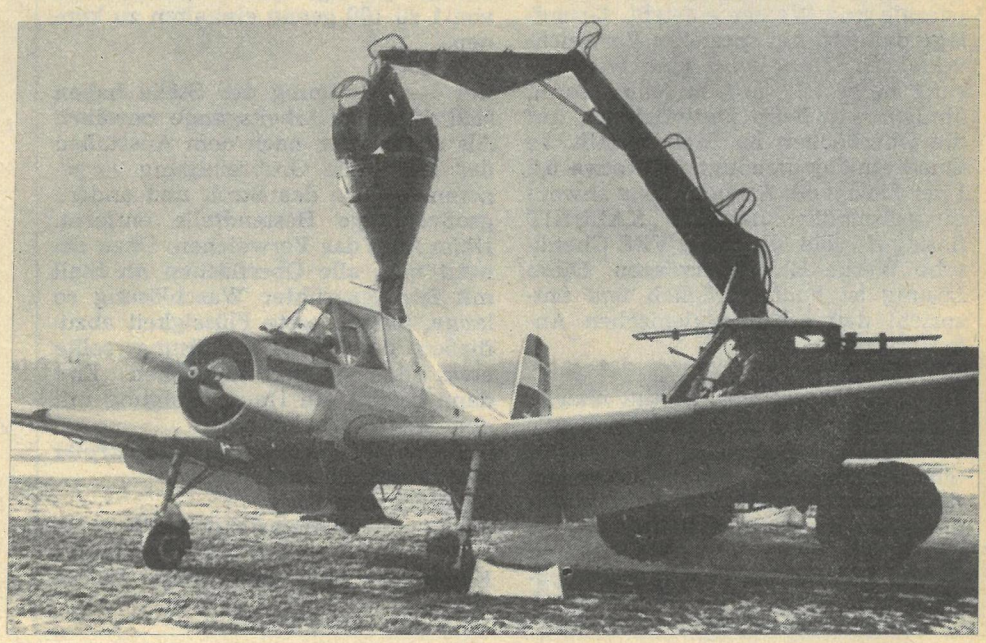
*Wie verläuft die Saison normalerweise?*

Sie beginnt Ende Februar/Anfang März mit dem Streuen des ersten Stickstoffes zu Wintergetreide. Dann sind weitere N-Gaben auszubringen, Pflanzenkrankheiten und Schädlinge zu bekämpfen, Halmstabilisatoren zu sprühen. Erforderlichenfalls auch Schläge mit Getreide zu bestellen. Die Flugsaison endet meist mit dem Düngen der Wälder im Oktober.

*Welche Leistungen hat Ihr Betrieb 1986 erreicht?*

Unsere Kollektive haben ihre Wettbewerbsverpflichtungen eingelöst bzw. überboten. Sie brachten auf rund 3,2 Millionen ha Stickstoff und auf 1,6 Millionen ha Pflanzenschutzmittel aus. In welchem Maße sie durch Inspektions-

**Mit Hilfe des Beladesackes am Kran T 174 gelingt es, den Düngerbehälter des Flugzeugs in einer Minute zu füllen.**



## Jeder Bezirk hat eine Staffel

*Bei der INTERFLUG, dem international anerkannten Luftfahrtunternehmen der DDR, wurde 1956 der Betrieb Agrarflug (damals Wirtschaftsflug genannt) gebildet. Er bringt heute mit 290 leistungsstarken Maschinen Dünge- und Pflanzenschutzmittel aus. In den vergangenen Jahren ist ein dichtes Netz von über 1000 Start- und Landeplätzen entstanden, die eine effektive Arbeit der auf aviochemische Leistungen ausgerichteten ACZ-Brigaden ermöglichen. Die Flugstaffeln sind bezirklich organisiert. Sie werden in den vier Betriebsteilen Anklam, Kyritz, Magdeburg und Leipzig materiell-technisch betreut. Werften für die planmäßige Durchsicht und Instandhaltung gibt es des weiteren in den Außenstellen Barth, Fürstenwalde und Erfurt.*

*Eine große Rolle bei der Aus- und Weiterbildung der Piloten, Stations- und Flugzeugmechaniker spielt die Betriebsakademie „Arthur Pieck" in Leipzig-Mockau.*

*Die Maschinen unserer Agrarflugflotte:*
*Z-37 bzw. Hummel aus der ČSSR, Nutzlast 550 kg*
*PZL-106 A bzw. Rabe aus der VR Polen, Nutzlast 750 kg*
*M-18 A bzw. Dromedar aus der VR Polen, Nutzlast 1350 kg*
*Ka-26 aus der UdSSR, Nutzlast 600 kg.*

flüge Waldbrände verhüten bzw. im Keime ersticken halfen, läßt sich kaum in Zahlen ausdrücken. Über den 86er Plan hinaus wurden Großexperimente zum Schutz der Nadel- und Laubgehölze im Mittelgebirge durchgeführt (siehe auch DBZ Nr. 40/1986; d. Red.).

***Am guten Ergebnis sind auch Piloten aus Bruderländern beteiligt.***

Das stimmt. Um Arbeitsspitzen zu brechen, chartern wir seit Jahren sowjetische und polnische Flugstaffeln. Dieses Miteinander ist schon zu einer guten Tradition geworden, die wir pflegen und ausbauen werden. 1986 haben uns erstmals auch bulgarische Piloten mit dem Hubschrauber Mi-8 unterstützt.

***Auf Jahreshauptversammlungen der LPG bekam der Agrarflug oft eine gute Kritik.***

Darüber freuen wir uns natürlich sehr. Denn die Arbeit des Bauern zu erleichtern und immer effektiver zu machen war von Beginn an unser wichtigstes Ziel. Inzwischen sind unsere Technologien fester Bestandteil der Pflanzenproduktion und dank ihrer Vorzüge nicht mehr aus der modernen Landwirtschaft wegzudenken.

*Worin sehen Sie die Vorteile?*

Besonders in der hohen Schlagkraft und Arbeitsproduktivität. In der Stunde schafft ein Pilot durchschnittlich beim N-Düngen etwa acht- und beim Sprühen von Pflanzenschutzmitteln fast zehnmal soviel wie der Traktorist. Sehr willkommen ist der Agrarflug den Bauern auch, weil er weder den Boden noch die Pflanzen beschädigt. Und wer die Anwendungstechnologie einhält, erzielt eine gute Ausbringegenauigkeit. Letzterem dient ein Qualitätssicherungssystem, das wir konsequent anwenden.

***Das liegt auch ganz im Sinne der wissenschaftlichen Bestandesführung und des Umweltschutzes. Kann man mit gesichertem Mehrertrag rechnen?***

Ja. Beispielsweise sind es bei Getreide 2 bis 3 dt/ha und auf dem Hanggrasland 100 bis 150 dt Grünmasse je ha. Hinzu kommt der recht günstige Einfluß auf die Qualität des Erntegutes.

***Nicht von ungefähr orientiert der Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß darauf, die Flugkapazitäten noch wirksamer einzusetzen. Wie kann Ihr Betrieb diese Aufgabe lösen?***

> *Gemeinsam mit unseren Agrarfliegern schaffen wir Voraussetzungen für einen noch wirksameren Einsatz der Agrarflugkapazitäten.*
> Aus dem Beschlußentwurf
> zum XIII. Bauernkongreß der DDR

Nun, der Volksmund sagt: „Im Fluge wachsen die Schwingen". Wir werden bis 1990 die allenthalben geschätzte Z-37 durch neue, noch leistungsfähigere Flugzeuge ersetzen. Dazu gehören die PZL-106 A, die M-18 A und künftig auch die PZL-106 BR aus polnischer Produktion. Außerdem ist unser Wettbewerb darauf gerichtet, die verfügbare Technik auszulasten, also jede für den Flug geeignete Stunde tatsächlich zu nutzen. Auch und gerade, indem wir den wissenschaftlich-technischen Fortschritt beschleunigen und verbindlich anwenden. Anwendungsreif werden Computerprogramme für die Vorbereitung, Leitung und Abrechnung aviochemischer Leistungen.

***Wenn ein Pilot erkrankt, bleibt dann sein Flugzeug stehen?***

Nein. Die zuständige Staffelleitung delegiert einen erfahrenen „Ersatzmann".

Unsere Kollektive arbeiten bei günstiger Witterung selbstverständlich auch an Wochenenden und Feiertagen. Sie starten sooft wie nötig und ohne gesundheitliche Beeinträchtigung möglich bis zu 70mal am Tag.

***Der Erfolg hängt sicherlich auch sehr vom Zusammenwirken mit den LPG, VEG und ACZ ab.***

Wo die vertrauensvolle Zusammenarbeit gut ausgeprägt ist, erzielen die Piloten Bestwerte. Sowohl hinsichtlich der Flugstunden als auch in der Flächenleistung und der Arbeitsqualität. Eine entscheidende Rolle spielen die in den ACZ für den Agrarflug zuständigen Leiter, weil sie auf vertraglicher Grundlage den Einsatz unserer Technik täglich mit den Pflanzenbauern abstimmen, den Transport der Dünge- bzw. Pflanzenschutzmittel organisieren, den Piloten Arbeitsaufträge und -karten geben, die auf den Normativen der schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen basieren. Sehr entgegen kommen uns LPG, VEG und ACZ, die feldnahe Start- und Landebahnen auswählen, sie auf den erforderlichen Stellen, vor allem an den Standflächen des Kranes, befestigen.

***Sie haben Landwirtschaft studiert und fühlen sich mit ihr nach wie vor eng verbunden.***

Daran wird sich auch nichts ändern. Ich bin stolz darauf, daß viele unserer Flieger in Dörfern aufgewachsen und von klein auf mit der Landwirtschaft vertraut sind. 94 Prozent von ihnen verfügen über einen Fach- oder Hochschulabschluß. Sie haben sich in den vergangenen Wochen wieder mit neuesten acker- und pflanzenbaulichen Kenntnissen bzw. Aufgaben vertraut gemacht. Ihre Kopiloten sind also solides Fachwissen und aktuelle Informationen.

*Für die DBZ sprach*
*Günther Schattenberg*

# Ein Landwirt im Cockpit

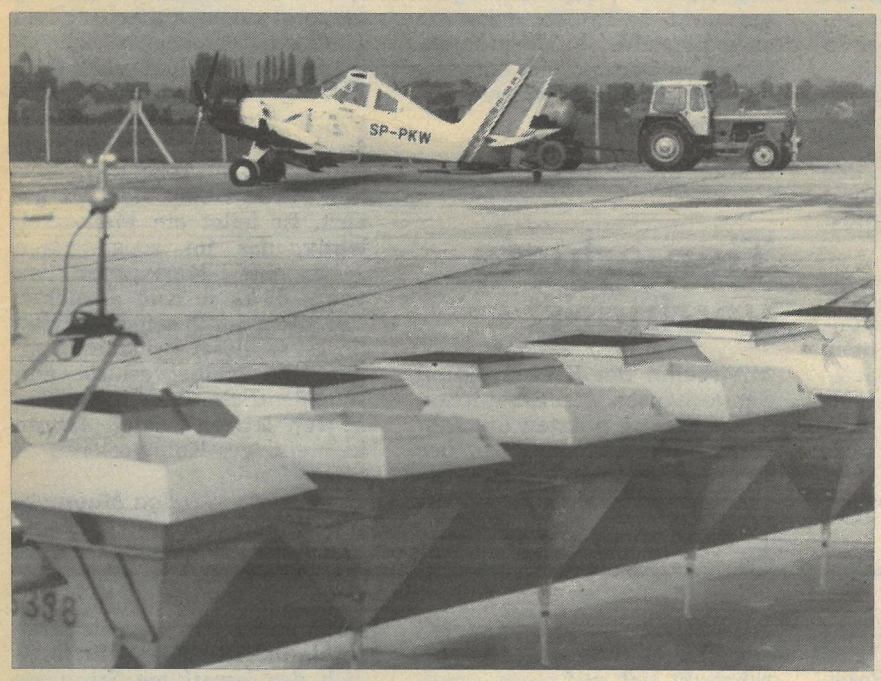
Wenn der Agrarpilot Bruno Ruprecht mit seiner „Hummel" ein paar Runden gedreht hat, kann er den Genossenschaftsbauern sagen, wo die Saat üppig steht und ob sie Fenster aufweist, wo sich auf Schlägen das Wasser staut und ob irgendwo ein Zweitweg entsteht. Die Vogelperspektive vermittelt einen guten Überblick. Und wenn einer in der Kanzel sitzt, der schon über 15 Jahre ein Flugzeug führt und zudem aus der Landwirtschaft kommt, dann ist das auch ein sachkundiger Informant.

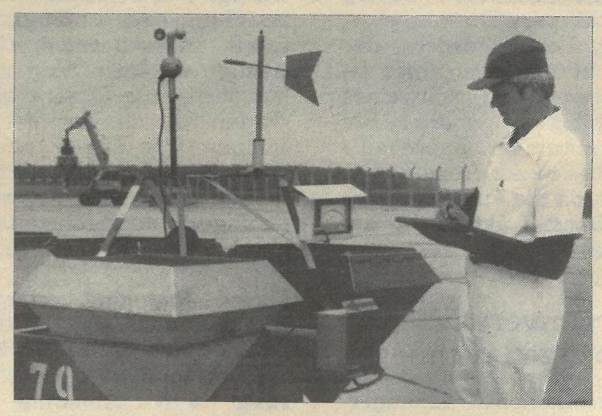
Bruno Ruprecht wuchs in Plossig, Kreis Jessen, auf. Er hat bei seinen Eltern Akkerbau und Viehwirtschaft kennen- und schätzengelernt, wurde Staatlich geprüfter Landwirt, LPG-Mitglied und Abteilungsleiter. Doch die Sehnsucht, Pilot zu werden, blieb. Sie zog ihn in die Gesellschaft für Sport und Technik, zum Segel- und Motorflug und 1969 schließlich zur INTERFLUG nach Berlin-Schönefeld. Da die strengen medizinischen Untersuchungen günstig ausfielen und Agrarpiloten dringend gebraucht wurden, delegierte ihn seine Genossenschaft zur eineinhalbjährigen theoretischen und fliegerischen Ausbildung an die Betriebsakademie des Agrarfluges. „Das war", so der Mittvierziger, „eine aufregende, außerordentlich arbeitsreiche Zeit, die mir viel Mut, Konzentration und Ausdauer abverlangt hat."

Diese Tugenden halfen dem frischgebackenen Piloten dann auch, zahlreiche Bewährungsproben zu bestehen, fern von seiner Familie in Plossig. Dieses zeitweilige Wanderleben hat allerhand Entbehrungen verursacht, aber auch viele gute Erfahrungen gebracht. So versteht es Bruno Ruprecht heute, seine Flüge rationell zu organisieren, und er kommt auch in rasch wechselnden und ungewöhnlichen Situationen gut zurecht.

1973 kehrte er nach Plossig zurück, wo das ACZ Jessen nicht weit vom Gehöft der Ruprechts entfernt einen Flugplatz angelegt hat. Seither arbeitet er, inzwischen zum Flugkapitän ernannt, in seinem Heimatkreis. Versorgt die Pflanzenbestände von sechs LPG in Abstimmung mit dem ACZ bedarfsgerecht mit Stickstoff und Pflanzenschutzmitteln. Spricht regelmäßig mit Genossenschaftsbauern wie Alfred Lerche aus der LPG Groß Nauendorf und Helmut Richter von der LPG Rade. Teilt ihnen seine Beobachtungen mit. Freut sich besonders über den gemeinsam erzielten Ertragszuwachs, aber auch über das Lob, das sie ihm und dem Stationsmechaniker Herbert Leder für hohe Leistungsbereitschaft und sorgfältige Arbeit zollen.

G. Scha.



▲ Dr. Ullrich Schulz vom Institut für Düngungsforschung Leipzig notiert bei jedem Überflug Windrichtung und -geschwindigkeit sowie die von den Trichtern aufgefangene Düngermenge.

Das modern eingerichtete Erprobungszentrum bei Wittenberg verfügt über eine drehbare Meßanlage, mit der man die Längs- und Querverteilung der vom Agrarflugzeug gestreuten Düngermenge genau ermitteln kann.

# Die Prüfung zielt auf Präzision

**Im gemeinsamen Erprobungszentrum werden Aviotechnologien entwickelt und neue Maschinen getestet**

Agrarflug und -forschung ziehen in der DDR seit jeher an einem Strang. Oberstes Ziel unseres Zusammenwirkens ist, im Interesse der umfassenden Intensivierung Aviotechnologien zu vervollkommnen, die Schlüsselmaschinen der Chemisierung in der Pflanzenproduktion immer rationeller einzusetzen, Dünge- wie Pflanzenschutzmittel termingerecht, umweltfreundlich und in hoher Qualität auszubringen. Um diese bedeutenden Aufgaben erfolgreich lösen zu können, haben unser Institut und die INTERFLUG/Betrieb Agrarflug Anfang der 80er Jahre bei Wittenberg ein gemeinschaftliches Erprobungszentrum eingerichtet, das internationalem Niveau entspricht.

Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker prüfen auf dem modern ausgestatteten Stützpunkt Luftfahrzeuge, Applikationsanlagen, feste und flüssige Agrochemikalien sowie Rationalisierungslösungen. Sie erarbeiten bzw. verbessern spezielle Technologien, führen Konsultationen für Spezialisten der LPG und VEG, der ACZ, der Forstwirtschaftsbetriebe und natürlich auch des Agrarfluges durch. Eng arbeiten sie dabei mit Experten der Institute für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow und Forstwissenschaften Eberswalde, der Zentralen Prüfstelle für Landtechnik Potsdam-Bornim, der Hochschule für Verkehrswesen Dresden sowie mit entsprechenden Einrichtungen der Bruderländer zusammen. Sie verfügen über neuartige Meßanlagen und elektronische Auswerttechnik.

Zahlreiche Ergebnisse aus dem Erprobungszentrum haben schon Einzug in die Praxis gehalten. So wurden die applikations-technischen Parameter (Arbeitsbreite und Leistung bei Feststoffen) der PZL-106 A mehr als verdoppelt. Erheblich verbessert wurden sie auch beim Hubschrauber Ka-26 und dem Flugzeug M-18 A.

Bei allem geht es uns darum, hohe Leistungen und Präzision zu verbinden. Deshalb widmen wir uns im Erprobungszentrum nicht nur der neuen Technik, sondern wir prüfen auch instand gesetzte Luftfahrzeuge.

*Dr. Wolfgang Heymann*
Institut für Düngungsforschung
Leipzig des AdL

# Vor der Abnahme nicht mehr auf die Waage

**Zur Vermarktung individuell gemästeter Schweine**

In unserer Leserpost befinden sich häufig Briefe zur Hauswirtschaft. Daraus läßt sich entnehmen, daß die Zahl der Freizeitmäster zunimmt. Eine wichtige volkswirtschaftliche Reserve, denn immerhin kommen aus ihren Ställen rund 14 Prozent des Schlachtviehs. Vereinzelt gibt es aber auch Fragen, Unklarheiten – besonders dann, wenn größere Differenzen zwischen dem zu Hause mit Waage oder Bandmaß ermittelten Lebendgewicht und der späteren Abrechnung auftreten. Wie kann es dazu kommen?

## Qualitätsklasse nun objektiver ermittelt

Bereits seit 1976 wird für Schlachtrinder, -kälber, -schweine, -schafe und -ziegen die Schlachtkörpervermarktung angewandt. Der Vorteil gegenüber der früheren Lebendvermarktung besteht darin, daß die für die Bezahlung und Abrechnung erforderlichen Kriterien, wie Gewicht und Qualität, nicht mehr am lebenden Tier, sondern am ausgeschlachteten und von allen inneren Organen befreiten Schlachtkörper viel exakter festgestellt werden.

Ein weiteres Plus: Der ständige Streit um Abzüge wegen Überfütterung der Tiere kurz vor der Vermarktung ist gegenstandslos geworden, weil nun Magen und Därme vom Schlachtkörper getrennt werden. Ein Schlachtschwein gilt erst dann als überfüttert, wenn Magen und Darm samt Inhalt 9 Prozent der Lebendmasse des Tieres übersteigen. Wenn dies zum Verlust des Tieres führt, geht das natürlich zu Lasten des Lieferers. Weiterhin läßt sich die Qualität weitaus genauer feststellen, während sie bei der Lebendviehvermarktung nur subjektiv eingeschätzt werden konnte. Somit gewährleistet die Schlachtkörpervermarktung eine gerechtere Bezahlung nach der tatsächlichen Qualität.

## Klassifizierung wird ständig überwacht

Sowohl die Schlachtung als auch die Klassifizierung der Schweine wird streng überwacht und kontrolliert. Dafür sind neben den Mitarbeitern des Tierhygienedienstes (THD) auch die der Technischen Kontrollorganisation (TKO) zuständig. Sie gewährleisten, daß die Lieferer nach dem tatsächlichen Gewicht des Schlachtkörpers (Schlachtkörperwarmmasse) vergütet werden. Das macht die Lebendwägung überflüssig. Lediglich zum Anrechnen auf das staatliche Aufkommen wird das Lebendgewicht noch ermittelt – und zwar mit Hilfe eines Umrechnungskoeffizienten, der vom langfristigen Mittelwert (einschließlich aller inneren Organe) ausgeht. Bei Schweinen ist die Schlachtkörperwarmmasse mit dem Koeffizienten 1,31 zu multiplizieren. So ergeben beispielsweise 105 kg Schlachtkörperwarmmasse 137,55 kg Lebendgewicht, das aber nicht mit dem eines lebend gewogenen Schweines übereinstimmen muß. Bei durchschnittlicher Fleischausbeute ist es in der Regel etwas geringer, da die Futterreste im Magen-Darm-Trakt nicht angerechnet werden.

## Bei Organverwürfen mit Abzügen rechnen

Der verbindliche Erzeugerpreis (Anordnung Nr. Pr. 406/1 vom 10. Mai 1985, GBl.-Sonderdruck Nr. 1101/1) für Schlachtvieh schließt sämtliche innere Organe in die Vergütung ein. Werden jedoch nach der Schlachtung Teile der Tierkörper bzw. Organe beanstandet, das heißt als minderwertig, minderwertig nach Behandlung oder untauglich beurteilt, müssen entsprechende Abzüge erfolgen. Sind weiterhin bestimmte Organe zu verwerfen, wie das komplette Geschlinge, die Zunge oder die Leber, dann werden die in der bereits genannten Anordnung (Anlage 2) aufgeführten Preisabschläge vorgenommen.

Diese Regelung entspricht übrigens auch den Festlegungen der Anordnung Nr. 2 über die Beziehungen bei der Lieferung und Abnahme von Schlachttieren, Fleisch und Fleischerzeugnissen vom 21. März 1977 (GBl. Teil I Nr. 12). Die zuletzt genannten Abzüge sind jedoch relativ selten, da derartige Mängel doch nur sehr vereinzelt auftreten. Erfreulich ist vielmehr, daß sich die nun seit über zehn Jahren angewandte Schlachtkörpervermarktung bewährte und sie es ermöglicht, die Tiere objektiv zu bewerten und entsprechend der Qualitätsklasse gerecht zu vergüten.

*Bernd Hilbrich*

Foto: Rainer-M. Rührmund

## Günstige Starthilfen für junge Familien

**Seit dem 1. Mai 1986 können junge Eheleute als Starthilfe zinslose Kredite in Höhe von 7000 Mark statt bis dahin 5000 Mark aufnehmen. Die Altersgrenze wurde von 26 auf 30 Jahre erhöht. Bei der Geburt des ersten Kindes werden davon 1000 Mark, beim zweiten 1500 Mark und beim dritten 2500 Mark erlassen.**

# Tierverluste verringert

Mitarbeiter der Kreisdirektion Sangerhausen der Staatlichen Versicherung nutzten die Jahreshauptversammlung der LPG Holdenstedt, um zwei besonders verdienstvolle Tierpfleger auszuzeichnen. Da wäre zunächst Hartmut Brandt, der einen Sauenstall betreut. In seinem Bereich herrscht größte Sauberkeit, pünktlich und stets zuverlässig versorgt er die Muttertiere und die Nachzucht. Auch dadurch gelang es ihm, die Ferkelverluste kontinuierlich zu verringern. Lagen sie 1984 noch bei 4,4 Prozent, so waren es 1986 lediglich 2,3 Prozent. Weiterhin wurde Heinz Machlitt geehrt. Er leitet ein Melkerkollektiv, das im vergangenen Jahr eine Marktproduktion von 4188 kg je Kuh erreichte. Vor allem durch seine Aktivitäten ist es dieser Brigade gelungen, die Kälberverluste entscheidend zu senken. So ging in den letzten beiden Jahren kein einziges Kalb verloren.

*Helga Maynicke*

**Sprechstunden unseres Juristen dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017**

DBZ §

# Wenn die Eltern Kostgeld verlangen ...

*Hans-Dieter ist 19. Vor kurzem hat er ausgelernt, er wohnt aber weiterhin bei seinen Eltern. Als er den ersten Facharbeiterlohn nach Hause brachte, meinten diese allerdings, er müsse künftig Kostgeld abgeben. Hans-Dieter, der dies etwas altmodisch fand, war davon gar nicht begeistert, denn er wollte sich so schnell wie möglich einen fahrbaren Untersatz anschaffen und dafür jede Mark sparen. Schließlich einigten sich die Eltern mit ihm auf 150 Mark monatlich.*

*Doch es dauerte nicht lange, da saß die Familie wieder zusammen und besprach, für das Wohnzimmer eine neue Anbauwand zu kaufen. Daß sich Hans-Dieter ebenfalls daran beteiligt, hielten die Eltern für selbstverständlich, denn schließlich, so meinten sie, habe er genug Geld und nutze ja auch alles im Haushalt mit. Das stieß aber bei dem jungen Mann auf energischen Widerstand.*

*Nun wird bei solchen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Familie meistens Einvernehmen erzielt. Dennoch gibt es gesetzliche Grundsätze, die hier helfen können. So legt § 12 des Familiengesetzbuches für die im Haushalt lebenden volljährigen Kinder fest, daß sie sich ebenfalls an den familiären Aufwendungen zu beteiligen haben, vorausgesetzt, sie sind schon wirtschaftlich selbständig. Dies tritt immer dann ein, wenn der Jugendliche seine Ansprüche aus eigenem Arbeitsaufkommen oder sonstigen Mitteln voll befriedigen kann, was in der Regel mit dem ersten Arbeitseinkommen nach beendeter Lehre zutrifft.*

*Die Pflicht, solche Geldleistungen zu erbringen, beschränkt sich auf einen anteiligen Betrag zur Deckung der laufenden Kosten für die tägliche Haushaltführung. Ob und in welcher Höhe dies geschieht, ist im einzelnen der Familie selbst überlassen. Der jeweilige Betrag sollte sich aber nach den zu befriedigenden Bedürfnissen sowie nach der Zahl und den wirtschaftlichen Verhältnissen der zu versorgenden Personen richten.*

*Kostgeld hat der Jugendliche solange zu erbringen, bis er einen eigenen Haushalt innerhalb oder außerhalb der elterlichen Wohnung gründet, somit also unabhängig wird. Sollte er nur zeitweilig von den Eltern getrennt leben, so bei auswärtigen Berufseinsätzen, Ausbildung, Wehrdienst u. ä., liegt allerdings noch keine eigene Haushaltführung vor. Deshalb entbinden solche Fälle nicht von der weiteren Zahlung. Allerdings dürfte sie sich der jeweiligen Situation anpassen, so daß sich Art und Umfang der Leistungen ändern können. Hans-Dieters Eltern waren also im Recht, von ihm ein sogenanntes Kostgeld zu verlangen.*

*Anders ist es, wenn Möbel oder langlebige Haushaltgeräte angeschafft werden sollen. Hier kann vom Jugendlichen nicht gefordert werden, diese mitzufinanzieren. Solche Gegenstände sind gemeinschaftliches Eigentum der Ehegatten, nicht aber der Familie. Außerdem gibt es grundsätzlich keine Pflicht der Kinder, spezielle Lebensbedürfnisse der Familie erfüllen zu helfen, wie dies auch umgekehrt von den Eltern nicht gegenüber wirtschaftlich selbständigen Kindern verlangt werden kann.*

*Detlef Seeger*

# Bestätigte Giftköder auslegen

Wer auf seinem Grundstück Giftköder zum Bekämpfen von Krähen, Sperlingen, Hamstern, Mäusen und anderen im allgemeinen nur zeitweilig als Pflanzenschädiger auftretenden Tieren auslegen will, darf dafür nur die im Pflanzenschutzmittelverzeichnis der DDR (im Fachbuchhandel und in Bibliotheken erhältlich) aufgeführten Präparate verwenden und muß sich an die vom Institut für Pflanzenschutzforschung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR zugelassenen Anwendungsverfahren halten.

Dies regelt der § 3 der 20. Durchführungsbestimmung zum Gesetz zum Schutz der Kultur- und Nutzpflanzen (Gesetzblatt Teil II 1966 Nr. 16). Im Zweifelsfall kann man sich vertrauensvoll an die zuständige Pflanzenschutzstelle beim Rat des Kreises wenden, die erforderliche fachliche Auskünfte erteilt.

*Dr. Dietmar Vogelsänger*

# Mehr Gemüse anbauen

Im Bezirk Cottbus haben wir uns das Ziel gestellt, in diesem Jahr einen Grad der Eigenversorgung bei Gemüse von 82,9 Prozent und bei Obst von 63,4 Prozent zu erreichen. Das entspricht zwar den derzeitigen Möglichkeiten, offenbart aber zugleich noch eine Reihe von vorhandenen Reserven.

So hat es sich in den Kreisen Calau und Cottbus-Land bewährt, leistungsfähige, auf bestimmte Kulturen spezialisierte Abteilungen für die Gemüseproduktion in den Landwirtschaftsbetrieben zu bilden. Ferner organisiert der Rat des Bezirkes regelmäßig operative Kontrollen, die sich vor allem darauf richten, ob die vorgesehenen Anbauflächen auch eingehalten, ob sie ordentlich beregnet bzw. bewässert und gepflegt werden.

Zu einem guten Angebot an Obst und Gemüse tragen wesentlich auch die individuellen Produzenten bei. Um ihr Bemühen noch stärker zu fördern, geben ihnen die örtlichen Räte auf den Bedarf orientierte Empfehlungen zum Anbau bestimmter Kulturen. Ziel ist es dabei, das Angebot sowohl an Frühgemüse (Salat) als auch an spät zu erntenden Arten (Rosenkohl, Schwarzwurzeln) zu erweitern. Empfohlen werden ferner Kulturen, die auf kleinen Flächen vorteilhaft stehen. Zu ihnen gehören Petersilie und Suppenkräuter sowie Beeren- und Steinobst.

Solche Empfehlungen führten auch zu einem erweiterten Anbau verschiedener Gemüsearten. Kamen beispielsweise Einlegegurken noch bis vor kurzem hauptsächlich aus den Kreisen Calau, Lübben und Luckau, so werden sie jetzt in allen Kreisen des Bezirkes geerntet. Blumenkohl wurde konzentriert in den Kreisen Cottbus und Guben angebaut, jetzt sind dafür weitere Flächen in den Kreisen Bad Liebenwerda, Luckau und Hoyerswerda erschlossen worden, so daß dort Blumenkohl aus eigener Produktion angeboten werden kann. Gleiches gilt für andere Gemüsearten, so Rote Bete, Lauchzwiebeln, Weiß- und Rotkohl sowie Rhabarber. Dadurch ließen sich Lieferungen aus anderen Bezirken und Transporte zwischen den Kreisen erheblich reduzieren.

Für die örtlichen Räte ist die stabile Entwicklung der Obst- und Gemüseproduktion eine vordringliche Aufgabe. In den Landwirtschaftsbetrieben des Bezirkes wird planmäßig auf 3800 Hektar Gemüse und auf 1760 Hektar Obst produziert. Im Vergleich dazu: In Haus- und Schulgärten, bei privaten Kleinproduzenten und auf individuellen Flächen der Genossenschaftsmitglieder umfaßt der Gemüse- und Obstanbau 800 bzw. 740 Hektar. Bei diesem Anteil fällt es schon ins Gewicht, diese Flächen intensiv zu nutzen, den artengerechten Anbau zu agrotechnisch günstigen Terminen noch besser zu gewährleisten und die Kooperation aller Partner zu vertiefen.

*Horst Stein*
Stellvertreter des
Vorsitzenden für Land-
und Nahrungsgüterwirtschaft
des Rates des Bezirkes
Cottbus

# Vermeidbare Gasunfälle

Wenn der Frost tief im Boden sitzt, kann er auch für die Gasleitungen gefährlich werden. In der Regel werden sie in ein weiches Erdbett verlegt, um so eine gewisse Eigenbewegung zu ermöglichen. Ist der Boden aber steinhart gefroren, kann es zu Rohrbrüchen kommen. Strömt dann Gas unter Wohngebäuden aus und gelangt es durch Abflußleitungen ins Haus, besteht Unfallgefahr. Unser Stadtgas ist giftig und, mit Luft vermischt, explosiv. Außerdem enthält es das unter Umständen tödlich wirkende farb- und geruchlose Kohlenmonoxid. Bereits geringe eingeatmete Mengen sind gesundheitsschädlich.

Damit ausströmendes Gas rasch bemerkt werden kann, wird es mit einem Geruchsstoff vermischt. Tritt Gas durch einen Schaden an der Installationsanlage oder dem Gerät (Kocher, Herd, Raumheizer usw.) aus, ist der Absperrhahn vor dem Zähler oder dem Gerät zu schließen.

Bei Gasgeruch sollte zuerst für Durchzug gesorgt werden. Ferner ist daran zu denken, die Klingel und auch das Telefon nicht zu benutzen, selbstverständlich ist offenes Feuer unbedingt zu vermeiden. Schließlich sind die Volkspolizei und die Mitarbeiter des Energiekombinates umgehend zu verständigen. Ein solches Verhalten hilft, Schäden abzuwenden.

*Helmut Klaus Richter*

# Eine Kette ohne Ende?

Es ist leider nicht das erste Mal, daß wir uns zum Thema Kuhketten äußern müssen. Lesen Sie bitte zunächst, was der Leiter der Bullenmast in der LPG Seeburg, Kreis Potsdam, dem VEB Ketten- und Nagelwerke in Weißenfels schrieb:

„Wir möchten Ihnen unsere Erfahrungen mit den neuartigen Ketten übermitteln. Früher waren wir gezwungen, die vollständige Kette aus dem Lager zu nehmen und den Tieren um den Hals zu binden. Das benötigte einen Arbeitsaufwand von fünf Minuten. Jetzt sind wir dank der derzeitigen Kettenproduktion in der Lage, diesen Vorgang auf 10 Minuten zu verlängern.

Weiterhin verdient auch die Festigkeit und der eigentümliche Verschluß mit modernen Ösen besondere Aufmerksamkeit. Früher war es so gewesen, daß die Tiere an der Kette blieben und nicht mehr oder höchst selten frei umherlaufen konnten. Heute ist das endlich anders geworden. Nahezu planmäßig sind täglich etwa drei bis fünf Prozent des Bestandes von der Kette frei. Das ist natürlich für die Tiergesundheit sehr zuträglich; denn Bewegung fördert ja nicht nur beim Menschen den Kreislauf.

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Gleichzeitig wird damit auch die Stimmung in unseren Pflegerkollektiven wegen der allmorgendlichen lustigen Jagden gehoben.

Könnte man aber die Ketten nicht in noch mehr Einzelteilen portioniert liefern? Wir dachten daran, daß jedes Glied eventuell einzeln in den Handel gelangen könnte, was einerseits Arbeitszeit beim Hersteller und andererseits Dauerbeschäftigung mit Ketten bei uns bedeutet. Vielleicht gelingt es auch, den Hals unserer Rinder durch Züchtung schlanker zu gestalten, wodurch sich eine Menge Kettenmaterial einsparen ließe, was freilich auch mit noch dünneren Gliedern erreichbar wäre. Rinder sind friedlich, und vielleicht reicht tatsächlich schon Bindedraht aus?

Jedenfalls ist dem uns verkauften Produkt anzumerken, daß es jahrelang in der Praxis geprüft und mit uns Praktikern erarbeitet worden ist!“

Der LPG-Vorsitzende erzählte mir, man sei jetzt dabei, Uraltketten aus der Ära vor den seltsamen Neuentwicklungen aufzuarbeiten.

Ich fragte daraufhin in Weißenfels nach. Man konnte sich solche Ärgernisse in dieser LPG, die – zwar satirisch überspitzt – beim Namen nannte, was andere vielleicht ähnlich wurmt, nur so erklären, daß es sich hier noch um die Ketten aus Chargen der letzten Jahre handelt, aber nicht um das allerneueste Erzeugnis. Letzteres verspricht, mangelfrei zu sein. Wir sind jedoch mittlerweile, was Ketten betrifft, mit Vorschußlorbeeren vorsichtig geworden…

In Weißenfels verwies man auf Berichte aus dem bekannten Prüfzentrum in Potsdam-Bornim. Zwar versicherte man uns auch dort, die beanstandeten (nun nicht mehr produzierten) Ketten seien seinerzeit geprüft worden, darunter in zwei bis drei LPG unter Praxisbedingungen, aber es habe wohl nicht ausgereicht, auf solche Art nur 30 Stück unter die Lupe zu nehmen. Außerdem sei vom Hersteller nicht alles befolgt worden, was die Prüfenden vorgeschlagen hätten…

Die momentan produzierte Kette gelangte jedoch mit 1000 Stück in allen Bezirken unter verschiedenen Praxisbedingungen zur Erprobung. Hoffentlich Härtetests unter rauher Luft der Wirklichkeit und nicht nur bei lieblichem Laborklima. Die Ergebnisse sollen noch bis Mitte des Jahres genau beobachtet, kontrolliert und ebenfalls dem Hersteller bekanntgegeben werden. Solche Mängel, wie sie dieser Leiter in Seeburg ironisch niederschrieb, dürfte es dann künftig wohl nicht mehr geben. Nebenbei bemerkt, diese LPG gehört fast zu den Nachbarn des Prüfinstituts. (Weißenfels ließ uns wissen, man habe Seeburg jetzt 10 neue Ketten zur Erprobung geschickt.)

*Hajo Wegner*

# Eingelagerte Vitamine

Im ersten Halbjahr wird Frischgemüse und Frischobst (Äpfel) zu über 65 bzw. zu 95 Prozent aus Lagerbeständen bereitgestellt. Das setzt eine hohe Qualität der Einlagerung voraus, die zu 95 Prozent unmittelbar in den Landwirtschaftsbetrieben erfolgt. Bewährt haben sich dabei Qualitätskontrollen, wobei wöchentlich entschieden wird, welche Partien für den Frischverzehr bzw. für die Industrie bestimmt sind. Ferner sind die beteiligten Betriebe bemüht, mit den besten Qualitäten und bei vertretbarem Lagerungsaufwand den Angebotszeitraum bis Mai/Juni zu verlängern. Durch vielfältige Lagermethoden konnten in den letzten Jahren bei Zwiebeln gute Erfahrungen gesammelt werden. Erstmalig wurde auch versucht, sorgfältig geerntete und mechanisch kaum beschädigte Möhren auf Kühlflächen einzulagern, um sie ebenfalls bis Mai/Juni anbieten zu können.

*Joachim Alisch*

# AUSKUNFT

## Kindergeld

Herrn Manfred K., Oschatz: Sie haben zwei Kinder, von denen das eine bereits voll verdient, aber bei Ihnen wohnt. Das andere geht noch zur Schule. Da ab Mai ein höheres Kindergeld gezahlt wird, möchten Sie wissen, ob Sie für das jüngere Kind 100 Mark erhalten werden. – Das Kindergeld wird nach der Anzahl der im Haushalt lebenden wirtschaftlich noch nicht selbständigen Kinder berechnet. Da dies in Ihrem Fall nur auf ein Kind zutrifft, erhalten Sie mit dem Inkrafttreten dieser Regel anstatt der bisher 20 Mark künftig 50 Mark.

## Schadenersatz

Frau Isolde M., Neustrelitz: Ohne Erlaubnis einer Kollegin benutzten Sie deren Fahrrad, um Einkäufe zu tätigen. Dabei passierte ein Verkehrsunfall, bei dem das Fahrrad stark beschädigt wurde. Da die Versicherung für den Schaden nicht aufkommt, verlangt Ihre Kollegin nun von Ihnen ein neues Rad. – Es ist richtig, daß der von Ihnen verursachte Schaden nicht über die Haftpflichtversicherung beglichen wird. Vielmehr richtet sich dieser nach den zivilrechtlichen Bestimmungen. So wird nach § 337 des Zivilgesetzbuches gefordert, daß der Geschädigte materiell so zu stellen ist, als wäre das schädigende Ereignis nicht eingetreten. Das heißt, daß bei Verlust oder Beschädigung von Sachen sich der Schaden grundsätzlich nach dem Zeitwert berechnet. Sie sind also nicht verpflichtet, ein völlig neues Fahrrad zu kaufen. Vielmehr haben Sie den tatsächlich eingetretenen Schaden zu ersetzen. Dieser kann dahingehend beglichen werden, daß Sie das Fahrrad reparieren lassen bzw. die Kosten dafür tragen. Sollte das Rad nicht mehr instand gesetzt werden können, so müssen Sie allerdings den Wert (in Geld), den es vor dem schädigenden Ereignis hatte, ersetzen.

## Wochenurlaub

Frau Simone S., Hohenstein-Ernstthal: Sie haben vier Wochen vor dem eigentlichen Termin entbunden, und Ihnen ist nun unklar, ob sich der Wochenurlaub um diese Zeit verlängert. – Ja, bei vorzeitiger Entbindung wird der Wochenurlaub um die Dauer des nicht in Anspruch genommenen Schwangerschaftsurlaubes verlängert. Der Anspruch beträgt 26 Wochen.

## HIER HALF DIE

DBZ NEUE Deutsche Bauernzeitung

Frau Lucia Gerth aus Korbußen, Kreis Gera, lieferte im letzten Quartal des Vorjahres 14 Kaninchen an den VEB Eier und Geflügel. Sie war mit der Abrechnung unzufrieden und wandte sich an uns. Wir konnten die Differenz mit dem Betriebsleiter klären, und Frau Gerth schrieb uns daraufhin: „Ich möchte mich bei der DBZ für die Unterstützung bedanken, denn ich habe die mir zustehenden 60 Mark bekommen und mein Recht erhalten.“

# FRAGEN UND ANTWORTEN

**Auf dieser Seite geht Prof. Dr. Reiner Arlt von der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft Potsdam-Babelsberg auf Leserfragen zur genossenschaftlichen Demokratie ein, die uns in Rechtsberatungen gestellt wurden.**

## Ausgleich für den Aufwand im Vorstand der LPG?

*Ist es möglich, die Mitglieder des Vorstandes für ihre Tätigkeit dort mit Arbeitseinheiten oder einer anderen finanziellen Anerkennung zu entschädigen? Steht Angehörigen der Kommissionen ein Ausgleich für Vergütungsausfälle zu, wenn sie während ihrer regulären Arbeitszeit tätig wurden? Wie verhält es sich hier speziell mit der Arbeit in der Revisionskommission?*

Eine solche „finanzielle Anerkennung", also gewissermaßen Aufwandsentschädigung, sehen unsere genossenschaftlichen Regelungen nicht vor. Auch die Teilnahme an Vorstandsberatungen ist ehrenamtlich und demnach nicht zu vergüten. Bei den hauptamtlichen Leitungskräften gehört es ohnehin zu ihrer Funktion, zu ihrer Arbeitsaufgabe.

Möglich wäre ein Ausgleich bei einem Vergütungsausfall, wenn Vorstandsmitglieder usw. während ihrer regulären Arbeitszeit zu Beratungen gerufen werden und dadurch nicht auf gewohnte Arbeitseinkünfte kommen können.

## Wer bereitet Vollversammlung vor?

*Es heißt immer, der Vorstand ist für interessante und lebendige Vollversammlungen verantwortlich. Unserem Vorstand gehören 17 Kollegen an. Wenn dafür nicht einer oder mehrere mit genau umrissenen Aufgaben betraut werden, fühlt sich doch im Grunde keiner angesprochen. Der Vorsitzende allein wäre hier überfordert. Wie macht man es also richtig?*

Natürlich stimmt es, daß der Vorstand für Inhalt und Ablauf dieser Beratungen verantwortlich ist. Das ergibt sich aus seiner Stellung als aktiver Kern der Vollversammlung, deren ausführendes Organ er nach den Musterstatuten ist. Dies bedeutet jedoch keineswegs, daß nur Vorstandsmitglieder das höchste Gremium einer LPG vorzubereiten und womöglich noch mit eigenen Diskussionsbeiträgen zu bestreiten hätten. Neben durchdachten und kollektiv beratenen Beschlußvorlagen und Vorschlägen bleiben konstruktive und natürlich auch kritische Äußerungen anderer Mitglieder wichtig.

So wie es zum gründlichen Vorbereiten der Vollversammlung gehört, Arbeitskollektive und Kommissionen heranzuziehen, so sollten ihre Vertreter dort unmittelbar zu Wort kommen, ebenso wie die im Kooperationsrat vertretenen Mitglieder. Ein Vorstand ist jedenfalls gut beraten, wenn er sich auch um eine konstruktive Diskussion bemüht.

Öffentliche Kontrolle der Leitungstätigkeit in Versammlungen ist durch das Kollektiv einer LPG wahrzunehmen. Die Vollversammlung ist oberster Garant dafür, daß die ihr untergeordneten Leitungsorgane und -kräfte, also auch der Vorstand und der Vorsitzende, ihrer Rechenschaftspflicht für ihre gesamte Tätigkeit gerecht werden. Die Vollversammlung hat auch zu gewährleisten, daß Kritiken, Hinweise und Anfragen verantwortungsvoll berücksichtigt werden. Es fördert letztlich die ökonomische Entwicklung der LPG, wenn jede Vollversammlung die Mitglieder inspiriert, offen ihre Meinung darzulegen. So lassen sich auch Reserven erschließen.

## Leitungsbeschluß zur Rübenpflege?

*Kann auf der wöchentlichen Leiterbesprechung, an der auch alle Brigadiere teilnehmen, ein genereller Beschluß zur Rübenpflege gefaßt oder die Naturalverteilung verändert werden?*

Nein. Eine solche Leiterberatung ist kein genossenschaftliches Organ wie der Vorstand, sondern ein Beratungsgremium des Vorsitzenden – als Leiter des Produktionsprozesses der LPG. Der Vorsitzende oder andere Leiter können dort, je nach ihren Kompetenzen, entsprechend den Beschlüssen der Vollversammlung Weisungen für den Produktionsablauf erteilen.

Die Leiterberatung kann jedoch nicht Aufgaben übernehmen, die laut Statut dem Vorstand als ausführendem Organ der Vollversammlung obliegen. In einer Leiterbesprechung darf demnach nichts über dauerhafte Rechte und Pflichten der Genossenschaftsbauern im Bereich der Produktion, der materiellen Interessiertheit oder auf sozialpolitischem Gebiet beschlossen werden. Natürlich hat sich die Leitung dazu einen Standpunkt zu erarbeiten, der dem Vorstand bzw. der Vollversammlung bei der Entscheidung helfen wird. Die Leitung wird also darüber zu befinden haben, wer für das Parzellieren des Rübenschlages verantwortlich ist, wer dort die ordentliche Pflege zu kontrollieren hat usw. Den grundlegenden Beschluß, wie sich die Mitglieder an der Rübenpflege zu beteiligen haben, kann aber nur die Vollversammlung (nach Vorstandsberatung) fassen. Ähnliches gilt für die Naturalverteilung. Hier wird die Leitung zu regeln haben, wer für die Ausgabe des Futters verantwortlich ist, ob Stroh direkt von den Mieten geholt werden darf, von welchem Schlag die Einkellerung für die Mitglieder beliefert wird u. a.

Gerade mit der Betonung der Rechte von Vorstand und Vollversammlung in den Musterstatuten wird gewährleistet, daß alle Mitglieder sich an der Leitung und Lenkung der LPG beteiligen können und Subjektivismus oder Willkür einzelner Leiter ausgeschlossen werden. Im übrigen ist so auch in hinreichendem Maße die Öffentlichkeit bei Beratungen und Entscheidungen in der LPG garantiert.

## Nur Brigadiere als Kollektivsprecher?

*Sollte auf der Vollversammlung über zu beschließende Vorlagen noch einmal diskutiert werden, wenn dies zuvor bereits in den Brigaden geschah? Genügt es dann nicht, daß jeder Brigadier die Meinung seines Kollektivs ausführlich darlegt?*

Es kommt darauf an, bei Grundsatzentscheidungen den Einfluß der Vollversammlung zu erhöhen. Dies kann nur erreicht werden, wenn dort wirklich die Interessen und Meinungen der Mitglieder zum Ausdruck kommen, die wichtigsten Aufgaben der LPG auf der Tagesordnung stehen, solche Beratungen gut vorbereitet sind und für alle interessant verlaufen. Hierfür gibt es kein Schema. Wichtig bleibt, bedeutsame Tagesordnungspunkte, wie etwa den Betriebsplan, das Wettbewerbsprogramm, bereits vorher in den Arbeitskollektiven gründlich zu besprechen.

Für alle Teilnehmer der Vollversammlung wird es aufschlußreich sein, wenn ein Angehöriger der Brigade die Ergebnisse solcher Aussprachen darlegt. Das kann der Brigadier, ein Mitglied des Brigaderates, aber auch ein anderer Angehöriger dieses Kollektivs sein. Wenn darüber hinaus weitere Mitglieder ihre Meinung, eine Kritik oder einen Vorschlag vorbringen möchten, so sollte sie die Versammlungsleitung dazu ermuntern. Es kommt eben auf eine anregende Atmosphäre an, in der jeder das genossenschaftliche Leben seines Dorfes konstruktiv mitgestaltet.

## Beratungen als Arbeitspflicht?

*Gehört es zu meinen Arbeitspflichten, die Brigadeversammlung zu besuchen? Kann mir die Jahresprämie verringert werden, wenn ich nicht teilgenommen habe?*

Es gehört zu den Rechten und Pflichten, sich regelmäßig an Brigadeversammlungen zu beteiligen. Ohne Kenntnis der dort gegebenen Hinweise zu bevorstehenden Arbeitsabschnitten, zu Einzelheiten des Produktionsablaufes usw. wird auch die zu vergütende unmittelbare Tätigkeit weniger effektiv sein. Zumindest schöpft jemand, der diese Mitarbeit im Kollektiv meidet, nicht alle Möglichkeiten aus, seine eigenen Leistungen zu verbessern – in der Tat ein Kriterium für die im Kollektiv zu debattierende Prämie. Formalismus schadet aber hier. Jeder müßte eben den Zusammenhang zwischen demokratischer Mitwirkung, eigener produktiver Tätigkeit und genossenschaftlichem Ergebnis erkennen.

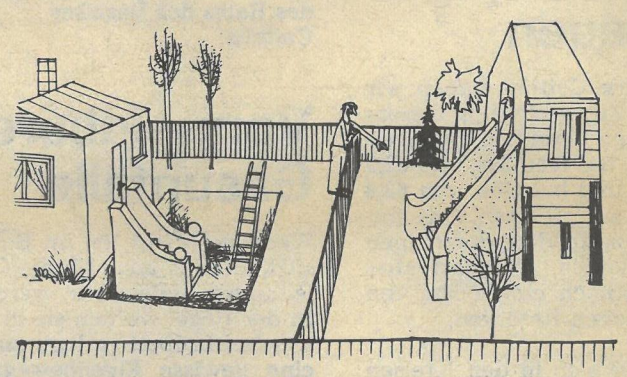
## Die richtige Musik

Mischa Kullman, ein immer fröhlicher Traktorist, hatte zwei mit Zuckerrüben vollbeladene Hänger hinter seinem ZT. Er wollte sie zur Fabrik bringen. In der Kreisstadt mußte er das Stoppschild an einer großen Kreuzung beachten. Und dann, beim Anfahren, passierte es: Plötzlich zerriß eine Serie von Detonationen die relative Ruhe des Verkehrsgeschehens – ein Defekt am Schalldämpfer des Auspuffs.

Dem Verkehrspoliziste fiel vor Schreck die Trillerpfeife aus dem Mund. So winkte er den Traktor in eine Nebenstraße und verlangte von Mischa Kullman die Papiere.

„Was haben Sie zu sagen?" Der fröhliche Mischa ignorierte den forschen Ton und meinte grinsend: „Na endlich hat der Ofen die richtige Musik. Ich dachte schon, da wäre was kaputt, so unheimlich leise lief der Motor." – „So leise? Sagen Sie, haben Sie Alkohol getrunken?" fragte die Weiße Maus mißtrauisch und griff schon nach dem Pusteröhrchen. „Aber, wo werd' ich denn! Keinen Schluck, ich beschwör's, Genosse Feldwebel!" „Mein Dienstgrad ist Hauptwachtmeister, verstehen Sie? Seit wann sind Sie eigentlich Traktorist?" – „Zu Befehl, seit vorgestern wieder. Vorher war ich drei Jahre bei der Fahne. Panzerfahrer."

*Frank Wilbur*



„Aber meine wirft dafür keinen Schatten!"

## Gefährliche Flaschenprüfung

„Also, im Interesse unserer Genossenschaft lehne ick meine Quallefizierung ab, Kollege Abteilungsleiter."
„Und wie soll ich diesen Unsinn verstehen, Kollege Knurrbauch?"
„Janz einfach, wenn ick mir quallefiziere, krieje ick 'nen höheren Posten, mehr Verantwortung, und meine Ausbildung kostet unserer LPG auch 'ne Stange Jeld. Ick steije also im Wert. Und wenn ick denn mal ausfalle, durch Zugluft oder 'ne Festivität oder 'ne Flaschenprüfung oder so, denn werden doch meine Ausfallzeiten teurer, nich wahr? Also bleibe ick, wat ick bin und nutze der Genossenschaft so mehr. Is doch logisch, oder sehe ick det falsch?"

„Meine Frau versteht mich nicht mehr."
„Dann sollte sie sich von der Versicherung ein Hörgerät holen!"

Zeichnungen: Gerhard Vontra, Henry Büttner; Foto: Hajo Wegner

## LPG nehmen mehr Einfluß

SENFTENBERG. Die zur Kooperation „Elsterland“ Guteborn gehörenden LPG nehmen großen Einfluß auf die Lebensbedingungen in den Dörfern. So unterstützen sie in diesem Jahr die Modernisierung von 16 Wohnungen, den Bau von 16 Eigenheimen sowie von weiteren 6 Wohnungen in Guteborn und Schwarzbach. In Arnsdorf helfen sie bei der Fertigstellung einer Arztpraxis und in Biehlen beim Bau einer Verkaufsstelle.

*Hans Hörenz*

Andreas Geithner

# Märzenstaub bringt Frucht und Laub

Nun strebt die Sonne spürbar höher. Am 21. März hat sie es geschafft: Frühmorgens, genau um 4 Uhr und 52 Minuten, überschreitet unser Tagesgestirn auf seiner Bahn den Himmelsäquator von Süd nach Nord und steht im Frühlingspunkt. An diesem Datum sind Tag und Nacht an allen Punkten der Erde gleich lang. Von nun an stehen uns 92 Frühlingstage bevor – mit hoffentlich milden Temperaturen, viel Sonnenschein und mäßig Regen. Wetter nach Maß?

Das weiß wohl niemand vorauszusagen. Nach dem späten Winterbeginn Ende Dezember und dem kalten Januar kann sich das Frühjahr durchaus Zeit lassen, kühl und regnerisch sein. Einer alten Bauernregel zufolge möchte es jetzt jedoch möglichst trocken sein, denn: „Dem Golde gleich ist Märzenstaub, er bringt uns Frucht und Gras und Laub!“ Daß ein regnerischer März wenig gefragt ist, unterstreicht eine weitere Wetterregel: „Nasser März und trockner April, kein Kräutlein recht geraten will!“ Auch Nebel ist im März nicht erwünscht, weil er einen nassen Sommer nach sich ziehen soll. Schlimm aber, wenn es ausgangs des Winters gar gewittert, sagten doch die Alten: „Gewitter über kahlen Bäumen, wird der Lenz noch lange säumen!“ 1981 war das der Fall. Nach dem mildesten Jahrhundertmärz folgten im April Kälte und manches Schneegestöber.

Solche Kälterückfälle sind nach meinen Wetterbeobachtungen im unteren Erzgebirge recht häufig. Sie können sich oft bis weit in den Mai hinein, ja sogar bis Anfang des Sommermonats Juni erstrecken, wie 1975, 1977 und im Vorjahr. Das Märzenwetter brachte uns schon manche Überraschung. Während 1968 zum Monatsschluß das Thermometer bis auf 25 Grad im Schatten kletterte, zeigte es am 4. März 1971 noch 20 Grad unter Null. Sei es wie es sei, jedenfalls wird die Sonnenscheindauer am Ende dieses Monats schon 13 Stunden betragen, und mit Beginn der Sommerzeit ist es bereits bis 20 Uhr hell!

Isolde Trost

# *Wenn zwei sich streiten…*

*In den Gemeinderatssitzungen bei uns ging es immer hoch her. Deshalb fanden sie interessierte Leute spannender als manchen Krimi. Denn jedesmal gerieten Bürgermeister und LPG-Vorsitzender recht heftig aneinander. Leider kam aus solchen Wortgefechten nur wenig für das Dorf heraus. Das denkbar schlechte Verhältnis zeigte sich auch in einem fortwährenden Briefwechsel, in dem sich beide Seiten mit kühl zitierten Gesetzesabschnitten gegenseitig an kommunale Pflichten erinnerten.*

*Freilich, nach solchen Briefen zu urteilen, hatten beide recht. Aber davon wurde weder die Klärgrube am Kindergarten fertig, noch verschwanden die durch schwere Fahrzeuge entstandenen Schlaglöcher auf der Dorfstraße. Und uns Talbachern war mehr an schneller Änderung als an langwierigen Ermittlungen zur Schuldfrage gelegen. Als schließlich die Kiste total verfahren schien und beide Kontrahenten drohten, anderswo eine Tätigkeit aufzunehmen, da miteinander kein Auskommen sei, erschien plötzlich der Vertreter eines Großbetriebes im Ort.*

*Für eine nicht gerade ansehnliche Summe zeigte er sich an unserem seit langem geschlossenen Dorfgasthof interessiert, einem Schandfleck mittlerweile. Als er jedoch durchblicken ließ, in weniger als einem Jahr würde daraus ein erstklassiges Ferienheim entstehen, fühlten sich Bürgermeister und Vorsitzender gleichermaßen hintergangen. Gepflegte Feindschaft in Ehren, aber wenn andere daraus Nutzen schlagen wollen, muß man sich einig sein.*

Anton Pallauf

# Sorgfalt und Fleiß wurden belohnt

Spitzenerträge nötigen immer wieder Achtung ab. So wurden voriges Jahr, das witterungsmäßig nicht einmal sonderlich günstig war, in unserer LPG Plate, Kreis Schwerin, 700 dt/ha Früh- und Spätmöhren geerntet. Auf 30 Hektar und bei 18er- bis 20er-Böden! Wie kommen derartige Erträge zustande? Ist es einfach Zufall, Glück? Kaum, denn unsere Abteilung Gärtnerei/Freilandgemüse wartet bereits seit Jahren mit derartigen Ergebnissen auf. Sie sind zunächst einem solchen bewährten Leiter-Praktiker-Team zu danken, wie es Gartenbauingenieur Helmut Gläser, Agrotechniker Hans Wilken und Beregnungswärter Walter Jöllenbeck darstellen. Gemeinsam arbeiten sie die Anbaustrategie mit Akribie aus. Devise: Optimale Varianten in allen Einzelheiten, schon bei der Auswahl der Flächen, bei der Bodenvorbereitung und natürlich erst recht bei der Aussaat und Pflege, wie es eben die Höchstertragskonzeption verlangt. Jeder Freizeitgärtner weiß zum Beispiel, wie lange bei früher Aussaat der Aufgang der Möhren dauert und wie sehr sie dann bereits verunkrautet sein können. Doch für die erfahrenen Anbauer kein Problem. Herbiziden in richtiger Mischung und zum genauen Zeitpunkt, kombiniert mit sorgfältiger mechanischer Pflege – dem ist kein Unkraut gewachsen.

Ja, und dann sorgt Walter Jöllenbeck als zuverlässiger Beregnungswärter für optimales Naß und somit für zügiges Wachstum. Alles zusammen führt zu solchen Ernten, bei denen die LPG alle Mühe hat, genügend Hänger bereitzustellen, bei denen die vorbereiteten Groß- und Erdmieten überquellen und sämtliche Viehställe noch zusätzlich mit Möhren eingedeckt werden können.

Im Irrtum ist aber, wer da meint, wo viel geerntet werde, gehe auch viel verloren. Sämtliche abgeernteten Flächen wurden zum Stoppeln freigegeben – an Mitglieder kostenlos, an Nichtmitglieder für einen geringen Obolus. Eine stattliche Zahl individueller Tierhalter deckte hier einen großen Teil ihres Bedarfs an Winterfutter. Auch die Einlagerung der genossenschaftlichen Vorräte erfolgte wieder mit solcher Sorgfalt, daß es Urkunde und staatliche Prämie gab. Gebührende Anerkennung für Fleiß, Können und Verantwortung.

## Von der VdgB ausgezeichnet

WERDAU. Für vorbildliche Solidaritätsergebnisse wurden auf der Kreisdelegiertenkonferenz der VdgB die Ortsorganisationen Steinpleis, Lauenhain, Blankenhain sowie die Kooperation Landbau Neukirchen und das Kartoffellagerhaus Langenhessen gewürdigt und ausgezeichnet.

*Werner Köhler*

## Täglich massenhaft Äpfel

OSTERBURG. Alljährlich werden in der LPG Wischeobst in Seehausen etwa 8000 t Äpfel geerntet und eingelagert. Bis Ende Mai ist man nun dabei, jede Woche 300 bis 400 t aufzubereiten und an die Verkaufsstellen in Magdeburg und in den nördlichen Kreisen des Bezirkes zu liefern. 200 t Apfelraspel erhalten in diesem Jahr die Tangermünder Marmeladenproduzenten, und die Magdeburger Großkonditorei bekommt täglich eine halbe Tonne Schäläpfel.

*Bodo Habermann*

## Altes Schloß wird dienstbar

BÜTZOW. Die Bürgerinitiativen in der Gemeinde Steinhagen sind in diesem Jahr weiterhin auf bessere Wohnbedingungen und eine schönere Umwelt gerichtet. So werden in dem kleinen Ort drei Eigenheime gebaut, und im ehemaligen Schloß sind das Gemeindebüro, die Arztpraxis, ein Friseursalon und der Jugendklub einzurichten. Entsprechend der Ortsgestaltungskonzeption werden eine geordnete Mülldeponie angelegt sowie Bäume und Sträucher gepflanzt. Ferner ist vorgesehen, 20 Helfer für die Hackfruchtpflege und Ernte zu gewinnen.

*Julius Dietz*

## Nun auch Beerenmost

ANKLAM. Die BHG unterhält in der ehemaligen Molkerei in Krien eine Lohnmosterei. Neben 192 t Äpfeln verarbeitete das sechs Mitarbeiter zählende Kollektiv erstmals 6,8 t Rhabarber. Die Kunden erhielten 153 700 Flaschen Most. In diesem Jahr sollen auch 25 t Beerenobst vermostet werden.

*Siegfried Schreiber*

Erich Rottenau

# BHG knüpfen dichtes Versorgungsnetz

Während der Rechenschaftslegungen und Neuwahlen entstanden um die Jahreswende im Bezirk Neubrandenburg 20 Ortsorganisationen der VdgB; viele schon länger bestehende Grundeinheiten wurden durch neue Mitglieder gestärkt. Neben der politischen Massenarbeit ging es auch um die wachsenden Aufgaben der 14 Bäuerlichen Handelsgenossenschaften (BHG). Sie sind derzeit mit ihren Einrichtungen in fast 85 Prozent der Gemeinden des Bezirkes vertreten, und der sogenannte Versorgungsgrad wird in diesem Jahr auf über 90 Prozent steigen. In den Kreisen Demmin, Röbel und Waren werden bereits alle Gemeinden über die Zweigstellen bzw. BHG-Verkaufswagen erreicht. In mehreren anderen Kreisen, wie Anklam und Templin, werden in den nächsten Monaten weitere 65 Dörfer in das Versorgungsnetz einbezogen. Es kommen 6 ständige und 86 ambulante Verkaufsstützpunkte hinzu, ferner 9 Bankzahlstellen und 11 Ausleihstützpunkte. In Priborn, Kreis Röbel, und Friedland, Kreis Neubrandenburg, werden Mostereien entstehen, ferner sind 4 Moststützpunkte und 2 weitere Annahmestellen für Obst und Gemüse vorgesehen. Damit gibt es dann im Bezirk 1255 Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen der BHG, darunter 114 Verkaufsstellen, 95 ständige und 251 ambulante Stützpunkte, 230 Bankzahlstellen und 356 Ausleihstützpunkte.

Heinz Ebert

# Erfolgreiche Broilermäster zogen Bilanz

Auf ihrer Jahreshauptversammlung beschlossen die Genossenschaftsmitglieder und anderen Werktätigen der ZGE-Broilermast Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau, ihr Wettbewerbsprogramm. Es sieht 3000 t Broilerfleisch vor und wird somit die bisher größte Jahresproduktion sein. Die Masttagszunahme soll 34,7 g pro Tier betragen. Das in der Volksrepublik Ungarn züchterisch vorbereitete Tiermaterial „TETRA 82“ wurde bei einer Mastdauer von 45 Tagen erfolgreich getestet. Mindestens 86,5 Prozent der Broiler sollen in die Klasse I kommen. Die Tierverluste dürfen 3,2 und die Verwurfsquote 1 Prozent nicht überschreiten. Bei optimal eingestellten Automaten werden zur Zeit 2340 g Futter pro kg Lebendgewicht benötigt. Gemeinsam mit dem Jugendforscherkollektiv des Betriebes sind Lösungen zur rationellen Energieanwendung gefunden worden. So wird das Klima in den Masthallen entsprechend den Außentemperaturen automatisch gesteuert. Über 40 Prozent der Belegschaftsangehörigen sind an der Neuererarbeit unmittelbar beteiligt.

1237 1987
750 JAHRE BERLIN

# Die Mietskaserne duldet nichts Grünes

**Was mit Kartoffeläckern für Arme begann, wurde Zehntausenden von Hauptstädtern zur beliebten Freizeitbeschäftigung**

**Neben zahlreichen Laubenkolonien gab es in Berlin Jahrzehnte hindurch diese Bretterbuden obdachloser Familien.**

Nach Vorbildern in Frankreich und England vergab die Stadt Berlin 1833 als besondere Form der Armenunterstützung die ersten 143 Kartoffeläcker. Freilich erwartete sie von den Empfängern, daß sie die für ein Nutzungsjahr geloste Parzelle mit Erfolg bestellten.

Mit preußischer Gründlichkeit wurden entsprechende Formblätter gedruckt. In 23 Paragraphen legte die Armendirektion fest, was die Kartoffelgärtner zu beachten hatten. Beispielsweise waren sie verpflichtet, als „einen Teil der Ausgaben, welche diese Zuweisung verursacht", 8,45 Mark zu zahlen. Durchschnittlich wurden 400 Quadratmeter Land vergeben. „Saatkartoffeln werden den Pflanzern geliefert, und zwar 97 Liter für jedes Ackerstück. Sie dürfen nicht zu anderen Zwecken als zur Aussaat benutzt werden, auch nicht nach Hause genommen werden."

## Volksgärten, allerdings nach Klassen getrennt

Die Äcker lagen in Schöneberg, Pankow, an der Pappelallee und vor dem Prenzlauer Tor. 60 Jahre wurde diese Art der Armenunterstützung beibehalten. Amtlicherseits schätzte man ein: „Die Wohnungen der kinderreichen Familien sind naturgemäß nur beschränkt, hier fehlt es zumeist nur gar zu sehr an Licht und Luft, jedenfalls an Raum zur genügenden Bewegung; anderenteils haben die Familienväter und vielfach auch ein Teil ihrer Angehörigen meist ihre Beschäftigung in dumpfen Werkstätten und ungesunden Fabrikräumen ... Gerade für die Gesundheit und nicht minder für die Gemütsstimmung der ärmeren städtischen Bevölkerung ist dieser Aufenthalt im Freien, dieses Hinführen zu ländlichen Beschäftigungen von außerordentlicher Wichtigkeit." Ungleich wichtiger war freilich, daß viele nur mit dem, was sie hier selber produzierten, zu überleben vermochten. Ja, und weil der Fleiß und die Mühe der Kartoffelpflanzer zufriedenstellende Ergebnisse brachte, konnte die Stadt ihre finanziellen Zuwendungen bald völlig einstellen.

Der Aufschwung von Handel, Gewerbe und Industrie hatte bei zahlreichen Berliner Baugesellschaften eine hektische, oft hemmungslose Geschäftigkeit ausgelöst. Dabei verlegten sie ihre Aktivitäten immer mehr aus dem Stadtinneren in die angrenzenden Gebiete. Das war im Grunde das Ende des ersten Kapitels der Berliner Kleingartengeschichte und der Anfang eines neuen.

Die Baugesellschaften spekulierten auf Gewinn, solange das Land noch billig zu haben war. „Statt der Straßen vermehrt man die Treppen, man türmt Stockwerke auf Stockwerke, garniert die Häuser mit Seiten-, Quer- und Hintergebäuden, man verbaut jedes Stückchen Garten, denn die Mietskaserne duldet nichts Grünes und läßt selbst die Höfe zwischen den Mauerkolossen zu engen dunklen Röhren zusammenschrumpfen, die mit frischer Luft und warmen Sonnenstrahlen auf gespanntem Fuße leben", urteilte in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts der Jurist Herrmann Schwabe.

Den Wunsch der Arbeiter, mit der Familie nach einer harten Woche am Sonntag einen Spaziergang im Grünen machen zu können, beantwortete die Bourgeoisie mit dem Vorschlag, Volksgärten einzurichten. „Es müssen", hieß es dazu etwa im „Illustrierten Gartenbau-Lexikon" von 1882, „große Plätze zum Spielen für Kinder vorhanden sein, womöglich mehrere getrennte, um verschiedene Gesellschaftsklassen vor Reibungen zu sichern ..., damit die verwöhnten höheren Stände nicht in den Fall kommen, mit vom Schmutz der Arbeiter bedeckten, nach Erwerb und anderen Dingen riechenden Arbeitern auf derselben Bank sitzen zu müssen."

## Höchstens 2 × 2 Meter und völlig „durchsichtig"

Es hat eine Zeit gedauert, bis die Fabrikherren erkannten, daß ihr wirtschaftlicher Aufstieg nur von Bestand sein konnte, wenn sie stets über ausreichend gesunde und kräftige Belegschaften verfügten. Dafür mußten sie einen Teil ihres Profits investieren. 1872 beispielsweise ließ die Färberei- und Wäschereifirma Spindler auf eigenem Land an der Oberspree (heute Spindlersfeld) Wohnungen für 60 bis 70 Familien bauen. Mit der Organisation des „Kartoffelanbaus durch Arme" war allerdings das Interesse am Leben der Arbeiter zunächst erschöpft. Die Anlage – geschweige denn der Ausbau – von Familien- und Kleingärten fand kaum Unterstützung. So schritten viele zur Selbsthilfe, vor allem ländliche Zuwanderer.

Im Frühjahr 1862 hatten Bewohner des Berliner Arbeiterviertels Luisenstadt weiter draußen auf eigene Faust erste Parzellen in Besitz genommen. Laut Polizeiverordnung durften die darauf errichteten Bauwerke nicht größer als 2 × 2 Meter und mußten vollkommen „durchsichtig" sein, damit sich niemand dort verstecken konnte. Trotzdem schossen sie wie Pilze aus dem Boden. In jener Zeit mochte die Redensart entstanden sein: „Wer Gott vertraut und Bretter klaut, der hat 'ne bill'ge Laube."

Diese erste Anlage oder Laubenkolonie wurde von ihren Mitgliedern „Trockene Stulle" genannt. Sie existierte allerdings nur fünf Jahre. Dann errichtete die Stadt auf dem Terrain ein Krankenhaus. Allein die Zahl der wilden Kleingärtner soll um die Jahrhundertwende 40 000 betragen haben. Daneben gab es schon viele legale Parzellennutzer; sie hatten von – zumeist privaten – Grundbesitzern ein Stück Land gepachtet.

## Mit der Sozialdemokratie gegen die Generalpächter

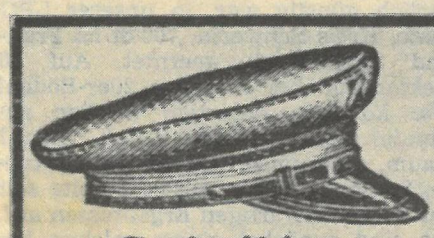
Nachdem sich 1879 im schlesischen Waldenburg eine „Kommission für intensive Gartenkultur" zusammengefunden hatte, entstand anderenorts ähnliches. Dabei spielte die Reichshauptstadt bald eine führende Rolle. Im November 1900 kam es zur „Vereinigung sämtlicher Pflanzervereine Berlins und Umgebung". Am 9. Februar 1901 wurde der „Bund der Ackerbürger" gegründet. Eines der vorrangigen Ziele dieser Organisationen war der Kampf gegen die Preispolitik der Generalpächter. Diese als Zwischenhändler abzuschaffen, beantragten sie im April 1904 im Stadtparlament. Der einzige Abgeordnete, der sich für ihr Anliegen einsetzte und ihre Deputation empfing, war Paul Singer, Führer der Berliner Sozialdemokratie.

Auch die Stadt hatte aus Privathand oder von Kirchen Grund und Boden aufgekauft und ihn, solange er als Bauland nicht genutzt werden konnte, an Leute verpachtet, die ihn parzellierten und weiterverpachteten.

**Skizze eines Schrebergartens mit großzügigem Spielplatz für Kinder**

**Was der Besitzer eines Kleingartens unbedingt braucht...**

„Achtung" Laubenkolonisten!
Gebe einen Posten gut erhaltener Revolver und Pistolen, durchrepariert, sehr preiswert ab. Revolver 2 bis 5 M., Pistolen 12 bis 16 M., neue 14 bis 20 M.
Nehmt die Gelegenheit wahr und schützt Euch und Euer Heim vor Überfall.
Walter Rose, Berlin NO 43, Gol'nowstr. 16


Fort mit den Papiermützen!
Viele Kleingärtner tragen nur Vereinsmützen von
Hermann Schröder & Co.
BERLIN NO 55, BELFORTER STRASSE 11
TEL. HUMBOLDT 7810.
Ausführung in sämtl. Vereinsfarben sowie Abzeichen
Abgabe nicht unter 1 Dutzd.
Lieferung nur an Vereine.

Reproduktionen: Rainer-M. Rührmund

**Sonntagnachmittag mit Kind und Kegel vor die Stadt – schon im 19. Jahrhundert war das beliebtes Vergnügen der Berliner.**

In Berlin machten besonders viele Gastwirte auf diese Weise einen großen Gewinn. Sie animierten ihre Laubenpieper obendrein zum Alkoholkonsum, sahen sich die Kandidaten genau an und bevorzugten solche, die möglichst oft in ihrer Kantine einkehrten, eifrig dem Bier und Schnaps zusprachen.

## Wer zuwiderhandelte, dem wurde gekündigt

1908 bestimmte ein entsprechender Vertrag: „Der Pächter verpflichtet sich ausdrücklich, seinen etwaigen Bedarf an Getränken ... allein vom Verpächter oder dessen Beauftragten zu entnehmen. Zwischenhandel mit Bier und geistigen Getränken usw. unter den Pächtern sowie Lieferung derselben von anderen Konkurrenten ist unter allen Umständen streng verboten." Wer zuwiderhandelte, dem wurde gekündigt.

Auch die Kirche warb um jene, die sonntags lieber ins Grüne fuhren, als sich des Pfarrers Predigt anzuhören. Insbesondere Arbeitslose wurden mit dem Suppentopf gelockt. Man berief sich sogar auf eine Kabinettsorder von 1837, wonach das Arbeiten in den Laubenkolonien am Sonntag ohne polizeiliche Erlaubnis verboten wäre. 1906 bildeten mehrere vorwiegend gemeinnützige Vereine den „Verband Deutscher Arbeitervereine". Wenige Jahre später trat dieser Bund für das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht ein, eine Hauptforderung der Sozialdemokraten.

Am 20. Februar schlossen sich in Berlin 962 Sparten zum „Zentralverband Deutscher Arbeiter- und- Schrebergärten-Vereine" zusammen. Als Generalsekretär wirkte Alwin Bielefeld. Er hatte zuvor in Frankreich verschiedene Arbeitergärten kennengelernt. So setzte er sich, ähnlich wie Schreber 50 Jahre zuvor in Leipzig, für die „Kräftigung von schwächlichen, kranken, genesenden Personen, insbesondere von geheilten und gebesserten Lungenkranken, von alten und invaliden Leuten durch Beschäftigung in staubfreier kräftiger Luft und mit anregender Gartenarbeit" ein.

Am 14. August 1921 wurde Bielefeld Vorsitzender des „Reichsverbandes der Kleingärtnervereine Deutschlands". Als die Nazis ihm 1933 vorschlugen mitzuarbeiten, lehnte er ab. Noch heute trägt eine Sparte in Berlin-Friedrichsfelde seinen Namen.

## Von einem Ministerium zum anderen geschoben

Schon bald nach Beginn des 1. Weltkrieges, als Lebensmittel in der Großstadt knapp wurden, rief ein „Kriegsausschuß der Großberliner Laubenkolonisten" zur – wie er es nannte – Verteidigung mit Hacke und Spaten auf. Es erschienen Schriften wie „Der Krieg als Förderer des Kleingartenwesens" und „Kleingarten und Kriegsfürsorge" in hoher Auflage. Am 12. Oktober 1917 trat die Ergänzungsverordnung zum Schutz der Parzellennutzer gegen unbillige Kündigungen in Kraft, und zwei Jahre später wurde das für Berlin typische Generalpächtertum endgültig beseitigt.

In der Weimarer Republik erlebte das Kleingartenwesen einen enormen Aufschwung. 1928 erstreckten sich die Anlagen auf 5650 Hektar. Sie wurden von 160 000 Familien bewirtschaftet.

Im selben Jahr beantragten die sozialdemokratische und die demokratische Fraktion auf der Stadtverordnetenversammlung, „200 000 Mark zur Förderung des Kleingartenwesens, insbesondere der Schreberjugendpflege, einzusetzen, denn das Trauerspiel, daß der Reichsverband bei seinen Gesuchen von einem Ministerium zum anderen geschoben" werde, müsse „ein Ende haben." Dafür stimmten aber nur die Antragsteller und die Kommunisten.

Als die Faschisten 1933 die Macht übernahmen, brachten sie auch den Zentralverband der Kleingärtner auf ihren Kurs. Der sogenannte Reichsbauernführer erklärte, daß die „Bauern in der Großstadt" als „verläßliche Garanten der Erneuerung und Erhaltung eines gesunden Blutes und der deutschen Volkskraft" endgültig in die „Volksgemeinschaft" aufgenommen seien. Viele Mitglieder von Vereinsvorständen traten in die NSDAP ein.

## Illegale Druckerei auf dem Laubengrundstück

Berliner Laubenkolonien boten zahlreichen Antifaschisten Unterschlupf. Hier konnten sie sich vor drohender Verhaftung einige Zeit verbergen. In vielen Kleingartenanlagen wurden Flugblätter hergestellt. Eine Druckmaschine zu betreiben war dort weniger gefährlich als in einer Wohnung.

Im April 1945 stellten beispielsweise Berliner Kommunisten in einer Laube der Sparte „Friedrichshöhe" in Köpenick Flugschriften her, die sie als Feldpostbriefe tarnten. Auf Klebe- und Wurfzetteln riefen sie dazu auf, sich mit der Roten Armee gegen Hitler zu verbünden.

Als illegaler Versammlungsort waren die Lauben allerdings weniger geeignet. Wenn sich bestimmte Leute immer wieder da getroffen hätten, wäre das eher aufgefallen als in den mehrstöckigen Mietskasernen mit ihren Seiten- und Quergebäuden.

Nach der Befreiung bestand der Zentralverband der Kleingärtner und Siedler bis zur Spaltung des Magistrats durch die Westmächte am 20. Juli 1948 fort. In der Sowjetischen Besatzungszone, und zwar zuerst in Brandenburg, dann in Sachsen und Thüringen, suchten die örtlichen Vereinigungen der Sparten Anschluß an den Gewerkschaftsbund. So kam es zur Kleingartenhilfe des FDGB. 1960 wurde der Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter gegründet, in dem heute fast 90 000 Berliner organisiert sind.

*Klaus-Dieter Winzer*


cken-Streu-Klosett
atent „Metroclo"

Type: Kleingarten
Ausgestellt im Mustergarten des Bezirksverbandes Düsseldorf auf der Gesolei
Geruchlos
hygienisch
billig
Schafft kostenlos wertvollen Dung
Das Trockenklosett Patent Metroclo ist eine wirklich einfache und sicher wirkende Einrichtung und sollte in keinem Kleingarten fehlen.
Man verlange kostenlos Prospekt
einige Hersteller und Lieferanten:
al G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 121



Eiserne Feldbettstellen
Eine größere Anzahl gebrauchte eiserne Feldbettstellen, aus Barackenlagern stammend, geben zum Stückpreis von 6.50 G.-M. ab
Schweitzer & Oppler Eisenfabrikate
Aktiengesellschaft
Berlin-Borsigwalde Wittestraße 47-48


**...versuchten ihm zahlreiche mehr oder weniger seriöse Unternehmen in diversen Fachzeitungen einzureden. Diese Annoncen entnahmen wir dem Mitteilungsblatt des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands, Jahrgang 1925.**

**BAUERNKONFERENZEN**

# Die VdgB wendet sich den LPG zu

„Wir wollen uns doch darüber im klaren sein, daß wir in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat in der Landwirtschaft schneller vorankommen, wenn wir den Weg zur sozialistischen Großraumbewirtschaftung beschreiten." Das erklärte der Meisterbauer Adolf Kupke aus Döbern, Kreis Forst, vor den 1024 Delegierten des V. Deutschen Bauerntages.

Auf der Zusammenkunft, die vom 10. bis 12. März 1957 in Güstrow stattfand, leitete die VdgB (BHG) eine Wende in ihrer Arbeit ein. Hatte sie es bisher als ihre Hauptaufgabe angesehen, die Einzelbauern zu unterstützen und ständige Arbeitsgemeinschaften zu bilden, nahm sie nun entschieden Kurs darauf, die LPG zu fördern.

In seiner Begrüßungsansprache verwies Otto Grotewohl auf die große Unterstützung, die der Staat bisher der Landwirtschaft gewährt hatte. Er versicherte, daß die Arbeitermacht auch weiterhin alle Anstrengungen unternehmen werde, um dem Dorf zu helfen, die noch vorhandenen Entwicklungsprobleme zu überwinden. „Sie sollen wissen", sagte der Ministerpräsident, „daß die Sorgen der Bauern auch die Sorgen der Regierung sind."

Erich Mückenberger hob in seiner Rede hervor, daß die VdgB nicht in erster Linie ein Fachverband, sondern vor allem eine politische Organisation sei. Er erklärte: „Unser Programm sieht vor, eine moderne sozialistische Landwirtschaft zu errichten unter den Bedingungen, daß der Bauer Bauer bleibt."

Entschieden wandten sich die Delegierten gegen Angriffe auf die Agrarpolitik der SED, die darauf hinausliefen, daß es für die Landwirtschaft der DDR einen „dritten Weg" gäbe, der an der Umgestaltung vorbeiführte.

Nach eingehender Beratung nahm die Konferenz ein neues Statut ihrer Massenorganisation an. Es widerspiegelte das neue Verhältnis der VdgB zur LPG und die Notwendigkeit des Zusammenwirkens aller Bauern beim Aufbau des Sozialismus.

*Lothar Noziczka*
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

## MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
**Fliehkraftabscheider R 2000**
**Fliehkraftabscheider L 2000**
**Anbautiefenlockerer** für K 700
**E-Motor,** 15 kW, 970 $min^{-1}$
Suchen
**Multicar M 25** (Pritsche)
**LD 2202** (Pritsche oder Leichtbaukoffer)
**Wolga GAS 24**
**Diesel-Elektroaggregat** bis 40 kW

**LPG Pflanzenproduktion**
Audorfer Weg
Beetzendorf, 3582
Telefon: 3 01

---

Bieten
**Radialbohrmaschine,** bis 50 mm Bohrdurchmesser
**Bandsäge**
**Drehbank,** Spitzenweite 1500 mm
Suchen
**Universalmetallfräsmaschine**
**kombinierte Dickenhobelmaschine** bzw. komplette
**Tischlereiausrüstung**
**Ständerbohrmaschine**

**LPG Pflanzenproduktion „Fritz Reuter"**
Bresegard, 2821
Telefon: Picher 2 32

---

Zur Sicherung und Erfüllung der Aufgaben bei der Instandhaltung des kommunalen Straßennetzes im Kreis Pirna benötigen wir dringend einen

**Motorgrader** (Straßenhobel) **Typ SHM 5,** mit Aufreißer

**Kreisdirektion Straßenwesen Pirna**
Dr.-Kurt-Fischer-Straße 12
Pirna, 8300
Telefon: Pirna 29 10

---

Biete **B 1000** (Bus)
Bj. 1980, Preis: 10 000,– M

Suche **B 1000** (Pritsche)

**Klaus Gerlach**
**Kalkspritz- und Desinfektionsarbeiten**

Bürgergartenstraße 24
**Naumburg, 4800**
Tel.: 45 94

---

Biete

**Trabant Kombi**
Baujahr 1981,
Garagenwagen
**Traktor Famulus**
Suche
**Kran T 157**

**Staudenkulturen**
**Gerhard Ihm**
Meißner Str. 6
Cossebaude, OT Gohlis, 8132
Tel.: 89 77 62

---

**Verkaufe** Bodenfräse L 4, kompl., m. Frässchwanz, 800,– M, u. Bodenfräse EL 308, m. Einscharpflug, 1 000,– M, beide leicht rep.-bed., Dieselmotor, Wasserverdampfer Cunewalde, 8,1 kW(11 PS), 1000,– M, Hinterachse Opel m. Rädern, 400,– M, Druckwasserkessel, 300 l, stehend, neuw., 340,– M. S. Ficke, Dorfstr. 45, Naundorf, 9201

---

**Suche** Gartenfräse, m. Anbauflug. Zuschr. m. Ang. z. Typ, Bauj. u. Preis an: A. Henning, E.-Thälmann-Str. 80, W.-Pieck-Stadt Guben, 7560

---

**Verkaufe** Mähwerk, kompl. Schnittbreite 1,10 m, neuw., 1 800,– M. Zuschr. an: O. Geithner, Schafberg 17, Drackendorf, 6901

---

**Tausche** Wartburg Tourist, Bj. 1969, 1985 Neuaufbau, guter Zust., gegen B 1000 (Pritsche) od. Multicar M 25 (Kipper). Klaus Grünert, Gartenbau, Roitzscher Weg 39, Wurzen, 7250

---

**Verkaufe** Schrotmühle, original Meistermühle, 500 mm Durchmesser, neu aufgebaut, 700,– M. Reinhard Jahns, Gießereistr. 10 a, Ferdinandshof, 2113

---

**Tausche** Fiat 125 p, Bj. 1971, guter Zustand, 5 000,– M, gegen Trabant 601, gut erhalten, evtl. Verkauf. F. Elies, Dorfstr. 31, Reckahn, 1801

---

**Suche** Umwälzpumpe Typ USP 32. J. Fintzelius, Buchholzer Weg 3, Dahme, 7962

---

**Verkaufe** kombinierte 40er Dickenhobelmaschine, 5 000,– M, u. ältere Drehbank, 1 000,– M. Suche Lada, ab Bj. 1980, m. Wertausgleich. K.-H. Hyna, Hauptstr. 13, Holzengel, 5401

---

**Biete** W 353, Bj. 1979, 50 000 km, 18 000,– M, od. Trabant, Bj. 1987, neuw., 12 000,– M. Suche TZ 4K 14 C, m. Zusatzgeräten. Zuschr. an: Jürgen Graul, Muldenweg 7, Rothersdorf, 7251

---

**Suche** für Multicar M 21-Getriebe u. Kupplung. H. Hohmuth, Lupinenweg 1, Halle, 4015

---

**Verkaufe** 28er Deutz, leichter Motorschaden, 2 000,– M, od. Tausch gegen Motor f. T 172. Zuschr. an: Fritz Geithner, Nr. 16, Sorba, 6521

---

**Verkaufe** Multicar M 21 als Arbeitsmaschine, m. Kreissäge u. 2 Motoren, f. Zug, Transport u. andere Aufbauten möglich, IV/1986 grundüberh., 5 500,– M. Suche Motor od. Gehäuse f. Deutz F 2 M 414, auch rep.-bed. Erhard Gall, Ausbau Nr. 3, Kagar, 1951

---

**Biete** Trabant 601 Univers, 1983 Neuzulassung, techn. u. opt. guter Zustand, Motor u. Reifen 180 km, 7 500,– M. Suche ITM Ferguson, TZ 4K 14 od. Trabant Kübel, m. Wertausgleich. Marx, Ziegelweg 2, Neukirch, 8505

---

**Biete** Bandsäge, 800,– M. Suche Schwadenheuwender. Fritz-Walter Heine, Nordstr. 3, Schneidlingen, 3251

---

Suchen dringend
**Anhänger HTS 30.10**
einachsig, oder ähnl. Typ.
Kippvorrichtung nicht unbedingt erforderlich.

**VEB Bürstenwerke Schönheide**
BT 4 – Rothenkirchen,
PSF 26
**Rothenkirchen, 9707**
Tel.: 2 02

---

Verkaufen
**2 Futterladewagen FLW-E 5**
**2 Leichtgutaufbauten LSHA 6,** für HW 60
**Strohpresse K 442**
**Anbaumähwerk MTS 50**
Suchen
**Trabant**

**LPG Pflanzenproduktion „Wilhelm Pieck"**
Eckardts, 6081

---

Bieten
**MTS 80,** Baujahr 1980
**ZT 303,** Baujahr 1971
gut erhalten
**U 550,** Baujahr 1979
größere Mengen
**verzinktes Wellblech**
und
**Schwarzblech**
Suchen
**Futtermittel**
**Multicar M 25**
**Hänger HW 80**
**Kran TIH 445**

**LPG Tierproduktion Selmsdorf/Sülsdorf**
Sülsdorf, 2441
Tel.: Selmsdorf 2 45

---

Bieten
**Viehtransportanhänger VTA 3**
Baujahr 1964, druckluftgebremst
im Tausch gegen
**HW 80** bzw. **HW 60** oder
**THK 5** (Kipper)

**VEG (B) Wasserthaleben**
Hauptstraße 32
Wasserthaleben, 5401
Tel.: Großenehrich 2 47/2 48

---

Verkaufen
**Greiferschiff**
Prahm für UB 75/80
Länge: 23,13 m
Breite: 5,04 m
8,20 m mit Schwimmer
reparaturbedürftig
(Schiffsboden erneuern)
DSRK-Attestablauf
Januar 1987

**ZBE Düngestoffe Groß Kreutz**
Bochow-Bruch 23
Groß Kreutz, 1508
Tel.: Groß Kreutz 891 Apparat 155

---

Bieten zum Verkauf
**4 Schleppschaufelentmistungsanlagen T 843,** unterflur
**Futterverteilungsaufbau T 036,** Rind

**LPG Tierproduktion**
Hirschfeld, 7901

---

**Biete** Motorkettensäge, 1 500,– M, Winkelschleifer, 800,– M, 2 Reifen, 6.50 × 20, 300,– M, 2 Reifen, 7.50 × 20, 400,– M, Reifen, 8.25 × 20, 300,– M. Suche MTS 50-52 od. Zetor m. Untersetzung. Tel.: Loitsche 22 79

---

**Suche** Traktor m. Mähwerk (Famulus). Zuschr. mit Preisang. an: H.-G. Mirz, Wahrenbräcker Str. 20 a, Uebigau, 7914

---

**Suche** fahrbereiten S 4000 (Kipper). Fuhrbetrieb Wolfgang Petermann, 172 b, Langenleuba-Oberhain, 7231

---

**Verkaufe** Futtermuser, Kraftstrom, 750,– M. K.-H. Lippstreu, Pappelallee 7, Albertshof, 1281

---

**Verkaufe** Kastenpferdeschlitten f. 4 Pers., 1 000,– M, Ackerwagenräder, St. 20,– M, Leitererntewagen, 100,– M. Suche Traktor, gebe bei Bedarf Trabant 601 in Zahlung. Christa Richter, Flensburger Str. 63, Dresden, 8029

---

**Suche** Gebirgsrasenmäher M F 73 od. ähnl. zu kaufen. Zuschr. an: Klaus Siegel, Obere Dorfstr. 20, Bräunsdorf, 9101

---

**Verkaufe** Traktor Aktivist, Bj. 1951, 5 500,– M. J. Moschke, Dorfstr. 29, Hennersdorf, 8291

---

Bieten
**Motoren**
für Multicar M 24
und M 25, neuwertig
Suchen
**Aro, TV** oder
**Multicar M 24/25**

**ZBE ACZ Nennhausen**
Nennhausen, 1831

---

Bieten
**Abrichte** 2500 × 400, neuwertig
**2 Heizölbehälter,** konserviert, 24 000 l
**Stahlschornstein,** 20 m hoch
**Hydraulikschwinge T 150/1**
**Ersatzteile** Futterstreuer H 223
Suchen
**U 550, M 25, M 24** oder **TV** (Diesel), **L 440**

**LPG Tierproduktion „Freundschaft"**
Rothenburger Straße 184
Horka, 8922

---

**Biete** Anhänger HK 8 (Kipper), Kolben u. Buchsen S 4000/1, Elektrokettenzug, 1 t, Gabelhubwagen, 4 Reifen 8.25 × 20, 2 Reifen 7.50 × 20 u. 1 Reifen 10,00 × 20, Wartburg Tourist 353 W. Suche Anhänger, 5 b. 6 t, Pritsche, Gabelstapler, 1 b. 2 t, VK od. DK, Förderband, 6 m, ohne Fahrgestell, Altpapierpresse, kleinen Backenbrecher, B 1000 (Bus od. Koffer), W 50, Ausführung gleich. Sekundärrohstoffe M. Langbein, Mansfelder Str. 14, Riestedt, 4701, Tel.: Sangerhausen 2 96 19, nach 17.00 Uhr

---

**Tausche** Traktor ITM Ferguson, optimaler Zustand, Bj. 1966, m. Anbaupflug, Mähwerk u. Hänger, 10 000,– M, gegen B 1000 (Pritsche m. Spriegel u. Plane). Kfz-Werkstatt Schubert, Oberköditz, 6821

---

**Suche** f. SAS 968 Kofferraumklappe u. Radkasten, vorne rechts. Zuschr. m. Preisang. an: Egon Schmiedel, Dorfaue 32, Glienick, 1631

---

Bieten zum Verkauf
**2 Schneeketten 12 × 38**
**2 Schneeketten 14 × 38**
**14 Schneeketten 23 × 5**
**10 Schneeketten 8,25 × 20,** Zwilling
**4 Schneeketten 9,00 × 20**
**20 Schneeketten 8,25 × 20**
**16 Kranbahnträger**
9 m Länge, für 5-t-Brückenkran, gebraucht

**Agrochemisches Zentrum**
Industriegelände
Jessen, 7940
Tel.: Jessen 31 25

---

Bieten
**2 Schwadmäher E 301**
**2 Feldhäcksler E 280**
Suchen
**Maislegemaschine SPC 8 M**
**Rungenwagen** (LKW-Anhänger)
**LKW LO 3000**

**VEG Pflanzenproduktion „Lewitz"**
Neustadt-Glewe, 2808
Tel.: Neustadt-Glewe 23 54

---

**Verkaufe** Räder, 12.00 × 18, 90%, 500,– M, Räder, 15,00 × 20, 90%, 500,– M, Reifen, 14 × 28 AS, 865,– M. Suche f. Famulus hydraulische Pumpe u. Mähwerk. H. Schaarschmidt, Schlachthofstr. 10, 07/100, Weimar, 5300

---

**Verkaufe** Gartenfräse m. Starter, 1 000,– M, Bindegarn, Rolle ab 10,– M, Vielfachgerät, 200,– M, Mähbalken Fortschritt, neuw., 300,– M, 2 Motoren, 7,5 kW u. 10 kW, je 200,– M, Kutsche, 400,– M, Kutschschlitten, 200,– M, Hackmaschine, 2 m, 200,– M, Drillmaschine Pemag, 2 m, 50,– M, Strohpresse, 50,– M, Binder, 50,– M, Häckselmaschine, 50,– M, Windfege, 50,– M, Kartoffelklapper, 50,– M, Brennholzspalter Heidenau m. Motor u. Ersatzkegel, 400,– M, Wagenräder (Holz), ab 10,– M, 2 Pferdegeschirre, je 250,– M, 4 Geschirre f. Ochsen, je 50,– M, 4 Mopeds, ab 150,– M, Gummiwagen, m. Ersatzrädern, 3 t, 800,– M. Erich Schreiber, PF 47, Ihlow, 1701

---

Bieten
**MTS 80,** Baujahr 1981
1987 grundüberholt
Suchen
**ZT 303/300**

**LPG Tierproduktion**
Havelberger Str. 87
Breddin, 1901
Tel.: 2 86

---

Tauschen
**Feldhäcksler E 280**
mit Schneidwerk und Schwadaufnehmer
gegen
**LKW W 50** (Pritsche)

**VEG Pflanzenproduktion**
Selbelang, 1551
Tel.: Paulinenaue 5 27

---

Suchen dringend
**Annahmeförderer T 237,** neuwertig bzw. gut erhalten

**Hauptauftraggeber beim Rat des Kreises Eilenburg**
Bahnhofstraße 7, PF 66
Eilenburg, 7280

---

**Suche** Famulus-Getriebe zur Ersatzteilgewinnung od. Ausgleichwellentrichter, Ersatzteil-Nr. 1434030, u. Bremstrommel, Ersatzteil-Nr. 1434046, zu kaufen. Armin Schenk, Dorfstr. 12, Blumerode, 4271, Tel.: Mansfeld 5 00

---

**Suche** 12er, 35er bis 55er Lanz Bulldog, Straßen-. Acker- od. Eilbulldog, u. Knicklenker sowie für diese Typen Ersatzteile. Zuschr. m. Angaben über Typ u. Art der Ersatzteile an: Peter Tenner, PSF 46, Bad Liebenstein, 6202, Tel.: 29 70

---

**Verkaufe** Hungerharke, 180,– M, Melkmaschine m. E-Motor, 400,– M, Melkmaschine ohne E-Motor, 80,– M, elektr. Milchzentrifuge, 320,– M, Batteriegerät f. Weidezaun, 140,– M. Manfred Zschäge, Berlinchener Straße 4, Randow, 1931

---

**Suche** Viehanhänger f. Pkw. G. Robert, Hauptstr. 12, Fischbach, 8101

---

Bieten
**Getriebe W 50 L**
**Federhammer**
**MTS 50**
**T 157**
**Heizkessel** und
**Vorwärmer** zur Dämpfmaschine F 405 A
Suchen
**Getriebe ZT 303**
**Spitzendrehbank** etwa 3 m Spitzenweite
**Aro**
**Futterwagen L 431**
**M 75**
**W 50-Fahrerhaus**
Tauschen
**W 50 L** (Pritsche)
gegen
**W 50 Allrad** (Pritsche) mit HD-Bereifung

**LPG Tierproduktion „Karl Marx"**
Kuhs, 2601
Tel.: Kritzkow 2 56

## STELLENGESUCHE

**Meister** der Rinderzucht su. neue Tätigk. ab 1. 6. 1987, auch kleinere Anlage. Wohnraum f. 4 Pers. erf., Einf.-Haus m. Garten u. Stallung erw. DBZ V 0219 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Melkerehepaar,** 40/30 J., m. 5 Kindern, er Klauenpfleger u. FA der Rinderzucht, langj. Erfahrung in der Milchprod., su. ab 1. 5. 1987 neue Tätigk., Bez. Neubrandenburg bev. Zuschr. an: DBZ V 0189 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Familie** sucht Tätigk. auf dem Lande, in der Tierproduktion, Fahrerlaubnis Kl. 1 u. 5 vorh., 4-Zi.-Whg. bzw. Einf.-Haus m. Möglichkeiten zur ind. Tierh. erf. Zuschr. m. Verdienstmöglichk. an: DBZ V 0179 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Meister** der Rinderzucht, langj. Berufserf., in leitender Tätigk., sie Ökonom f. Rechnungsführung, bd. 43 J., in ungek. Stellg., su. neue Tätigk. in LPG, mögl. Nordbezirke. 3-Zi.-Whg. m. Bad, WC, Garage, Garten u. Möglichkeit zur Kleintierhaltung erf. DBZ V 0167 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Ehepaar,** 49/44 J., su. dauerhafte Tätigk. in ländl. Gegend, Nordbez. bev., er Arbeiter, Fahrerl. Kl. 1 bis 5, sie Ing.-Ökonom, große Whg. od. Eigenheim (Miete) erw. 3-Zi.-Whg. als Tauschwohnung (Gasheizung) in Gera vorh. Zuschr. an: DBZ V 0157 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Schäfer** 26 J., verh., mit 6jähr. Kind, in ungek, Stellung, su. neue Tätigk. Gute Stall- u. Futterbedingungen, Frau arbeitet mit. Whg. erf., Raum Thüringen bev. Zuschr. an: DBZ V 0220 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Melkerehepaar,** 24/19 J., 1 Kind (7 Mon.), bd. FA f. Rinderprod. su. Arbeit in moderner Anlage m. Schichtbetrieb. Zuschr. an DBZ V 0222 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Ehepaar,** 25/26, 2 Kd. (3½ u. 6 J.), er Meister, sie FA f. Rinderz., su. neue Tätigk. in der Rinderz. 3- b. 4-Zi.-Whg. erw. Schule, Kindergarten u. Einkaufsmöglichk. im Ort erf. Möglichk. zur ind. Viehhaltung erw. Genaue Angaben an: DBZ V 0225 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Maschinenbautechniker,** 57 J., Bauleiter Maschinen- u. Anlagenbau, su. neue Tätigk. als Werkstattleiter, Sicherheitsinspektor od. Reparaturingenieur. Whg. erf., Nordbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0226 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Familie** mit 2 Kindern (8 u. 14 J.), su. neue Tätigk., er FSA m. Erfahrungen u. Kenntnissen als Sicherheitsinspektor, sie Landwirtschaftskaufm., m. 10jähr. Berufserf. Einf.-Haus, Garage u. Möglichk. zur hobbymäßigen ind. Tierh. erf. Zuschr. an: DBZ V 0227 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Familie** mit 2 Kindern, su. Arbeit auf dem Lande, mögl. in LPG, er Elektriker. Einf.-Haus od. angemessener Wohnraum erf. Mittlere od. Südbezirke bev. Zuschr. an: DBZ V 0229 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Diplomagraringenieur** für Tierprod., 31 J., 2 Kd., z. Z. in der Forschung tätig, EDV-Kenntnisse vorhanden, sie Biologielaborantin, su. neue Tätigk., Raum Potsdam bev. Zuschr. an: DBZ V 0230 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Zwei** Facharbeiter für Pferdezucht su. Arbeit in Pferdezucht u. -sport, südl. Bezirke bev. Zuschr. an: DBZ V 0231 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Ingenieur** für Landtechnik, 42 J., su. neue ansprechende Tätigk., auch berufsfremd, Ehefrau arbeitet mit. Einf.-Haus bev. Zuschr. an: DBZ V 0232 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Junges Paar** sucht ab 2. Halbj. 1987 Tätigk. als Klauenpfleger/Kälberpfleger. Wohnung erf., Raum Leipzig bev., (nicht Bed.). Ausführliche Zuschr. an: W. Subras, Lindennauendorfer Weg 6, Leipzig, 7066

---

**Agr.-Ing.** TP u. AL-Hauptmech., su. Tätigk., Whg. erf. S 4832 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Foto: Leon Schmidtke

**Den Bericht des Bundesvorstandes erstattete Ilse Thiele, die wieder zur Vorsitzenden der Frauenorganisation gewählt wurde.**

XII. BUNDESKONGRESS DES DFD · 1987 ·

**Am 5. und 6. März 1987 fand in Berlin der XII. Bundeskongreß des DFD statt. Die 2300 Delegierten der nahezu 1,5 Millionen Mitglieder zählenden Organisation zogen Bilanz, legten die künftigen Aufgaben fest und wählten ihre Leitungsgremien. Wir bringen Auszüge aus der Diskussion.**

**Dr. Gisela Fabel, Vorsitzende der LPG Kaarßen, Kreis Hagenow:**

## Unser Kooperationsrat hat ein Frauenaktiv

„Seit 1982 bin ich Vorsitzende einer LPG. Eine Aufgabe, die nicht leicht ist. Aber das hat nichts damit zu tun, daß ich eine Frau bin", sagte die 39jährige Genossenschaftsbäuerin. Alle LPG-Mitglieder würden große Anstrengungen unternehmen, um zum XIII. Bauernkongreß in Schwerin höchste volkswirtschaftliche Ergebnisse auf den Tisch zu legen. Mit 4466 Kilo Milch je Kuh und 108 Kälbern von 100 Kühen hätten sie im Vorjahr die bisher besten Leistungen erreicht, berichtete Gisela Fabel.

Die wachsende Wirtschaftskraft ermögliche es auch, die Dörfer schöner zu machen und das Lebensniveau zu erhöhen. Daß davon besonders die Bäuerinnen „profitieren", liege natürlich zuerst dem Frauenausschuß der LPG und dem DFD am Herzen. Denn die Hälfte der 123 Mitglieder ihrer LPG seien Frauen. Heute können hier alle Eltern für ihre Kinder Plätze in Kindergarten und -krippe in Anspruch nehmen. Eine Dienstleistungsannahmestelle brachte besonders willkommene Erleichterungen.

Als einer der ersten im Bezirk Schwerin hat ihr Kooperationsrat eine Arbeitsgruppe Frauen gebildet, sagte Gisela Fabel. Er koordiniert alle Maßnahmen der Partnerbetriebe zur Förderung und Entwicklung der Frauen sowie für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen in allen Dörfern.

**Gudrun Bartels, Bürgermeister in Wieglitz, Kreis Haldensleben:**

## So von vornherein die Mitarbeit gesichert

Unter dem Beifall der Delegierten berichtete Gudrun Bartels, daß sich in ihrem Dorf die erfolgreiche Entwicklung der DDR in einem Punkt besonders deutlich widerspiegele: „Jede Familie verfügt bereits über eine eigene Wohnung, die sicher, warm und trocken ist." Bis 1990 soll dann auch jede Wohnung mit Bad oder Dusche ausgestattet sein. Die junge Bürgermeisterin sieht es als ihre wichtigste Aufgabe an, sich um alle Belange der Einwohner ihrer Gemeinde zu kümmern. Dabei könne sie sich stets auch auf die Frauen der DFD-Gruppe verlassen. Sie haben sich allein in diesem Jahr zu Eigenleistungen im Wert von 24 500 Mark verpflichtet.

Gudrun Bartels berichtete, daß sie alles, was sie mit der Gemeindevertretung und dem Ortsausschuß der Nationalen Front durchsetzen will, mit der DFD-Gruppe bespricht und sich so von vornherein deren Mitarbeit sichert. Das spüren die ältesten Bürger ebenso wie die jüngsten. Der Kindergarten beispielsweise wird mit konserviertem Obst und Gemüse aus Gärten des Ortes versorgt.

**Christel Kumm, Vorsitzende des Ortsvorstandes in Werder, Kreis Potsdam:**

## Mit Taten unterstützen wir die Friedenspolitik

Im größten Obstgarten der Republik – hier wachsen 17 Millionen Apfelbäume – haben viele Frauen durch gute Arbeit einen großen Anteil an der Versorgung mit Obst und Gemüse. Wir haben unser Werder in eine fruchtbare Obstplantage verwandelt, wissen aber, daß uns das nur im Frieden möglich war und ist, sagte die Rednerin. „Mit großer Zustimmung verfolgen wir das unermüdliche Suchen der Sowjetunion nach immer neuen Mitteln und Wegen, um konkrete und gangbare Schritte zu ermöglichen, und setzen uns jetzt aktiv für die neue Initiative zur Beseitigung von Mittelstreckenraketen ein." Und die Frauen unterstützen mit Taten die konsequente Friedenspolitik, die die DDR im Bündnis mit den anderen Ländern des Warschauer Vertrages betreibt.

Die Rednerin sprach auch über die engen Beziehungen vieler DFD-Gruppen des Kreises Potsdam zu sowjetischen Familien, durch die deutsch-sowjetische Freundschaft täglich in besonders herzlicher Weise erlebbar werde.

**Kerestana Brückner, Genossenschaftsbäuerin, Schweickershausen, Kreis Hildburghausen:**

## Bei uns läßt sich's gut arbeiten und leben

„Wir Bauern wollen in Frieden unsere Felder bestellen, ernten, Tiere züchten und in schönen Dörfern wohnen, die nicht von den Sternenkriegsplänen der USA bedroht werden. Deshalb begrüßen wir die jüngsten Vorschläge Michail Gorbatschows, die Mittelstreckenraketen aus Mitteleuropa zu entfernen", betonte die junge Genossenschaftsbäuerin Kerestana Brückner zu Beginn ihres Diskussionsbeitrages.

Sie sprach vom Stolz auf ihr Dorf im Heldburger Unterland, in dem es sich gut arbeiten und leben lasse. Das zeige sich auch daran, daß die Jugend im Ort bleibt, Familien gründet, sich neue Heime schafft. Fundament für all das seien die ökonomischen und sozialen Leistungen der LPG Heldburg.

**Sieglinde Scheel, Vorsitzende des DFD-Bezirksvorstandes Neubrandenburg:**

## Mehr Gemüse aus eigenem Aufkommen

Mehr als 6000 Verpflichtungen von Frauen für die kommenden Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft liegen im Bezirk Neubrandenburg bereits vor. Darüber informierte die DFD-Bezirksvorsitzende Sieglinde Scheel. Große Bemühungen gebe es, den Gemüseanbau in den Dörfern zur Steigerung des Eigenaufkommens zu fördern.

Zugleich sorgen die Gruppen besonders in den 1300 Dörfern des Bezirkes mit für gute Wohnungen und Krippenplätze. Das gilt ebenso für Öffnungszeiten im Handel, die dem Arbeitsrhythmus der Bäuerinnen angepaßt sind, beziehungsweise das volle Verkaufssortiment, damit die Frauen nicht wegen Nadel und Faden in die Kreisstadt fahren müssen.

**Bärbel Behrens, Leiterin des Kreiskulturhauses Neuzelle, Kreis Eisenhüttenstadt:**

## Gemeinsames Fest wird zum 14. Mal begangen

Erfahrungen bei der Gestaltung eines vielseitigen geistig-kulturellen und sportlichen Lebens in einem ländlichen Kreis des Bezirkes Frankfurt unterbreitete Bärbel Behrens. Das Kreiskulturhaus Neuzelle bemüht sich darum, mit Kunst und Kultur Herz und Verstand anzusprechen und alle Frauen zu mobilisieren, sich für die Stärkung unserer Republik und die Erhaltung des Friedens einzusetzen. Das kulturelle Angebot für die Frauen und Familien wird zu einem nicht geringen Teil vom DFD beeinflußt, sagte die Leiterin des Kreiskulturhauses, die als CDU-Abgeordnete der Volkskammer angehört. Zirkel für angewandte Kunst, Keramik und für Malerei stehen allen Interessierten offen. Einen besonderen Platz nehmen die kulturellen Bedürfnisse der in der Landwirtschaft Tätigen ein. „Gemeinsame Feste, wie das Kooperationsfest, das 1987 zum 14. Mal begangen wird, zeigen etwas von den neuen kulturellen Traditionen in unserem Land."

# EHRENTAFEL

In Anerkennung hervorragender Verdienste bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR, bei der Förderung der Frauen, um die Erhaltung des Friedens, um die Freundschaft und Solidarität mit den Müttern und Frauen der Welt wurden anläßlich des Internationalen Frauentages 1987 aus dem Bereich der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft mit der

### Clara-Zetkin-Medaille

ausgezeichnet:

**Ingeborg Auerbach,** 1. Sekretär des Kreisvorstandes Halle-Saalkreis der VdgB
**Renate Berndt,** Agrotechnikerin in der LPG Pflanzenproduktion Thießen, Bezirk Halle
**Inge Dinse,** Arbeitsgruppenleiterin im VEG Saatzucht/Zierpflanzen Barth, Kreis Ribnitz-Damgarten
**Roswita Forner,** Vorsitzende des Aktivs Frauen der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft des Rates des Kreises Grimma
**Ursula Glock,** Mechanisatorin in der LPG Pflanzenproduktion Vacha, Kreis Bad Salzungen
**Hedwig Heinitz,** Arbeiterin im VEB Landmaschinen- und Dämpferbau Döbeln
**Edith Herzig,** Schichtleiterin in der Kooperativen Anlage Milchproduktion Altkirchen, Kreis Schmölln
**Margarte Hollnagel,** stellvertretende Vorsitzende der LPG Tierproduktion Mirow, Kreis Neustrelitz
**Jutta Jüptner,** Küchenleiterin in der LPG Tierproduktion Wittchendorf, Kreis Greiz
**Hanni Klautke,** Mechanisatorin in der LPG Pflanzenproduktion Bobitz, Kreis Wismar
**Dr. Elisabeth Millermann,** 1. Obertierarzt und stellvertretende Fachdirektorin im Fleischkombinat Schwerin, Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb Perleberg
**Elfriede Neumann,** Brigadeleiterin im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Haldensleben, Sitz Flechtingen
**Edith Schönhoff,** Sekretärin in der LPG Pflanzenproduktion Friedland, Kreis Neubrandenburg
**Monika Schulze,** Sektorenleiterin im Staatlichen Veterinärmedizinischen Prüfungsinstitut Berlin
**Gisela Wutschig,** Finanzbuchhalterin in der LPG Tierproduktion Alach, Kreis Erfurt
Das Kollektiv der Milchviehanlage Reichenau, Kreis Dippoldiswalde:
**Ursula Börner, Ingrid Brockmann, Jutta Finsterbusch, Inge Lorenz, Ilse Moucha, Simone Niebisch, Annette Timmler, Irmtraut Weichelt, Lisa Weichelt**

## Kälber mit oder ohne Babyspeck?

Häufig wird gesagt: „Was man am Kalb versäumt, ist später nicht wieder aufzuholen!“ Es werden zum Beispiel folgende Zunahmen je Tier und Tag gefordert: 450 bis 500 g in der 1. bis 3. Lebenswoche, 550 bis 600 g in der 4. bis 12. und 850 g in der 13. bis 17. Solche Werte sind jedoch nur bei guter Fütterung erreichbar. In entsprechenden Tränkplänen werden bis zur 12. Woche 6 bis 8 l Milch und etwa 1,5 kg Mischfutter vorgeschlagen.

Über derart hohe Mengen verfügen aber keinesfalls alle Kleinerzeuger, wir auch nicht. Deshalb kaufen wir möglichst große Kälber. Die beiden, von denen hier die Rede sein soll, wogen am 12. Dezember 1985 schon jeweils 86 kg. Sie hatten vorher reichlich Milch und Schrot erhalten, waren schmuck und bestachen durch Fettpölsterchen und glattes Haar. Bei uns sollten sie überwiegend Heu und Rüben verzehren. Daran gewöhnten sie sich erst nach zwei Wochen.

In dieser Zeit verschwand der Babyspeck, das Haar wurde lang und struppig. Ihr Durchschnittsgewicht betrug bei Ende der Winterfütterung 164 kg, was also Tageszunahmen von etwa 528 g entsprach. Mit ähnlichen Ergebnissen ist vielfach zu rechnen, denn offensichtlich bestehen folgende Zusammenhänge: Intensiv gefütterte Kälber mit Babyspeck sind nach dem Absetzen schlechte Grobfutterverwerter, knapp gehaltene gewöhnen sich besser daran.

Es ist deshalb nicht unbedingt erforderlich, schon Kälbchen zu mästen. Mit niedrigen Milch- und Schrotgaben geht es auch. Die Tabelle zeigt einen bewährten Tränkplan, nach dem wir uns bereits jahrelang richten. Die Tiere erhalten höchstens 4 l Milch (oder Milchaustauscher) und – solange Rüben zur Verfügung stehen – maximal 650 g Schrot am Tage. Unerläßlich ist die Zufütterung von Qualitätsheu, um ihren Bedarf an Eiweiß zu decken. Sie benötigen nach dem Absetzen 140 g verdauliches Rohprotein je kg Trockensubstanz in der Ration.

*Ruth Heuer*

**Tränkplan für Kälber bei geringen Milch- und Schrotgaben**

| Lebendgewicht kg | Vollmilch l | Magermilch l | Konzentrat (Schrot) g bzw. l | | Rüben 'Rosamona' kg bzw. l | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 40 | 4 | 0 | 180 | 0,3 | 0,8 | 1,4 |
| 50 | 4 | 0 | 260 | 0,4 | 1,2 | 2,0 |
| 60 | 4 | 0 | 340 | 0,6 | 1,6 | 2,7 |
| 70 | 0 | 4 | 420 | 0,7 | 1,9 | 3,2 |
| 80 | 0 | 4 | 500 | 0,85 | 2,3 | 3,9 |
| 90 | 0 | 4 | 590 | 1,0 | 2,7 | 4,6 |
| 100 | 0 | 2 | 650 | 1,1 | 3,8 | 6,4 |
| 110 | 0 | 1 | 650 | 1,1 | 4,0 | 6,8 |
| 120 bis 150 | 0 | 0 | 650 | 1,1 | 4,0 | 6,8 |

außerdem durchgehend Kälberheu satt

## Etwas Öl lindert Not beim Legen

Tauben geraten zwar selten in Legenot, doch manchmal gibt es eben doch welche, die ihre Eier nicht loswerden können. Sie quälen sich dann stunden- und oft tagelang herum, sitzen zusammengekauert im Nest und nehmen später eine sogenannte Pinguinstellung ein. Die Augen sind trübe und blaß, die Lider geschwollen, die Federn gesträubt; die Atmung wird kurz und hechelnd. Der fürsorgliche Züchter möchte versuchen, ihnen zu helfen.

Als erstes nehmen wir die leidende Taube vom Schlag, setzen sie in einen gepolsterten Korb und stellen diesen in die Nähe einer Wärmequelle; der Platz sollte ruhig und halbdunkel sein. Dann tröpfeln wir mit einem Gummibällchen angewärmtes Speiseöl (30 bis 40 Grad Celsius) in die Kloake und eventuell auf die gleiche Weise etwas Bohnenkaffee zur Stabilisierung des Kreislaufs in den Kropf. Von beidem darf nicht zuviel gegeben werden. Falsch wäre, den Hinterleib der Taube zu betasten oder versuchen zu wollen, das Ei nach außen zu drücken. Das würde alles noch viel schlimmer machen (Zerbrechen des Eis, Verletzung des Eileiters), und niemand wird schnell zum Tierarzt laufen, um eine Operation vornehmen zu lassen. Kommt das Ei nach zwei Tagen nicht zum Vorschein, sollte das Tier gemerzt werden.

Gelegentlich passiert es auch, daß das Gelege bei sonst kerngesunden Tauben unbefruchtet ist. In solchen Fällen hat meist der Täuber schuld. Sofern er schon älter als sechs Jahre ist, kann er den Tretakt nicht mehr so feurig ausführen. Aber auch junge Täuber haben mitunter Schwierigkeiten. Wollen wir sie zur Zucht erhalten (weil vielleicht kein schneller Ersatz möglich ist), empfiehlt sich, die Federn rund um die Kloake sorgsam wegzuschneiden. Helfen kann auch eine Kur mit Ursovit E. Ein Teelöffel voll auf zwei Liter Wasser über eine ganze Woche genügt meist schon, um die Keimdrüsen anzuregen.

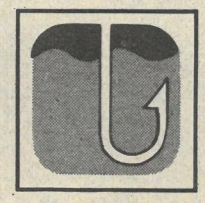
*Bruno Kupke*

## Ab Frühjahr Enten am laufenden Band

Gelegentlich werden unsere Hausenten als die Schweine unter dem Geflügel bezeichnet, weil sie so ziemlich alles verwerten, was in Garten und Küche abfällt. Bei bedarfsgerechter Fütterung sind sie in etwa zwei Monaten schlachtreif. Zahlreiche Kleintierhalter ziehen deshalb vom Frühjahr bis zum Herbst Enten in mehreren kleinen Partien auf, um den Platz und das vorhandene Futter gut zu nutzen. Was ist hierbei zu beachten?

- Die Küken werden rechtzeitig in einem Zuchtbetrieb bestellt, wobei sich die Zahl nach den gegebenen Möglichkeiten der Haltung richtet.
- Der Aufzuchtstall wird einige Tage vor dem Eintreffen der Küken gesäubert, desinfiziert und gut eingestreut (trokkene Säge- oder Hobelspäne, Roggen- oder Weizenstrohhäcksel, etwa 15 cm hoch). Danach stellen wir Futter- und Tränkgefäße bereit und heizen die Wärmequelle an. Unter dieser sollen bei einer Raumtemperatur von 18 bis 20 Grad Celsius folgende Werte herrschen: 30 bis 32 Grad vom 1. bis 7. Tag, 25 Grad in der 2. und 18 Grad in der 3. Woche. Das läßt sich erreichen, indem wir den Infrarotstrahler zunehmend höher über dem Fußboden aufhängen, wobei die Temperatur in Körperhöhe der Küken gemessen wird. Bei günstiger Witterung (12 bis 18 Grad) können die Entchen kurzen Auslauf erhalten, um sie langsam umzugewöhnen.
- Je Quadratmeter Stallgrundfläche können in den ersten 3 Wochen 12 und danach (bis zur 8. Woche) 20 Enten gehalten werden. Der Auslauf (3 bis 5 $m^2$ je Tier) sollte einen Schutz vor Witterungsunbilden bzw. greller Sonne bieten. Der Stall ist vorteilhaft, wenn er sich gut be- und entlüften läßt und stets trockene Einstreu hat. Die Tränken stehen am besten auf Rosten über Wasserauffangwannen, später kommen sie in den Auslauf. In den ersten 3 Lebenswochen ist nachts eine geringe Stallbeleuchtung ratsam (eine Glühlampe von 25 Watt je 8 $m^2$).
- Das Tränkwasser muß hygienisch einwandfrei sein und sollte eine Temperatur von 8 bis 10 Grad haben. Die Küken benötigen bereits ab der 2. Lebenswoche einen Viertelliter je Tier und Tag.
- Die Fütterung richtet sich in erster Linie nach den Gegebenheiten, weshalb hier keine Rezepturen genannt werden können. Wichtig ist aber immer eine ausreichende Eiweiß-, Vitamin- und Mineralstoffversorgung. Kann spezielles Entenaufzuchtfutter eingesetzt werden, ist bis zur 3. Lebenswoche mit etwa 1,5 kg je Tier zu rechnen.
- Mastreife Enten werden vor der Mauser geschlachtet, um ein ansehnliches, stoppelfreies Produkt zu erhalten.

*Horst Marks*



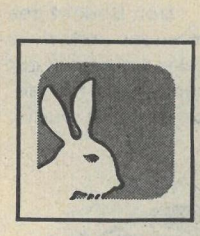
## Ansässigen über die Schulter schaun

Obwohl Sportangler im allgemeinen ihr Stammgewässer haben, mit dem sie sich auskennen, möchten sie im Urlaub oder am Wochenende auch mal in fremden Gefilden fischen. Ob sie hier fängig werden, hängt nicht zuletzt davon ab, wie schnell sie sich mit Unbekanntem vertraut machen können. Ich halte mich an eine alte Regel, nämlich den seit Jahren dort ansässigen Petrijüngern über die Schulter zu schauen. Bisher hat mir niemand seine Erfahrungen verheimlicht, weder bei der Standort- noch bei der Köderwahl. Will einer von mir lernen, verhalte ich mich ebenso kameradschaftlich.

Für besonders wichtig halte ich den richtigen Köder. In stark beangelten DAV-Gewässern ist nämlich ein Großteil des Schuppenwildes in gewissem Sinne vergrämt. Das trifft vor allem für große Karpfen zu – Mais und Kartoffel rühren sie oft nicht einmal mehr an. Ein Wechsel, zum Beispiel zu Teig, der mit wohlriechenden Lockstoffen, Rotwürmern oder Maden verknetet wird, kann den Appetit wieder anregen. Solche Happen biete ich gerne in trüben Bereichen bzw. im Sommer zwischen Wasserpflanzen an. Wenn ab 2. Mai der Fang von Raubfischen wieder freigegeben ist, lohnt es sich auch, die Farbnuancen der Blinker zu verändern.

Zum Schluß noch dieses aus meiner Praxis: In vergangenen Jahren habe ich beim Angeln mit der Pose die windgeschützte Uferseite des Gewässers bevorzugt, mich aber gewundert, daß der Erfolg gering blieb. Des Rätsels Lösung war bald gefunden. Den Fischen hatte dieser Standort nicht behagt. Sie mögen gern sauerstoffreiche Abschnitte, und die entstehen, wenn Wind und Wellengang das Wasser umwälzen, also durchlüften.

*Heinz Taege*



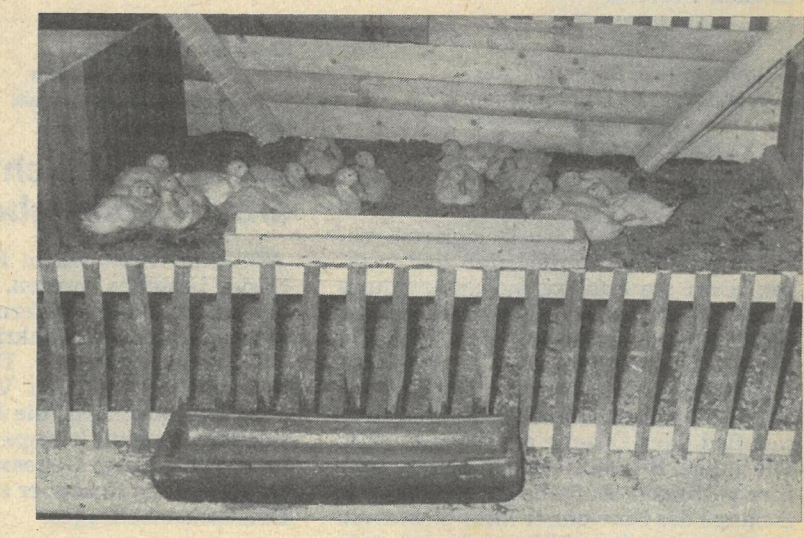
## Oftmals wird eine Amme gebraucht

Eine richtig gehaltene Zuchthäsin kann gut und gerne drei Würfe im Jahr bringen, den ersten beispielsweise Ende Dezember/Anfang Januar (Absetzen der Jungtiere Ende Februar/Anfang März), den zweiten im April (Absetzen Mitte bis Ende Juni) und den dritten im August (Absetzen bis Ende Oktober). So jedenfalls richte ich es bei meinen Tieren ein. Freilich muß die Fütterung entsprechend eiweiß-, vitamin- und mineralstoffreich sein. Im Winter eignet sich als Grundlage Qualitätsheu sehr gut.

Trotz aller Vorsorge bleiben Komplikationen aber mitunter nicht aus. Sei es, daß eine Junghäsin ihren Nachwuchs in der Bucht verstreut, statt ihn in ein warmes Nest zu legen, oder daß der Wurf bei der einen zu groß und bei der anderen zu klein ist. Bewährt hat sich deshalb, jeweils mehrere Häsinnen zum gleichen Zeitpunkt decken zu lassen. So hat man die Möglichkeit, überzählige Neugeborene in ein weniger stark besetztes Nest zu schmuggeln bzw. für Verwaiste eine Amme zu finden. Wer nur über ein bis zwei Zuchttiere verfügt, kann den Decktermin mit anderen Kleintierhaltern abstimmen und dann gewissermaßen Nestjunge in Pflege geben oder nehmen.

Die Nestkontrolle nach der Geburt ist einfach. Man nimmt die Häsin aus der Bucht und setzt sie in eine Kiste, damit man sich ungestört den Jungen widmen kann. Sehr schwache werden am besten gleich entfernt, ebenso natürlich tote. Sind mehr als acht gesunde vorhanden, sollte man die überzähligen auf andere Buchten verteilen. Geschieht das so früh wie möglich nach dem Werfen, merkt die Amme am Geruch noch nicht, daß es fremde sind, und nimmt sie in der Regel wie ihre eigenen an.

*Dorfkorrespondent Siegfried Neumann*



**Mastenten können in der wärmeren Jahreszeit in einem Freigehege untergebracht werden. Gut ist, die Tränken an die Außenseite des Lattenzaunes zu stellen und einen vor Regen und greller Sonne schützenden Unterschlupf zu schaffen.**

Fotos: Horst Marks, Dr. Peter-J. Paschold; Zeichnungen: Christina Heinrich

## Noch bevor sich neue Triebe regen

Sofern es die Witterung erlaubt, sollten wir unsere Rosen nun bald vom Winterschutz befreien, zumindest aber bevor sich unter ihm neues Wachstum zu regen beginnt. Andernfalls würden die Austriebe vergeilen und dann besonders gefährdet sein. Zeitig freigelegte Rosen halten sich mit ihrer Entwicklung etwas zurück, werden abgehärtet, so daß ihnen eventuelle Spätfröste weniger anhaben können. Wenn nötig, können wir nochmals Material auftragen, das wir vorsorglich bereithalten.

Unmittelbar nach dem Abnehmen der Winterdecke sollte der Rückschnitt erfolgen. Wie jeder Gartenbesitzer sehen kann, fangen die vorjährigen Triebe sehr früh mit dem Austrieb an, und zwar naturgemäß zunächst an den oberen Teilen. Dabei werden viele der gespeicherten Reservestoffe verbraucht – sie gehen der Pflanze verloren, wenn wir zu lange mit dem Rückschnitt warten. Mithin verzögert sich die Blüte und fällt allgemein auch nicht so üppig aus.

In welchem Maße wir die Schere ansetzen, hängt davon ab, was wir von unseren Rosen erreichen wollen. Die Schnittgesetze besagen sinngemäß:
- starker Rückschnitt = wenige, aber kräftige Triebe;
- schwächerer Rückschnitt = relativ viele, aber kürzere Triebe.

Bei Edelrosen, die ja lange Stiele mit großen Blütenknospen bilden und auch als Vasenschmuck dienen sollen, würde ich deshalb die kräftigsten Triebe auf 3 bis 4 Augen zurücknehmen. Beetrosen, bei denen es auf einen möglichst dichten Blütenteppich ankommt, sind hingegen weniger kurz zu schneiden, etwa nur auf 4 bis 6 Augen.

Eine Ausnahme machen Parkrosen sowie die beliebten alten Bauernrosen (die meiner Meinung nach wieder in das Sortiment der Baumschulen aufgenommen werden sollten). Sie brauchen keinen so scharfen Schnitt. Wollen wir einen reichen Flor erzielen, lassen wir den starken Trieben 12 bis 16 gut entwickelte Augen, eventuell noch mehr. Eingriffe, wie sie bei Edel- und Beetrosen erforderlich sind, würden hier wohl kräftige Austriebe mit erheblichem Längenwachstum bewirken, aber Blüten ließen auf sich warten.

Bei Kletterrosen beschränken wir uns auf das Herausschneiden des alten, nicht mehr blühfähigen Holzes und der allzuschwachen vorjährigen Triebe. Sonst bleiben die Pflanzen ungekürzt. Ratsam ist, Kletterrosen am Gerüst anzuheften, damit sie ihre Blütenfülle sicher tragen können und nicht abknicken.

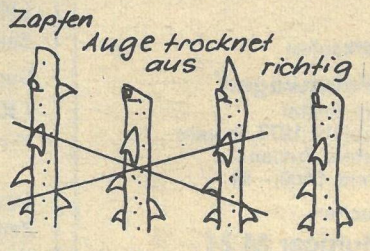
*Joachim Kutz*

## Damit der Dreck verdampfen kann

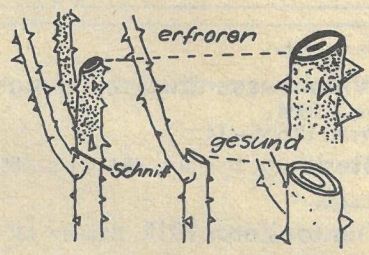
Oftmals wird empfohlen, beim großen Frühjahrsputz des Autos auch das Motoröl zu wechseln. Ist das erforderlich, oder kann man bis zur allgemein üblichen Frist warten? Ohne Zweifel hinterläßt der Winter seine Spuren. Im Kurzstreckenbetrieb wird der Motor nicht richtig warm, und der Abrieb steigt. Der Schock sorgt beim Kaltstart für ein Überangebot an Kraftstoff; Produkte der unvollständigen Verbrennung sowie Wasser bzw. Feuchtigkeit gelangen in das Öl. Wer immer nur mal um die Ecke gefahren ist, tut gut daran, jetzt eine etwa 50 km lange Strecke einzuschalten und den Motor eine Zeitlang der vollen Betriebstemperatur auszusetzen, ohne ihn jedoch in höchstem Maße zu strapazieren. Auf diese Weise verdampfen Schmutzansammlungen in dem Schmiermittel, so daß es seine Aufgabe wieder erfüllen kann.

Für einen Ölwechsel nach Jahreszeit sehe ich bei den heutigen leistungsfähigen Sorten wie MV 232 und MV 244 trotz der winterlichen Belastung keine Notwendigkeit (sie bestand allerdings vor Jahren, als es nur Einbereichsöle gab). Wichtig ist aber, die vorgeschriebenen Wechselfristen nicht zu überziehen. Fallen diese etwa mit dem Frühjahrsputz zusammen, kann es durchaus vorteilhaft sein, das alte Öl gegen neues zu ersetzen, selbst wenn noch ein Limit von 1000 km bestehen sollte. Gegen Ende seiner Nutzungszeit ist das Schmieröl doch schon größtenteils verbraucht, vor allem nach viel Kurzstreckenverkehr.

*Lothar Liebmann*




**Rosen werden auf Augen geschnitten, die als rötliche Pünktchen zwischen den Stacheln zu erkennen sind, und zwar jeweils etwa 5 mm darüber und nach hinten zu ein wenig schräg. Das Auge sollte möglichst nach außen zeigen.**




**Im Frühjahr gilt für alle Rosenklassen ein und dieselbe Regel: schwaches, krankes oder frostgeschädigtes Holz entfernen.**

**BILDSERIE** **SELTENE GEMÜSEARTEN (13)**

# Eis- oder Krachsalat

Wer schon mal Eissalat (Lactuca sativa var capitata) auf den Tisch gebracht hat, wird wissen, daß er beim Verzehr angenehm kracht. Diese Eigenschaft brachte ihm auch den landläufigen Namen ein. Gegenüber unserem bekannten Kopfsalat zeichnet er sich vor allem dadurch aus, daß er nach der Ernte später welkt. Er hält sich im Gemüsefach des Kühlschrankes nahezu zwei Wochen, ohne an Qualität zu verlieren. Werden zu einer Mahlzeit nur wenige Blätter benötigt, trennt man diese ab und legt den Rest zurück.

Der aus Amerika stammende Eissalat ist kein gänzlich neues Gemüse; er wurde bereits im vorigen Jahrhundert angeboten. Seinerzeit hatte er allerdings noch einen hohen Bitterstoffanteil, der aber inzwischen auf züchterischem Wege zurückgedrängt werden konnte, ebenso wie die Neigung zu Fäulnis. Er wird heute auch zunehmend in Westeuropa angebaut. In unseren Klimazonen ist allerdings eine Vermehrung der Pflanzen kaum möglich, weshalb Importsaatgut in kleinen Mengen angeboten wird.

Eis- oder Krachsalat muß ebenso wie Kopfsalat vorkultiviert werden. Aussaaten sind von Ende März bis Mitte Juli möglich, was Pflanzungen von Ende April bis Anfang August entspricht. Wichtig ist, die Setzlinge nur so tief in die Erde zu bringen, wie sie vorher gestanden haben; andernfalls wird die Kopfbildung behindert. In dieser Jahreszeit sind Frühbeete am günstigsten, in denen er vor Spätfrösten geschützt ist.

Im Verlaufe des Wachstums entsteht zunächst eine Rosette, in deren Zentrum sich die Blätter immer stärker zusammenkrümmen, und schließlich ein relativ geschlossener Kopf mit einer Masse bis zu 1 kg. Die vor Licht und Witterung geschützten inneren Blätter bleiben zarter als die äußeren.

Da Eissalat größere Köpfe bildet als Buttersalat, braucht er auch mehr Standraum – 40 cm zwischen und 30 bis 40 cm in den Reihen. Um das Anwachsen der Jungpflanzen zu fördern, gibt man etwa 50 g Stickstoff je 10 m² (120 g Piaphoskan grün) und dazu Wasser. Eine weitere gleichhohe Stickstoffgabe empfiehlt sich zu Beginn der Kopfbildung. Von dieser Zeit an ist jedoch Vorsicht mit Feuchtigkeit geboten, denn bei einem zu hohen Angebot würde der Eissalat faulen. Günstiger ist ohnehin, das Wasser auf den Boden und nicht auf die Pflanzen zu leiten. Ab Beginn der Kopfbildung sollte man nur bewässern, wenn bis in eine Tiefe von ungefähr 5 cm wirklich Trockenheit herrscht. Dann ist eine durchdringende Gabe von etwa 150 l je 10 m² angebracht. Oberflächiges Begießen verstärkt nur die Anfälligkeit gegenüber Krankheiten. Ist der Standort von Natur aus sehr feucht, kann man die Pflanzen auf kleine Dämme setzen.

Ausreichend Phosphor und Kali werden möglichst schon vor dem Anbau der Vorfrucht zugeführt. Wichtig ist hierbei aber, keine chlorhaltigen Düngemittel zu wählen, denn sie würden das Wachstum des Eissalates behindern.

Die Ernte darf nicht zu spät erfolgen (Innenkopffäule). Gegessen wird Eissalat ausschließlich in rohem Zustand.

*Dr. Peter-J. Paschold*

**Sechs-Kräuter-Salat:**
1 Kopf Eissalat, Weinessig, Salz, Zucker, Öl, 1 Eigelb, 1 Tasse saure Sahne, 2 Eßlöffel frisch gehackte Kräuter, zum Beispiel Petersilie, Schnittlauch, Estragon, Kresse, Boretsch und Dill. Salatblätter waschen und gut abtropfen lassen; Essig, Salz und Zucker in einer Salatschüssel verrühren; Eigelb und Sahne verquirlen und unter die Soße geben; Salatblätter hineinlegen und jede Schicht mit Öl beträufeln; zum Schluß die Kräuter darüberstreuen und alles vorsichtig miteinander vermischen.

## MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten

**Kreisberegnungsmaschine Fregatt DMU-B-463-90** (13 Fahrwerke)
**Rollregnerstrang NW 175** mit E-Antrieb (Arbeitsbreite 300 m)
**2 Nachbearbeitungsgeräte B 601**
**Tiefenlockerer** für K 700
**2 Schwadmäher E 301**
**Ikarus 311**
**Nachrüstsatz** für KS 6, Typ Finkenheerd, zum Abtrennen von Beimengungen
**Motor 4 VD 8,8/8,5 – 3 SRF** (Multicar)
**diverse Elekromotoren,** 7 kW, 18,5 kW, 0,63 kW

Suchen

**Motor 6 VD 14,5/12,5 SRF** (E 281)
**Motor D 242** (MTS 80/82), **Motor LD 32/33**
**Robur** (Bus), Otto- oder Dieselmotor
**Karosserie-** und **Ersatzteile** für GAS 69 oder M 473
**T 157/2**
**Schwenkschaufellader UN 053.1**
**Schaufellader FADROMA L 200** und Varianten
**Kranbahn,** 2 t, 50 m lang, lichte Weite 4 m

**VEG Pflanzenproduktion Lichterfelde**
Abteilung Technik
Britz, 1306
Tel: Eberswalde 2 19 11

---

Tauschen

**Notstromaggregat** (Diesel) stationär, 80 kW
**Typ D 4.2115-358.6 L**
gegen
**Multicar** oder **HW 60**

**LPG Tierproduktion „Hans Beimler"**
Zöberitz, 4101
Telefon: Halle 2 89 63

---

Bieten

**ZT 303, ZT 300**
**T 157**

Suchen

**2 LKW W 50 LAK/LAZ**

**ZBE ACZ Marksuhl**
Sitz: Dippach, 5901
Tel.: Marksuhl 3 84/3 85

---

Bieten zum Tausch

**Traktor**
**Zetor 5245,** Allrad
Baujahr 1986, neuwertig

Suchen

**Multicar M 25**
**LKW Robur LD**
(Pritsche)
**Trabant Kombi**

**Agrochemisches Zentrum**
Tribsees, 2304
Telefon: 2 38/2 39

---

**Verkaufe** Dieselmotor Picco, Typ 1 NVD 12.5 SL, m. Kupplung u. Vierganggetriebe, grundüberh., Roburachsen m. Lenkung sowie Reifen u. Untersetzungsgetriebe, sehr gut geeignet zum Aufbau eines Kleintraktors, 4 000,– M. Günter Hesse, Dorfstr. 14, Nexdorf, 7971

**Biete** Kleinfahrzeug Multicar (P) 21, Bj. 1968 (Steherameise), guter Zustand, sofort einsatzbereit f. innerbetriebliche Aufgaben, 4 000,– M. Zuschr. an: Ch. Herrmann, O.-Schmidt-Str. 12, Ebersbach, 8705

**Suche** Gebirgsrasenmäher, auch stark rep.-bed., u. Traktor. Verkaufe Pferdeschlitten, Korbflechterei, f. 4 b. 6 Pers., 1 000,– M, Drehstromzähler, 450,– M, Karosserie MB 1000, 400,– M, 10 Balken, 20 × 16, 5 m lang, je 100,– M, Leiterwagenräder aller Größen, je 20,– M. Hartmut Kliemt, 73 a, Markersdorf, 8901

**Tausche** Traktor RS 08/15 m. Mähwerk, 3 mal neu bereift u. kompl. E-Anlage, 6 500,– M, gegen einsatzber. Zetor (Ackerschlepper). Suche Radrechwender. Biete Getriebe v. Skoda MB 1000, m. Hinterachse, 500,– M. W. Gramsch, Nr. 7, Neupetershain, OT Görigh, 7531

**Verkaufe** Lanz Bulldog, 14,7 kW (20 PS), als Ersatzteilspender, 1 800,– M. S. Hubrich, Dorfstr. 16, Schweinfurth, 8401

**Biete** Dickenhobelmaschine, 2 000,– M. Suche vom ITM Ferguson kompl. Hinterteil m. Getriebe od. kompl. Maschine, auch stark rep.-bed. S. Peuzel, Bergstr. 19, Gopplasgrün, 9651

**Suche** große Drehbank m. Vorschub u. kompl. Hydraulikanlage f. Eigenbau-Traktor. Verkaufe 2 Kühler f. 11er Deutz, je 50,– M. C. Käbisch, Dorfweg 179, Horka, 8922

**Verkaufe** K 30-Motor, grundüberh., 1 500,– M, 1 VD8 SL, 5,1 kW (7 PS), mit Getriebe u. Kupplung, 2 000,– M. Baumann, Saalestr. 7, Röpzig/Hohenweiden, 4101

---

**Suche** Motor GD 2 (T 172) oder 2 KVD3 SVL (RS 09), auch rep.-bed., evtl. Tausch gegen E-Schweißgerät (Kraft), 800,– M. Zuschr. m. Preisang. an: Neuber, Dorfstr. 48, Neurüdnitz, 1311

**Suche** dringend Radrechwender RS 09 oder GT 124. Zuschr. m. Angaben über Zustand u. Preis an: A. Möschter, Harthauer Str. 8 a, Klaffenbach, 9123

**Suche** sämtliche Zubehörteile f. Bodenfräse Duz 20: Räder, Wendepflug, Hack-, Häufler- u. Grubberausrüstung usw. H. Wusterhausen, F.-Geyer-Siedlung 2, Langeneichstädt, 4241

**Verkaufe** Robur Dumper, Bj. 1969, umgebaut auf Ladefl. u. Hydraulik zum Kippen, 5 000,– M sowie 2-Zylinder-Dieselmotor Typ 2 VD 12,5/9 SRL m. Lichtmaschine u. Anlage, 2 000,– M, alles in gutem Zustand. Suche gebremsten PKW-Hänger. Zuschr. an: Michaelis, Streetzer Weg, PF 52, Roßlau, 4530

**Suche** Radrechwender. Zuschr. an: Schober, Dorfstr. 58, Helbigsdorf, 8211

---

Suchen

**HTS 100**
**Wolga-Karosserie**
einsatzfähig

**LPG Pflanzenproduktion Paaren**
Abteilung Technik
Sitz: Grünefeld, 1551
Tel.: Börnicke 2 04

---

Tauschen

**LKW LD 3000** (Diesel)
gegen
**Kleintransporter TV**
(Diesel) oder
**B 1000** (Pritsche)

**LPG Pflanzenproduktion**
Straße der Republik 13
Spitzkunnersdorf, 8801

---

Bieten zum Tausch

**2 Polski-Fiat 125 p**
**Ladearm Škoda**
**HR 2502,** 2,5 t
**Nachläufer AL 301**
Nutzlast 2,6 t

Suchen

**PKW**
möglichst Wartburg 353
**B 1000**
(Bus oder Pritsche)
**E-Stapler**

**VdgB BHG Pretzsch**
**Bahnhofstraße**
**Pretzsch, 4606**
**Tel.: 4 08/4 09**

---

Bieten

**Kleintraktor**
**TZ 4K 14 C**
mit folgendem Zubehör:
**Anbauhänger**
**Anbaumähwerk**
**ZT 152**
**Anbaufräse FN-1000**
**Anbau-Kehrmaschine**
**ZM 130**
**Kleinspritz-Minitox**
**NSZ 3/2**

Suchen

**Multicar 25**

**VE Dienstleistungskombinat**
Abt. Grünanlagen
Lüneburger Str. 5
Salzwedel, 3560

---

Bieten

**Viehtransportanhänger HL 51.88/2**
neuwertig

Suchen

**Zetor 5211.2 F** oder
**MTS 550,** neuwertig
mit Wertausgleich

**LPG Tierproduktion Mertendorf**
Sitz: Rathewitz, 4801

---

Bieten

**ZT 300**
**T 172**

Suchen

**MTS 82**
**MTS 50**

**Meliorationsgenossenschaft „Drömling-Ost" (ZGE)**
Solpke, 3571

---

Bieten

**Jeep M 461**
**2 Ikarus-Busse**
**Picco-Max,** ohne Motor

Suchen

**B 1000** (Kleinbus) oder
**Kastenwagen**
**LKW W 50** (Kipper)
oder ähnlichen
Zustand gleich

Zuschriften an:
**ZBO „Obererzgebirge"**
Heidestraße
Schönfeld, 9301

---

Suchen dringend

**Zementförderschnecke**
**B 30-8**
Förderlänge: 7905 mm

Zuschriften an:
**ZBO „Landbau" Templin**
Sitz: Boitzenburg, 2091
Tel.: Boitzenburg 2 43

---

**Suche** dringend Oberfräse, Bandschleifmaschine u. Säulenbohrmaschine. K. Kolk, Schwetschkestr. 10, Halle, 4020

**Suche** Ein- oder Zweiachs-Lastenanhänger, 1 bis 2 t, Kipper oder Pritschenwagen. S. Siersleben, Am Floß 6, Geusa, 4201

**Suche** Dieselmotor vom Lader T 172 bzw. Picco-Dumper Typ G D2, auch Einzelteile bzw. rep.-bed. sowie Hinterachse von Garant oder K 30. W. Kneist, Schadelebener Str. 23, Cochstedt, 4322

**Suche** Traktor, ab 11er Deutz bis Famulus u. 3-t-Hänger. K. Funk, Förstergasse 27, Wörlitz, 4414

**Suche** Kleintraktor T 4K 10 B, auch rep.-bed., zur Ersatzteilgew. Kuhnt, Hauptstr. 54, Wallhausen, 4701

**Verkaufe** Multicar M 22 (Kipper) Bj. 1966, in einwandfreiem Zust., 5 500,– M. Klaus Holzhüter, Körnerstr. 34/35, Petershagen, 1273, Tel.: Fredersdorf 60 73

**Suche** Kleintraktor, auch Eigenbau, mögl. m. Mähwerk. Zuschr. m. Ang. über Motortyp, Leistung u. Preis an: K.-H. Ludwig, Dorfstr. 88, Senftenhütte, 1301

**Tausche** Sternradwender, in tadellosem Zust., gegen Rotationsmähwerk RZS 160, evtl. auch Verkauf, 2 000,– M. Zuschr. an: Uwe Henning, Langestr. 79, Schwedt/Heinersdorf, 1330

**Suche** PKW-Viehhänger für Pferde, auch rep.-bed. Zuschr. an: Günter Meier, Parkstr. 60, PSF 05/023, Erkner, 1250

---

Suchen

2 elektrische **Raumluftheizungen,**
für Jungrinderaufzucht, 9,4 kW

Bieten

elektrische **Bügelkaltsägemaschine,**
ab III. Quartal 1987

**LPG Tierproduktion Parchtitz**
Gademow, 2331
Telefon: Bergen 2 21 43

---

**Tausche** Lada 1500, Bj. 1976, Neuaufbau 1986, neuw. Zust., 22 000,– M, gegen B 1000 (Pritsche). Friedrich, Dreieck 16, Goyatz, 7551

**Suche** kompl. Mähwerk f. Famulus, od. leicht gefederten Gummiwagen f. Kremserumbau. Biete Benzinmotorsäge Sachs, 2 500,– M. S Höhnel, Im Kohlbau 10, Zinnwald, 8231

**Verkaufe** Durchlauferhitzer m. Heizungskreislauf, 430 l kohlebefeuert, 1 400,– M. Moschke, Dorfstr. 29, Hennersdorf, 8291

**Verkaufe** kompl. Robur K 30, zur Ersatzteilgew., Bj. 1958, 2 000,– M. H. Wilhelm, Oelsaer Str. 20, Löbau, 8700

**Verkaufe** Wartburg Tour., Bj. 1979, Karosserie Unfallschaden, 10 000,– M. Lichthorn, Elstraer Str. 38, Kamenz, 8290, Tel.: 59 80

**Verkaufe** Motor K 32, grundüberh., 3 000,– M. Tel.: Kleinwelka 32 43, von 15.00 bis 18.00 Uhr

**Suchen** LKW-Viehtransporter f. mindest. 6 Pferde geeignet bzw. Skoda oder H 6-Bus. Reitsportgemeinschaft, Quatitz, 8601

**Biete** PKW-Anhänger, Eigenbau, Bj. 1973, Nutzlast 390 kg, 1 500,– M. Suche dringend Gebirgsrasenmäher MF 70, mit Mähbalken. Knappe, Hauptstr. 14, Milstrich, 8291

**Verkaufe** Dieselmotor 1 KVD 85, Bj. 1963, neue Lager, 2 000,– M. G. Schumann, Sachsenbergstr. 9, Särichen, 8921

**Suche** Motorkettensäge zu kaufen. H. Wehner, Friedensstr. 12, Gottschdorf, 8291

---

Suchen

**LKW Robur LO** oder **LD**
gleich, welche Ausführung
und welcher Zustand
**Pflanzenschutzmaschine**
**BKS 2000 HD** oder **ND**

**PKW Wartburg 353** oder
**Trabant 601**
**2 Stahltanks,** etwa 60 m³

**ZBE ACZ Zittau**
Herwigsdorfer Straße 6
PSF 9/39
Zittau, 8800
Tel.: Zittau 82 76

---

Bieten

**Moskwitsch 412**
1986 grundüberholt
und Austauschkarosserie

Suchen

**Trabant 601**
Limousine

**LPG Pflanzenproduktion**
Kooperationsstraße 7
Gorlosen, 2801
Tel.: Eldena 8 29

---

Verkaufen

**Wohnwagen**
Typ Bastei
Baujahr 1977, in sehr
gutem Zustand
Preis: 5400,– M

Suchen

**Multicar M 24**
oder ähnlichen
auch reparaturbedürftig

**GPG „Drei Tannen"**
Freiberger Str. 50/52
Olbernhau, 9330
Tel.: Olbernhau 26 01

---

Bieten im Tausch

**Gabelstapler**
(SU), 5 t, VK
Baujahr 1980

Suchen

**Multicar M 24** (Kipper)
Wertausgleich

**VEB Großhandel Obst, Gemüse und Speisekartoffeln**
Schließfach 118
Döbeln, 7300

---

**Verkaufe** Betonmischer, 75 l, mit Kraftstromanschluß, 1 350,– M, Friede, Nr. 34, Gröbern, 8251

**Suche** Duz 20 oder Holder. Biete Hänger, z. Aufbau, als Bienenwagen geeignet, 500,– M. H. Götze, Dr.-S.-Allende-Str. 17, Großenhain, 8281

**Biete** Trabant 601, Bj. 1974, 1986 grundüberh., 8 000,– M. Suche GT 124, Zust. gleich. Udo Großmann, Leninstr. 54, Taubenheim, 8607, Tel.: Sohland 76 33

**Biete** Traktor, Eigenbau, luftgekühlt, Diesel, 8,1 kW (11 PS), Bj. 1979, 5 000,– M. Suche Mähwerk u. Getriebe f. Famulus 14/36. R. Just, Saathainer Str. 18, Stolzenhain/Röder, 7901

**Biete** Wartburg Tourist, Bj. 1971, 1984/85 neu aufgeb., opt. u. techn. guter Zust. Suche B 1000, auch rep.-bed. Gartenbaubetrieb H. Wittwer, Kesselsdorfer Str. 22, Gompitz, 8101, Tel.: Dresden 80 18 20

**Suche** Radrechwender. Biete neuw. Fahrerhaus f. B 1000 (Pritsche), 3 500,– M, evtl. auch Verkauf. E. Ernst, Hallenser Str. 3, Cottbus, 7500

**Suche** P 3/Aro zu kaufen. Zuschr. an: Schley, Dresdner Str. 177, Finsterwalde, 7980

**Suche** MF 70 oder E 931 mit Mähwerk. Biete Dieselameise (Kipper), 3 000,– M. Gerhard Weber, Dorfstr. 21, Naundorf, 7571

**Verkaufe** leistungsstarken Futtermuser mit Auswurfvorrichtung, 3 kW, 380 V, 900,– M. N. Läber, Grünewalder Str. 35, Staupitz, 7981

**Suche** 2 Hinterräder, kompl., vom Traktor Aktivist. G. Budarick, Dorfstr. 6 a, Burg, 7502

**Verkaufe** 6 Reifen, neuw., 750 × 20, u. Schläuche, je 400,– M, LO-Vorderachse, Allrad, 150,– M, Untersetzungsgetriebe, 100,– M, Lichtmaschine u. Anlasser, je 50,– M. Bernd Hieke, Dorfstr. 89, Pechern, 7581

---

Bieten

**LKW KRASS 256**
B-Kipper, Baujahr 1984

Suchen

**Zugmaschine KRASS 256 Z** oder
**LKW W 50 LAZ**

Bieten

**LKW TV 14 F** (Koffer)
Baujahr 1982

Suchen

**LKW B 1000**
alle Typen

**VEB Autobahndirektion**
Zentralgeleiteter Betrieb
des Ministeriums für
Verkehrswesen
Direktorat Autobahninstandhaltung,
Abt. HA/GFW
Große Steinstraße 79–80
Halle, 4020
Tel.: 2 02 28 42/2 84 12

---

Verkaufen

**Warmwasserdruckreinigungsgerät M 805 A**
Bauj. 1984
Preis: 12 504,– M
**Sterimob,** Baujahr 1984, Preis: 5869,– M

Bieten

**Traktor Zetor 5011,** Baujahr 1984, im Tausch gegen
**ZT 300,** Zustand gleich

**LPG Tierproduktion „Otto Kresse"**
Alt Felgeleben 22
Schönebeck, 3300
Telefon: 62 10

# LESERBRIEFE

## Zuwachs kein Zufall

Große Freude bei unseren Milchproduzenten, als sie erfuhren, daß sie im Januar trotz extremer Kälte, die Anlage steht außerdem auf einem Berg, die höchste Zuwachsrate im Kreis hatten. Das waren zu 1986 immerhin pro Kuh und Tag 1,7 kg Milch mehr, und das bei rund 1900 Kühen. Dafür erhielten sie den Wanderpokal „Goldener Milchtank" mit Urkunde und Prämie. Im vergangenen Jahr konnten jungen Melkern in Zschaitz elf Neubauwohnungen übergeben werden. Gegenwärtig entstehen in Merschütz vier neue Wohnungen.

*Hans Quaas*
Ostrau, Kreis Döbeln

## Bau kleiner Ställe

Fast immer konnten die Bestellungen unserer Ortsorganisation von der BHG Güstrow befriedigt werden. Besonders gut arbeiten wir mit der Abteilung Baustoffe zusammen. Das kleine Kollektiv unter der Leitung der Kollegin Schröder ist stets bemüht, alle Wünsche zu erfüllen. So gaben wir wieder im Dezember 1986 unsere Liste ab, denn im Frühjahr soll es weitergehen mit dem Bau individueller Ställe. Als die Steine anrollten, erklärten sich gleich einige Mitglieder bereit, sie zu verteilen. Bald heißt es, Dünger auszugeben, denn auch 1987 soll ein maximaler Ertrag pro Quadratmeter kommen, damit das Vieh in den neuen Ställen recht gut gedeiht.

*Ralf Laube*
Bellin, Kreis Güstrow

## Guter Schwimmer

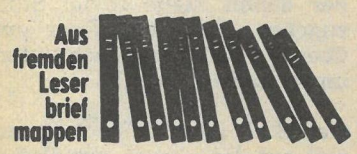
Beim Zählen der Wasservögel im Dezember trollte ein einzelner starker Keiler über den Acker in Richtung Unstrut. „Wird er den Fluß durchschwimmen?" fragten wir uns. Dann konnten wir uns überzeugen, wie ausgezeichnet Wildschweine schwimmen, denn im Nu hatte er das andere Ufer erreicht. Ob er auf Liebesabenteuer aus war? Denn die Rauschzeit des Schwarzwildes beginnt Ende November und dauert fünf bis sechs Wochen.

*Otfried Deckert*
Lodersleben, Kreis Querfurt

## Pikante Komposition

Es schmeckt wirklich, das „Puszta-Relish" in Schraubgläsern aus dem VEB Havelland in Jüterbog. Nur, im Duden und im Lexikon suchte ich das Wort „Relish" vergeblich. Laut Inhaltsangabe handelt es sich um eine aus „erlesenen Gemüsen und edlen Gewürzen" hergestellte „feinsaure, scharf-pikante Komposition". Vor Jahren nannte man ein ähnliches aus Bulgarien importiertes Erzeugnis schlicht und einfach „Donausalat".

*Heinz Röhrdanz*
Stavenhagen, Kreis Malchin




**„Landwirtschaftliches Wochenblatt", München:**
„Der Beginn der Misere war um das Jahr 1967, als die Regierung Zuschüsse gab für die Aufstokkung des Kuhbestandes, der zum heutigen Chaos führte. Landwirte, die neue Ställe für 25 bis 35 Kühe bauen wollten, konnten kein verbilligtes Geld in Anspruch nehmen, da man die kleinen Bauern verdrängen wollte. Das gab es erst ab 44 Kühen. Den kleinen Bauern zahlte der Staat dagegen eine Abschlachtprämie. Doch die großen Betriebe haben die heutige Milchschwemme zu verantworten. Dies alles hat die jetzige Kontingentierung zur Folge und die Kürzungen. Sollen wir Bauern für die Fehler der Regierung aufkommen?

*Franz Fendt*
Gartelshausen 2"

**Neue**
**Deutsche Bauernzeitung**
**Franz-Mehring-Platz 1**
**BERLIN**
**1017**

# Nach der Forstschule Examen im Wald

Voller Tatendrang fand ich die beiden Forstingenieure Petra und Wolfgang Pfannstiel. Sie absolvierten beide vor einigen Jahren die Schwarzburger Forstschule und legten schon dort den Grundstein für eine Familie. Töchterchen Sandra ist 4 Jahre alt, das Brüderchen Martin 18 Monate. Die jungen Förster kennen den Wald von Kind an, es kam für sie kein anderer Beruf in Frage. Das Revier von Petra in Altendambach umfaßt 1070 ha, vorwiegend Fichtenbestände. Wolfgang verwaltet nebenan das Hirschbacher Revier, bis dicht an die Stadtgrenze von Suhl. Noch sind die Windbruchwunden nicht vernarbt. Aber das starke Holz ist geborgen, nun werden die jüngeren Bestände durchforstet. Aus den umliegenden Dörfern helfen viele dabei. Zwei Brigaden aus Erlau, zwei aus Altendambach, je eine aus Fischbach, Schleusingen und Altstädt. Das schafft, wenn fast 50 Hände an den Wochenenden und im Sommerhalbjahr nach Feierabend mit zupakken. Der Wald soll wieder schön und produktiv werden, das ist auch die Lebensaufgabe dieser beiden jungen Grünröcke, dafür haben sie drei Jahre studiert und wollen sich jetzt nicht schonen. Trotzdem wird das Haus gebaut, der Garten bestellt, und wenn erst die Kinder herangewachsen sind, wollen die Eltern auch wieder mal auf die Jagd gehen.

*Walter Richter,* Suhl

## Die Ohren wärmen?

Oft hatte mein Großvater Wettersprüche parat, die von Generation zu Generation überliefert worden waren. „Wächst das Gras im Januar, bleibt es rar das ganze Jahr", lautete eine seiner Bauernregeln. Nun, da uns der Januar Eis und Schnee bescherte, dürften wir in diesem Jahr keine Futtersorgen haben. Zum Februar habe ich eine Menge Sprüche gefunden: „Wenn im Februar die Mücken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen." Oder „Leuchten in der Fastnacht viele Sterne, legen die Hennen gerne". Sicherlich werden sich die Hennen nicht durch das Faschingstreiben vom Eierlegen abhalten lassen. Ist der März gekommen, heißt es „Märzenschnee tut Saaten weh" oder „So viel Fröste im März, so viele im Mai". Wollen wir also hoffen, daß sich die Sonne bald durchsetzt.

*Helmut Gläsel*
Bad Brambach, Kreis Oelsnitz

## Weitere BHG-Läden

Ende Januar wurde in unserer Kreisstadt eine neue BHG-Verkaufsstelle mit einem umfangreichen Warensortiment eröffnet. Damit unterhält die BHG in 20 Orten unseres Kreises Verkaufsstellen und Ausleihen.

*Heinz Taege*
Bernau

## Lanzer Frauenchor

Frauen aus Lanz, die im Chor mitsingen, fanden in der Bauernzeitung eine Meldung über das „Prignitzlied", das Hermann Graebke aus Lenzen dichtete. Da Lanz nur wenige Kilometer von Lenzen entfernt liegt, wollten sie sein Lied ebenfalls singen. So baten sie uns um Text und Melodie und dankten mit den Worten: „Wir sind sehr froh, daß wir das Prignitzer Heimatlied in unser Repertoire aufnehmen können." Zum dortigen Kulturensemble gehören außer dem Frauenchor noch eine Blaskapelle, eine Tanzgruppe und Jagdhornbläser.

*Heinz Müller*
Stüdenitz, Kreis Kyritz

## Wirsingkohleintopf

2 Liter Wasser mit 1 Eßlöffel Salz, 1 Lorbeerblatt, 6 Pfeffer- und Pimentkörnern ansetzen und, sobald es kocht, 400 g mageres, gepökeltes Rindfleisch hineingeben. Anderthalb Stunden zugedeckt kochen lassen. Dann 750 g gewürfelte Kohlrüben und 1 kg fein geschnittenen Wirsingkohl dazutun und nochmals 30 bis 40 Minuten garen lassen. Das Fleisch herausnehmen und schneiden, wieder hinzutun, ebenso ein Bund gewiegte Petersilie und 1 Eßlöffel Butter.

*Klaus Gille*
Stendal

## Klopfschinken

Rohen Schinken in nicht zu dünne Scheiben schneiden, diese 2 bis 3 Stunden in Milch legen. Danach abtropfen lassen, klopfen und in Eierkuchenmasse ohne Zucker tauchen. Auf einer Pfanne werden sie in reichlich Fett zu guter Farbe gebacken. Als Beilage zu Kartoffelbrei oder Kartoffelsalat.

*Traudel Nebe*
Hausdorf, Kreis Flöha

# LESERBRIEFE

## Fürs ganze Dorf

Sehr aufschlußreich war die erste öffentliche Gemeindevertretersitzung dieses Jahres. Unsere Bürgermeisterin Gertrud Schmidt konnte berichten, daß sich die Kommunalverträge mit 8 Betrieben im vergangenen Jahr auszahlten. Für das wichtigste Vorhaben der Gemeinde, die zentrale Wasserversorgung, errichtete die Baubrigade der LPG das Pumpenhaus, Schmiedemeister Falkenberg fertigte dazu die Tore. Kollegen vom Kraftverkehr stellten das Schalthaus für den elektrischen Anschluß hin, die Meliorationsgenossenschaft Wusterhausen baggerte Kabelgräben aus. Dozenten und Lehrgangsteilnehmer der Parteischule verrichteten viel Handarbeit an diesem Objekt. In diesem Jahr sollen die Rohre verlegt, die Hausanschlüsse fertiggestellt werden.

*Eleonore Alwin*
Bantikow, Kreis Kyritz

## Schöne Winterfotos

Selten so schöne Winterfotos habe ich gefunden wie in DBZ Nr. 6 die schneebedeckten Bäume von Reinhardt Höhn oder in der Nr. 7 die tiefverschneite Bank, daneben die Silbertanne, die Dieter Roski fotografierte.

*Alfred Herzholz*
Eisleben

## Abbrennen schadet

Wenn der letzte Schnee geschmolzen ist und das Frühjahr seinen Einzug hält, geht man vielerorts noch daran, die Grasstreifen abzubrennen, damit, wie behauptet wird, das neue Grün besser wachsen könne. Dichte Rauchfahnen bedecken dann die Landschaft – sogar in der Nacht. Das Abbrennen des dürren Grases ist jedoch grober Unfug; es kommt nichts dabei heraus. Außerdem heißt es im Landeskulturgesetz, daß vom 1. Februar bis 31. Oktober das Abbrennen nicht gestattet ist; denn es wird nicht nur das Landschaftsbild verunstaltet, es kann auch zu einem Flächenbrand kommen. Der Boden wird geschädigt, Nester und Nistmöglichkeiten werden zerstört und nützliche Insekten vernichtet.

*Helmut Maigatter*
Dannefeld, Kreis Klötze

## In wärmere Gefilde

Ich begleitete Genossenschaftsbauern der Bezirke Cottbus und Erfurt auf einer Freundschaftsreise in die Sowjetunion. Wir flogen von Berlin-Schönefeld an die kaukasische Schwarzmeerküste. 20 Grad Wärme ermöglichten auch im Winter ausgedehnte Spaziergänge am Strand, Schwimmen fand in der Halle statt. Unsere Gruppe interessierte sich vor allem für Begegnungen mit Berufskollegen, etwa bei Besichtigung des Sowchos in Dagomys, der vorwiegend Tee, Blumen, Nüsse und Citrusfrüchte produziert. Ein Agronom des Staatsgutes informierte über Besonderheiten der landwirtschaftlichen Produktion unter subtropischen Bedingungen. Sehr schön war ein Tagesausflug nach Grusinien, wo gerade Citrusfrüchte geerntet wurden.

*Lothar Aermes*
Breitenworbis, Kreis Worbis

## Immer noch aktiv

Am ersten Treffen ehemaliger Bürgermeister des Landkreises nahmen 13 Veteranen teil. Sie wurden durch den Ratsvorsitzenden über Neues im Kreis informiert. Dabei würdigte er auch ihre langjährige Tätigkeit. Anschließend berichteten die Teilnehmer, wie sie heute noch ehrenamtlich als Dorfparteisekretär, Abgeordneter, als Vorsitzender oder Mitglied einer Ständigen Kommission bzw. in der Volkssolidarität oder im DFD zur Verwirklichung der Parteibeschlüsse beitragen. Genossin Dorothea Stolzenburg war 14 Jahre Bürgermeisterin, und jetzt leistet sie als Parteisekretär in Warlin eine gute Arbeit, sorgt sich um 10 Rentner, betreut die Annahmestelle für Dienstleistungen und die Gemeindebücherei.

*Erich Rottenau*
Neubrandenburg

## Gute Stube um 1900

Halberstadt ist seit zwei Jahren um eine Attraktion musealer Art reicher geworden. In der Vogtei 48, einer Straße der Altstadt, die wie ein Wunder im zweiten Weltkrieg unzerstört blieb, wird „Bürgerliche Wohnkultur um 1900" gezeigt. Frau Margarete Schraube, eine Lehrerin und prominente Sportlerin, vererbte ihren gesamten Nachlaß dem Gleimhaus, Halberstadts Literaturmuseum. Die meisten hinterlassenen Gegenstände stammen aus der Zeit von 1860 bis 1915. Ihre früheren Wohnräume sind im Originalzustand erhalten, so die „Bürgerliche gute Stube um 1900". Der Salon, aus dem Jahre 1871, steht mit seiner dekorativen Stuckdecke und anderen Kostbarkeiten unter Denkmalschutz. Auch die Küche mit vielen alten Haushaltgegenständen ist sehenswert.

*Liselotte Rönnecke*
Dingelstedt,
Kreis Halberstadt

## Sucht altes Rezept

Ich suche Rezepte für hausschlachtene Wurst. Es ist anzunehmen, daß Bäuerinnen sie noch von ihren Müttern und Großmüttern kennen. Ich wäre dankbar, wenn sie mir helfen könnten.

*Ursula Hanko*
Bad Brambach,
Kreis Oelsnitz

## Wurstsuppe fehlt

Früher war es im Dorf Mode, daß alle Wurstsuppe holten, wenn einer schlachtete. Auch heute essen wir noch gern Grützwurst und Sauerkraut, leider fehlt uns die Wurstsuppe.

*Rudi Bühring*
Pasewalk

Aus Ihrer Zeitschrift fiel uns ein Artikel über die Etagenheizung ins Auge.

*H. K.,* Bez. Cottbus

Es war das erstemal, daß wir auf unseren Karnickeln saßen.

*J. O.,* Bez. Suhl

Mein Ding ist ja nun ein bißchen lang geworden; aber ich wollte Ihnen nichts vorenthalten.

*P. T.,* Bez. Rostock

Liebe DBZ. Heute wird unsere Roswitha 10 Jahre alt, aber nicht deswegen reagiere ich so schnell auf Ihren Brief.

*B. G.,* Bez. Karl-Marx-Stadt

Welches Futter ist vorhanden oder, wenn nicht, was ist zu tun?

*A. H.,* Bez. Magdeburg

Für mich kam das Schreiben der LPG wie ein Hammer, der mich aus heiterem Himmel genau ins Kreuz traf.

*I. M.,* Bez. Frankfurt

Mein Mann und ich – wir haben da so unser Problem.

*V. B.,* Bez. Gera

Wir schreiben Ihnen knallhart vom Nutzungsausfall bei Pflaumen.

*V.K.,*Bez. Potsdam

*Pädagogik*

# Ich bin nicht allein

**Kindliche Ängste muß man ernst nehmen**

Wer täglich mit Tieren umgeht, weiß, daß sie manchmal Angst haben und dies äußern. Auch uns Menschen ist dieses Gefühl als eine Schutzfunktion angeboren. Obwohl satt und trocken, schreit der Säugling, wenn er sich verlassen vorkommt. Nachts (die Furcht vor der Dunkelheit haben wir von unseren tierischen Vorfahren ererbt) häufen sich solche „Angstrufe". Berühren Mutter oder Vater das Baby liebkosend, sprechen sie beruhigend auf es ein, fühlt es sich wieder geborgen. Steht das Kinderbett in unmittelbarer Reichweite des elterlichen, gelingt es meist reflexartig im Halbschlaf, das Kleine tröstend zu streicheln. Bis etwa zum vierten Geburtstag schrecken Kinder öfter nachts auf. Deshalb sollten sie dort schlafen, wo die Eltern sie hören können. Hilfreich zum Ein- und Wiedereinschlafen ist Händchenhalten.

Jenseits des Säuglingsalters bringt man nächtlichen „Besuch" normalerweise ins eigene Bett zurück. Nur bei Krankheiten und nach schokkierenden Erlebnissen – beispielsweise einem Unfall – oder in fremder Umgebung darf das Kind mal bei Vater oder Mutter „unterkriechen". Es ist zwar einfacher, wenn man das weinende Kerlchen mit unter die Bettdecke schlüpfen läßt, aber es muß auch durch Erfahrungen lernen, Ängste abzubauen. Wird es nach zärtlichem Trost wieder in sein Bettchen gebracht, merkt es sich: Es geschieht mir nichts Schlimmes, und wenn ich mich sehr fürchte, kann ich zu den Eltern kommen.

## Vorlesen, schmusen

Je nach Alter und seelisch-geistigem Entwicklungsstand haben Kinder typische Ängste, die sie auch entsprechend äußern. Die Furcht vor Dunkelheit gibt es selbst bei Schulanfängern. Sie zu überwinden, hilft die Gute-Nacht-Zeremonie mit Vorlesen, Erzählen und Schmusen. Hat man das Licht gelöscht, kann der Fenstervorhang wieder geöffnet werden, so scheint eine Straßenlampe oder der Mond herein. Genügt das nicht, sei ein Lämpchen gestattet. Der offene Türspalt, durch den die Kinder gedämpft die Stimmen der Eltern und andere gewohnte Geräusche hören, stört keineswegs beim Einschlafen, sondern vermittelt das Gefühl: Ich bin nicht allein.

Viele Kinder wagen ihre Ängste nicht zu äußern oder vermögen es nicht, sie zu formulieren. Sie laufen immer wieder zur Toilette, das ist ja erlaubt. Meist wird dann gesagt: „So oft mußt du nicht gehen!" Besser wäre anzubieten: „Laß die Kinderzimmertür einen Spalt offen. Bevor wir schlafen gehen, schauen wir noch mal rein!"

Wacht ein Kind nachts auf und weint, kann es oft keine Auskunft geben, warum es so verstört ist. Meist hatte es einen Angsttraum. Auch Säuglinge träumen schon, Träume sind ja normale psychische Verarbeitungsmechanismen (siehe auch DBZ Nr. 9, Seite 24). Wenn ein über zwei Jahre altes Kind jede Nacht schrill schreit, empfiehlt es sich, einen Psychologen aufzusuchen.

## Niemals auslachen

Auch am Tage gibt es für ein Kleinkind viele Situationen, die es ängstigen, weil es unwissend ist. Ihm einzureden „Du brauchst keine Angst zu haben", hat nur Sinn im Zusammenhang mit einer Erklärung: „Wir sind nebenan und hören, wenn du rufst."

Schlimm kann es für ein Kind sein, wird es wegen seiner Furcht ausgelacht. Unter Gleichaltrigen läßt sich das nicht immer vermeiden. Reagieren aber Erwachsene, vielleicht gar die Eltern so, kann das zu schweren seelischen Störungen führen.

Auch als Erziehungsmittel ist Angstmachen ungeeignet, mit Ausnahme von Situationen, wo es bewußt eine Schutzfunktion erfüllen soll. Richtig ist es, einem Dreijährigen zu sagen: „Wenn du allein über die Straße läufst, kannst du überfahren werden und bist dann schwer krank." Falsch aber: „Wenn du noch mal ein Loch in die Tischdecke schneidest, will ich dich nicht mehr haben und gebe dich in ein Kinderheim." Drohungen mit dem „schwarzen Mann" oder anderen Gestalten sind ebenso schädlich.

Womöglich stellen Tochter oder Sohn in einer Notlage (Erbrechen, Hustenanfall) fest, daß unbegreiflicherweise niemand da ist, und geraten in Panik. Auf diese Weise können Kinder seelische Verletzungen erleiden, die bewirken, daß sie Nacht für Nacht schreiend nach den Eltern suchen. Sagen Sie also Bescheid, wenn Sie abends weggehen wollen. Vor allem in Einfamilienhäusern muß bei kleineren Kindern ein Vertrauter da sein. Sonst bittet man Wohnungsnachbarn, mal zu schauen oder zu horchen, und unterrichtet die Kinder davon. Säuglinge und Kleinstkinder läßt man auch schlafend nie allein, größeren Kindern kann man – sollte die Möglichkeit bestehen – eine Telefonnummer hinterlassen.

## Die hilfreiche Hexe

Manche Eltern möchten ihrem Nachwuchs die Furcht ersparen und erzählen deshalb keine Märchen. Aber es ist ganz anders! Figuren wie Hexe, Wolf, Zauberer ermöglichen es, Ängste zu personifizieren und damit zu verarbeiten. Da alle ein Happy-End haben, bringen sie auch die Zuversicht: Das Gute siegt über das Böse. Gerade Kinder zwischen zwei und sechs Jahren spielen gern die Märchenfiguren, und die Eltern sollten ungeniert mitmachen.

Im frühen Schulalter „verwandeln" sich die Angstfiguren in Räuber, Diebe und Mörder. Auch hier bitte nichts ins Lächerliche ziehen! Angemessen wäre: „Wir haben die Tür abgeschlossen, da kann kein Dieb rein." Oder: „Schau ruhig unters Bett, da liegt niemand."

Bei Angst vor Feuer und Krieg bedarf es immer wieder ausführlicher Gespräche. Sensible Kinder sind meist ängstlicher als robuste. Da hilft stets – je nach Alter und nie unter Zwang – die positive Erfahrung: Begabungen fördern, die das Selbstbewußtsein stärken (z. B Erlernen eines Musikinstrumentes, das dann gespielt wird), eigenständige Besuche bei Verwandten ...

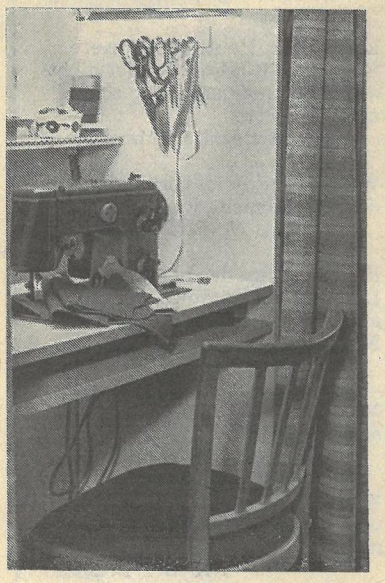
Kinder haben immer Ängste, aber der Inhalt ändert sich. Oft entstehen in den Umbrüchen der Vorpubertät und Pubertät solche, die Heranwachsende nicht in Worte fassen können – ein bestimmtes Sich-Graulen vor dem Erwachsensein. Auch hier ist Geduld angebracht. Der Mensch lernt, auf der Grundlage seines Verstandes angemessen mit der Angst umzugehen. Dabei macht er die Erfahrung, daß sie erträglich wird, wenn man sie äußern kann, also jemand zuhört.

*Dr. med. Angela Erbe*

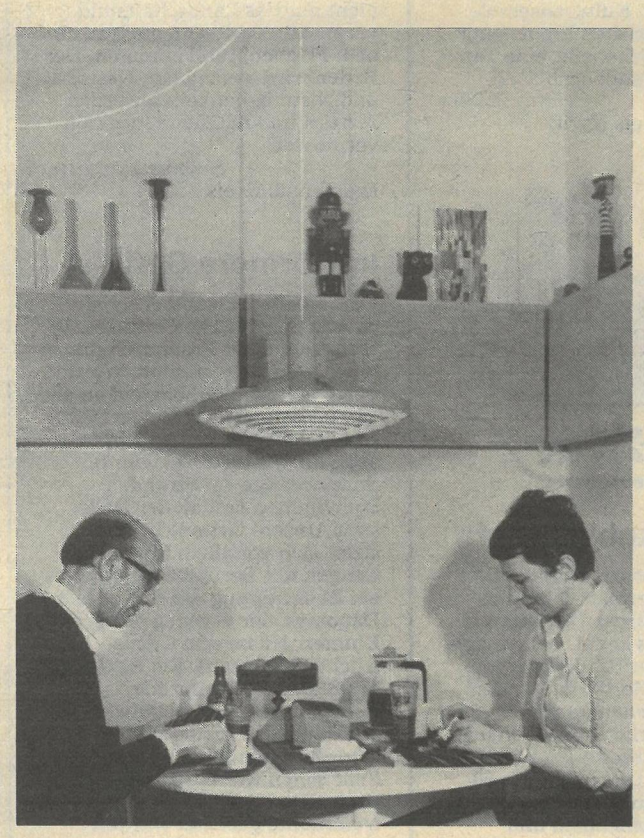
*Wohnen*

# Ins rechte Licht gesetzt

Beim Lampenkauf sollte man genau abwägen. Nicht alles, was gefällt, erfüllt den Zweck, auf den Wert zu legen ist: einen Eß- oder Arbeitsplatz zu beleuchten, das Wohn- oder Schlafzimmer ... Je besser sich die Lampen und ihr Licht der Umgebung anpassen, um so größer ist der Eindruck von Wohnlichkeit und Behaglichkeit. In Räumen mit verschiedenen Funktionsbereichen gibt es auch verschiedene Schwerpunkte für die Beleuchtung (siehe Bildbeispiele).



**Direkt über dem Näharbeitsplatz angebracht, sorgt die Leuchtstoffröhre für tageslichtähnliche Verhältnisse.**

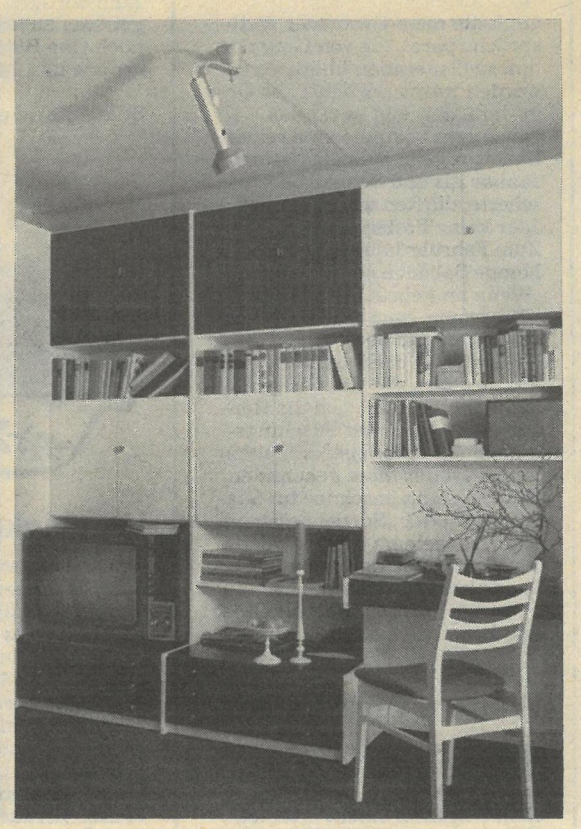


**Eine Hängelampe über dem Eßtisch reicht aus für die Allgemeinbeleuchtung des Zimmers.**

Um ein Zimmer allgemein zu erhellen, reicht oft eine einfache Schale direkt unter der Decke. Sie schiebt sich nicht so in den Vordergrund wie ein mehrstrahliger Kronleuchter. Eine Hängelampe mit einem Schirm, der genügend Licht durchläßt, kann durch den Elektriker über einen Eßtisch verlegt werden.

Für Sitzgruppen verbreiten sowohl hängende als auch stehende Lampen geringer Beleuchtungsstärke Gemütlichkeit.

Bei der Anordnung der Möbel berücksichtigt man das Tageslicht. Der Schreibtisch steht also so, daß es von vorn oder von links auf den Tisch fällt. Logischerweise hat das Lampenlicht eine ähnliche Wirkung zu erzielen. Auch zu



**Hier übernimmt ein vielseitig anwendbarer Strahler die Funktion, den Raum zentral zu erhellen.**

anderen Arbeiten braucht man eine auf den bestimmten Bereich konzentrierte Beleuchtung.

Dazu eignet sich eine Leuchtstoffröhre, versehen mit Blende, direkt über dem Platz oder eine schwenk- und verstellbare Tisch- bzw. Wandlampe.

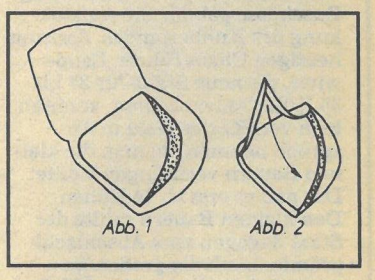
*Ingeborg Würtz*

*Schneiderkniffe*

# Polster beziehen

Schulterpolster sind modisch wieder aktuell. Fertige aus Watte oder Schaumgummi kann man mit dem Material des Kleidungsstücks oder passendem Futterstoff beziehen. Zu große werden zurechtgeschnitten. Dann legt man sie so auf den Stoff, daß der Fadenlauf an der zum Ärmelansatz weisenden hohen Seite schräg ist. Den gesamten Bezug in einem Stück zuschneiden. An der hohen Stelle soviel Stoff zugeben, daß sich dieser gut über die Erhöhung nach unten umschlagen läßt (Abb. 1).

Den Stoff glatt aufstecken, zuerst auf der oberen gewölbten Seite des Polsters. Nach dem Stecken eine Seitenkante schmal umlegen, die zweite,




angeschnittene Stoffseite überschlagen und glatt an den Kanten gegensäumen (Abb. 2).

Zum Abschluß das Polster an den Kanten vorsichtig bügeln.

*Margarete Frost*

Fotos: Martina Wohanka, Rainer-M. Rührmund, Frank Schenk; Zeichnungen: Margarete Frost

*Dorfschönheit*

## Lehrlingswohnheim und Büro

*Dieses Gebäude beherbergt im Parterre das Büro und darüber ein Lehrlingswohnheim der LPG Retzow, Kreis Nauen. Die Idee, so ein Schmuckstück zu schaffen, hatte vor noch nicht mal einem Jahr die Genossenschaft. Denn sie wollte – getreu dem Motto „für unseren Nachwuchs sind wir selbst verantwortlich" – nach langer Zeit die Lehrlingsausbildung wieder aufnehmen. Dazu aber mußte sie den Mädchen und Jungen aus anderen Orten des Kreises auch eine angenehme Unterkunft bieten.*

*Außerdem tat das ehemalige Gutshaus zunehmend den Augen weh: Je attraktiver nämlich die Nachbarn ihre Anwesen gestalteten, desto deutlicher blieb es zurück und wurde schließlich zu einem Schandfleck für das Dorf. Den zu beseitigen und an der guten Sache teilzuhaben, waren viele bereit zuzufassen: die starke Baubrigade der LPG, Rentner, Feierabendkräfte.*

*Mit Sorgfalt wurde die Fassade soweit wie möglich in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederhergerichtet: Man schaue nur auf die Fenstergewände, die Gesimse, den Stuckzierat. Ebenso auf die Eingangstür. Anderes, wie die Lampen beispielsweise, wurde eigenem Geschmack gemäß hinzugefügt.*

*Innen aber gibt's Neues: Eine Zentralheizung wurde installiert, ein Klubraum mit Fernseher und Stereoanlage eingerichtet, vier Wohnungen mit Bad und Küche für die Lehrlinge sind eingebaut. Auch ein Nebengelaß für individuelles Vieh entstand – ein Lehrling hatte nämlich angefragt, ob er sein Schaf mitbringen könne.*

*Dieter Römmler*

*Bauen*

## Rostschutz für die Regenrinne

Das Wasser muß ungehindert abfließen können, gestautes läßt Dachrinnen aus verzinktem Stahlblech rosten. Regelmäßiges Reinigen, besonders im Frühjahr und Herbst, verlängert die Gebrauchsdauer. Verunreinigungen entfernt man mit einer Kinderschippe, einem rund gebogenen Stück Blech und einem Handfeger, Fallrohre werden mit einem Gartenschlauch ausgespült. Bei Verstopfung ist der untere, lose aufgesteckte Fallrohrbogen zu lösen.

Anlagen aus verzinktem Stahlblech (es gibt auch welche aus Zinkblech, Aluminium oder PVC-hart) bewahrt ein Korrosionsanstrich. Er hindert die Feuchtigkeit, in Spannungsrisse der Zinkschicht einzudringen. Besser als ein farbiger Außenanstrich, der meist zusätzlich dekorative Aufgaben hat, beugt einer im Inneren des Rinnenwasserlaufs dem Rost vor. Vor allem eignen sich die bituminösen Anstrichstoffe: Hygienevoranstrich H 491 und Hygieneanstrichstoff H 492 oder H 499. Ein Voranstrich und zwei Deckanstriche bieten lange Zeit Schutz. Regenfallrohre und Zubehörteile, durch die das Wasser vertikal schnell abfließt, sind innen weniger korrosionsgefährdet. Als farbige Anstriche empfehlen sich PAC-Dispersionsfarben oder Alkydharzfarben-Voranstrich und -Deckanstrich.

Ist eine an sich gut erhaltene Regenrinne etwas undicht, wird die Schadstelle mit Schleifpapier oder einer feinen Drahtbürste gründlich gereinigt und mit Cenusil (Silikonkautschuk) eingestrichen, anschließend mit Leinwand oder Glasfaservlies abgedeckt und nochmals mit Cenusil behandelt. Auch Rinnenstöße, die sich beim Löten nicht vollflächig geschlossen haben, macht Cenusil wieder wasserundurchlässig.

Neu in den Handel kam das Dichtungsmittel Thiofugol, das recht alterungs- und witterungsbeständig ist und ausgezeichnete Hafteigenschaften besitzt. Es schrumpft und versprödet nicht, bleibt im Temperaturbereich von − 40 °C bis + 120 °C gummielastisch und ermöglicht jede gewünschte Form. Die Masse wird durch Vermischen (bis ein einheitlich grauer Farbton vorliegt) mit dem beigefügten Härter gebrauchsfertig. Thiofugol kann in einer Schichtdecke von 2 bis 3 Millimeter aufgespachtelt werden.

Wer spezielle Auskünfte wünscht, bekommt sie bei den Herstellerbetrieben der genannten Bautenschutzmittel. Hygieneanstrichstoff: VEB PCK Schwedt, Cenusil: VEB Chemiewerk Nünchritz, Thiofugol: VEB Chemiewerk Greiz-Dölau.

*Horst Wilcke*

*Gesundheit*

## Wenn der Schlaf gestört ist

Ein Übermaß an Schlaf (vermehrtes Schlafbedürfnis, Schläfrigkeit) hat verschiedene Ursachen: chronische Herz- und Lungeninsuffizienz durch Sauerstoffmangel im Gehirn, Kohlendioxidüberschuß, chronisches Leberversagen, Schilddrüsenunterfunktion, Infektionskrankheiten, Abmagerung, ferner Erkrankungen bestimmter Gehirnabschnitte, welche an der Schlaf-Wach-Regulation beteiligt sind, aber auch höhere Dosierungen von Beruhigungsmitteln und blutdrucksenkenden Medikamenten und – selten – psychische Krankheiten.

Ungleich häufiger sind Schlafstörungen in unterschiedlichen Erscheinungsformen: Einschlafstörungen (mit einer Verzögerung bis zu vier Stunden), Durchschlafstörungen (mit häufigem Erwachen und oberflächlichem Schlaf) und Aufwachstörungen (vorzeitiges Erwachen).

Vorübergehende Störungen in einer ungewohnten Umgebung oder nach starken psychischen Belastungen können auch bei sonst gesunden Menschen auftreten. Konfliktsituationen führen zu einer Irritation des Schlaf-Wach-Rhythmus.

Der Griff zur Tablette ist zwar bequem, aber aus vielen Gründen keine Dauerlösung. Schlafmittel hemmen die Funktion der Nervenzellen, behindern also auch die Funktion der zentralnervösen Schlafsteuerung, führen meist zur Gewöhnung mit chronischen Vergiftungserscheinungen und zerstören die normale gesetzmäßige Aufeinanderfolge von Flach-, Tief- und Traumschlafstadien.

Schlafmittel erzeugen niemals einen physiologischen Normalschlaf, sondern einen narkoseähnlichen Hemmungszustand des Gehirns. Sie sollen deswegen vom Arzt nach ihren Wirkungsrichtungen ausgewählt und immer nur kurze Zeit angewendet werden, bis in Verbindung mit nichtmedikamentösen Maßnahmen die zyklische Ordnung wiederhergestellt ist.

Alle nichtmedikamentösen Maßnahmen beginnen mit der Schlafhygiene: Ausschaltung von Lärm, Licht, Störeinfluß der Familienangehörigen, ungewohnte Spätmahlzeiten, später Kaffee- oder Teegenuß, aufregende Freizeitbeschäftigungen, Fernsehfilme oder Lektüre. Kalte Füße sind ein bekanntes Einschlafhindernis, sie lassen sich durch Wechselbäder oder andere Wasseranwendungen, auch durch Sport vor dem Zubettgehen, beseitigen. Bei vielen funktionellen Schlafstörungen helfen mannigfache entspannungs- und psychotherapeutische Maßnahmen, wenn eine ängstliche Erwartungsspannung und Neurotisierung das Einschlafen blockierten.

*MR Dr. Rudolf Zinke*

*Haushalt*

## Gefriertabelle *Milchprodukte*

| Gefriergut | Vorbehandlung | Lagerdauer in Monaten | Verarbeitungshinweise |
|---|---|---|---|
| Milch | | 1 bis 3 | |
| Sahne | | | |
| Schlagsahne | in handelsüblichen | 1 bis 3 | auftauen und wie üblich |
| Quark und -zubereitungen, | Packungen einfrieren | | verwenden |
| (außer mit Zwiebeln) | (außer Glasflaschen) | 4 bis 6 | |
| Butter | | 4 bis 6 | |
| Eiskrem | | 1 bis 3 | gefroren oder angetaut verzehren |

*Hans-Jürgen Goetze,* Zentralinstitut für Ernährung Potsdam-Rehbrücke

# Bücher im Abonnement

BUCH CLUB 65

## BUCHHAUS LEIPZIG

**Lieber Bücherfreund!** Werden Sie Mitglied im „buchclub 65"! Sie erhalten dann 12 Bücher, und zwar monatlich je eines per Nachnahme zum angegebenen Vorzugspreis zuzüglich Versandkosten. Sollten Sie eines der Bücher bereits besitzen, wählen Sie dafür einen der angebotenen Austauschbände. Tragen Sie die dreistellige Nummer dieses Austauschbandes dann in die Rubrik unter das nicht gewünschte Buch auf der Teilnahmeerklärung ein. Diese Bestellung – für insgesamt 12 Bücher – senden Sie bitte per Post an uns. Liefergarantie kann nicht übernommen werden.

### Monatsbände

**EIN HEISSER WÜSTENTAG.** – 407 –
Erzählungen · Reinhard Delau
220 Seiten, Leinen, **7,– M**
Dramatisch, tragisch, komisch sind die Situationen, in die Delaus Gestalten geraten. Der Farbigkeit und Glaubwürdigkeit der Erzählungen kommen die Erfahrungen zugute, die der Autor während seiner Aufenthalte in Nordafrika sammeln konnte.

**NOVELLEN 1884** – 348 –
Guy de Maupassant · Aus dem Französischen
720 Seiten, Leinen, **9,– M**
Der Band enthält u. a. die Novellen „Die Mitgift", „Die Erbschaft" und „Der Schmuck".

**DAS FÜRSTLICHE LEBEN DES KWATSCHI K.** – 462 –
Gaunerroman · Micheil Dshawachischwili
Aus dem Georgischen · 540 Seiten, Leinen,
**7,– M**
Man könnte ihn mit Felix Krull vergleichen, diesen georgischen Casanova und Hochstapler Kwatschi K. Sein Name ist in Georgien zu einem stehenden Begriff geworden, der Roman zählt zu den meistgelesenen Büchern.

**DER TRAUM VOM ELCH** · – 478 –
Herbert Otto · 340 Seiten, Leinen, **7,–M**
Eigentlich hatte Stefan, der Pflichtmensch und „große Verantworter" im alltäglichen Bewährungskampf, nur an einen Flirt gedacht, als er Anna begegnete. Aber dann engagierte er sich für diese Frau und erlebte, was er bis dahin nicht gekannt hatte: persönliches Glück.

**DER FESTE KNOTEN / DAS ABLEBEN** – 405 –
Romane · Wladimir Tendrjakow · Aus dem Russ. · 596 Seiten, Leinen, **9,– M**
Ein junger Rayonsekretär hat gute Absichten, aber verwickelt sich in tragische Widersprüche, die sich zu einem „festen Knoten" verschlingen. – In „Das Ableben" untersucht Tendrjakow die historischen Quellen dieses „Knotens" in der parabelhaften Geschichte eines Kolchos von der Revolutionszeit bis 1953.

**TRISTAN ODER VON DER LIEBE** – 417 –
Jiri Marek · Aus dem Tschechischen
210 Seiten, Leinen, **7,– M**
Es gerät schon einiges aus den Fugen, wenn der brave Angestellte und langjährige biedere Familienvater. Jan Toman feststellt, seine große Liebe entdeckt zu haben.

**NIMM ABSCHIED UND GESUNDE** – 416 –
Gunter Preuß · 420 Seiten, Leinen, **7,– M**
Der Autor zeigt die Entwicklungsgeschichte eines jungen Mannes, der, gerade erst volljährig geworden und extremen Gefühlsbelastungen ausgesetzt, 1958 nach Berlin kommt. Welchen Weg wird er gehen?

**DER ROLAND VON BERLIN** – 419 –
Willibald Alexis · 520 Seiten, Leinen,
**9,– M**
Wer sich in der Geschichte Berlins auskennt, weiß, daß der Roland vor dem Märkischen Museum eine Kopie des Brandenburger Rolands ist. Berlin besaß einst tatsächlich einen Roland. Wie aber dieser Roland aussah, das weiß man nicht.

**EIFERSUCHT UND MEDIZIN** – 466 –
Michal Choromanski · Aus dem Polnischen
290 Seiten, Leinen, **7,– M**
Der Roman, der das Phänomen der Eifersucht und der sexuellen Abhängigkeit in ironisch-grotesker Manier als medizinisches Problem behandelt, liest sich fast wie ein Kriminalroman.

**EINE ALTMODISCHE GESCHICHTE** – 415 –
Magda Szabo · Aus dem Ungarischen
600 Seiten, Leinen, **9,– M**
Eindrucksvoll schildert die Autorin das bedrükkende Milieu der Provinzstadt Debrecen.

**DIE PUCKLIGE VERWANDTSCHAFT** – 463 –
Aus Kindheit und Jugend in Berlin O 17 und Umgebung · Gerhard Holtz-Baumert
560 Seiten, Leinen, **9,– M**

**BOLLERBOCK** – 418 –
Sein fünffacher Aufstieg und sein merkwürdiges Verschwinden
Martin Viertel · 370 Seiten, Leinen, **7,– M**
Mit einer originellen Fabel, der Suche nach Bollerbock, einem Helden der fünfziger Jahre, erhält das Romangeschehen eine geschichtsphilosophische Dimension.

### Austauschbände

**SOUVENIR VOM ATAIR** – 409 –
Wissenschaftlich-phantastischer Roman
Alexander Kröger · 250 Seiten, Pappband,
**5,– M**

**DAS GEFÄNGNIS ZUM PREUSSISCHEN ADLER** – 474 –
Eine selbsterlebte Schildbürgerei
Bruno Wille · 230 Seiten, Pappband, **5,– M**

**OHNE PAUKEN UND TROMPETEN** – 349 –
Werner Steinberg · 462 Seiten, Leinen,
**7,– M**
In diesem Roman wird eine endgültige Lösung für die Ehe der Jutta Münch mit Andreas Münch gefunden.

**DER ANONYME AUFTRAGGEBER** –461–
Sergej Wyssozki · Aus dem Russischen
230 Seiten, Pappband, **5,– M**
In diesem Roman geht es um Fahrerflucht nach einem Unfall mit tödlichem Ausgang und um eine Serie von Bankeinbrüchen.

**DIE DREI MUSKETIERE** – 464 –
Alexandre Dumas · Aus dem Französischen
360 Seiten, Leinen, **9,– M**

**Bitte einsenden an das BUCHHAUS LEIPZIG , 7010 PF 569**

DT 2.1.2.01. Teilnahmeerklärung

| K | K | S | Kunden-Nr. |
|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 ... 10 |
| 2 | 1 | 8 | |
| 2 | 3 | | |

**Ich abonniere diese Buchreihe und verpflichte mich, 12 Monatsbände zu beziehen. Der Betrag wird per Nachnahme zuzüglich anteiliger Versandkosten eingelöst. Die Bezugsbedingungen erkenne ich an.**

**Bitte nur stark umrandete Teile und in Blockschrift ausfüllen !** DBZ 11/87

OG 11 | 12 Name, Vorname ... 32

Sind Sie schon Abonnent des buchclub 65 ?
ja / nein

Postleitzahl 33 ... 36 | 37 Ort ... 58

Alter

59 Straße, Hausnummer, Fach-Nr. ... 79

Beruf

| AA/Mia | | Dat. VA/Erneuerung | | Datum Ausl. Beginn | |
|---|---|---|---|---|---|
| 11 | 12 | 13 | 18 | 19 | 24 |
| 9 | 0 | | | | |

Datum Unterschrift des Abonnenten bzw. des Erziehungsberechtigten

| Lochspalte | 25 27 | 28 30 | 31 33 | 34 36 | 37 39 | 40 42 | 43 45 | 46 48 | 49 51 | 52 54 | 55 57 | 58 60 | 61 63 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Monatsbd. | 407 | 348 | 462 | 478 | 405 | 417 | 416 | 418 | 419 | 466 | 415 | 463 | |
| Austauschb. | | | | | | | | | | | | | |

## VERSCHIEDENES

Suchen dringend zum Transport und zur Lagerung von Kartoffeln und Gemüse

**500 Paletten**

mit einem Fassungsvermögen von 500 b. 1500 kg

Zuschriften an:
**LPG Pflanzenproduktion „Fritz Große"**
Am Bahnhof, PSF 3320
Bad Dürrenberg, 4203

**Vermieten** ab sofort komfortables Einf.-Haus mit Garage, Stallungen, Garten in landschaftlich reizvoller, waldreicher Gegend. Günstige Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung. Kommunale Einrichtungen, wie Kindergarten, Kinderkrippe, Verkaufsstelle usw. im Ort. Es bestehen gute Verkehrsbedingungen. LPG Tierproduktion, Rüthnick, 1951

**Verkaufe** 2 Decken m. Schläuchen, 12,5 × 20, neuw., je 750,– M. Suche 2 kompl. Räder, 959 × 24, neuw. Zuschr. m. Preisang. an: D. Flügel, Triftstr. 69, Rosperwenda, 4711

**Vermieten** 2-Zi.-Whg. mit IWC u. Bad am Stadtrand. Kindergarten u. Schule in unmittelbarer Nähe. VEG Tierproduktion, Trützschlerstr. 8, Karl-Marx-Stadt, 9033

**Suche** alte Pferdebücher aller Art. Bitte Titel u. Preisangabe an: Prokop, Börnecker Str. 20, Blankenburg, 3720

Durch Rationalisierung in unseren Handwerksbetrieben sind wir in der Lage, **ab sofort** zusätzlich

**Industriedecken** (Schilfrohr)
maschinengesteppt mit 12 Bindungen 180 × 200 cm oder 160 × 200 cm, je nach Materiallieferung, anzubieten.
Es muß Selbstabholung im Raum Erkner oder Brandenburg-Land erfolgen.

Bei Bedarf erbitten wir Ihre Bestellung an:
**ELG des Korbmacherhandwerks Erkner**
Breitscheidstraße 29, Erkner, 1250

Suchen für unsere Beregnungsanlage
**T-Stücke KT 2 NW 80** mit Absperrschieber
**SK-Rohr** Aluminium **NW 80** und andere **Formteile NW 80**
Bieten
**T-Stücke KT 2 NW 100**

**GPG „Pionier"**
Nächst-Neuendorf, 1631
Telefon: Zossen 25 04

Auf zur *1111-Jahr-Feier*
der Gemeinde Umpferstedt, Kreis Weimar,
vom **28. Juni** bis **5. Juli 1987**

Wer nimmt am **Bauern- und Krammarkt** teil?
Sonntag, den **5. Juli 1987 von 9.00 bis 12.00 Uhr.**

Haben Sie Interesse, Ihre Hobbyerzeugnisse und Gebrauchtwaren zum Verkauf anzubieten, dann wenden Sie sich bitte bis zum **15. April 1987** schriftlich an den

**Rat der Gemeinde Umpferstedt**
Umpferstedt, 5301

Suchen dringend
**Milchtransportbehälter**, 1000, 2000 oder 3000 l

**LPG „Gemeinsames Ziel"**
Röthenbach, 8231

**Vermieten** ab Sommer 1987 ein neues Einf.-Reihenhaus mit 4 Zimmern, Diele, Küche, Bad, Warmwasserheizung und Garten. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, Groß Jehser, 7541, Tel.: Zinnitz 2 68

**Biete** von Mai bis Oktober Urlaubszimmer (3 Betten), 4 km von Wernigerode entfernt. IWC, Kochgelegenheit. H. Hoppe, Krugbergstr. 4, Reddeber, 3701

**Vermieten** ab sofort eine 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad, Garage, Garten u. Stallung. LPG Tierproduktion „Fortschritt", Kittlitz, 8701

**Verkaufe** Kiwi-Samen, 40 Korn 5,– M. B. Boost, K.-Marx-Str. 4, Glebitzsch, 4401

**Vermieten** Einf.-Haus, 5 Zimmer, Küche, Bad, Garage, Scheune, gr. Stallungen zur ind. Tierhaltung und Garten. 7 km bis zur Kreisstadt, günstige Busverbindung. Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Fahrenwalde, 2101, Tel.: Züsedom 2 10

**Wer** kann mir 18 000,– M leihen? Sicherheit vorhanden. DBZ V 0209 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Vermieten** eine 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad, IWC sowie Stallung zur ind. Viehhaltung. Kindergarten, Schule u. Einkaufsmöglichkeiten befinden sich im Ort. LPG Tierproduktion Calvörde, 3242, Tel.: Calvörde 2 91

**Verkaufe** Laubbäume: Bergahorn, Weißbirke, 1,20 b. 1,80 m, Preis: 4,– b. 6,– M. Traubenkirsche, je 3,– M (Zierstrauch). Versand per Nachnahme, bei Expreßgut nur mit Vorabkasse. Böhm, Thurländer Str. 38, Raguhn, 4409

**Vermieten** eine 2½-Zi.-Whg. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind vorhanden. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Täglicher Busverkehr zur Kreisstadt. VEG Tierproduktion, Sanz, 2201

**Suche** auf dem Lande Ein- od. Zweifam.-Haus mit Stallung, leicht ausbaufähig, im Bezirk Dresden, bev. in Richtung Ottendorf-Okrilla bis Schwepnitz. Biete in Dresden geräumige 3-Zi.-Whg. mit Balkon u. Bad. Günstige Verkehrslage u. Einkaufsmöglichkeiten. Fam. Dieth, Großenhainer Str. 219, Dresden, 8023

**Kaufe** Erntebindegarn aus Papier, Hanf, Viskose, auch kleinere Posten. Rüdiger Budek, Dorfstr. 42, Hornow, 7591

**Vermieten** Einf.-Haus in der Nähe der Kreisstadt. Kindergarten, Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, Frose, 4324

**Bieten** in Ludwigsfelde 1½-Zi.-Altbau-Whg. m. Ofenheizung. Whg. besteht aus 1½ Zi., gr. Wohnküche, Flur, IWC m. Dusche sowie Keller. Whg. befindet sich im 1. Stock. Suche in Kyritz, Wusterhausen od. Neustadt (Dosse) sowie in der Umgebung, auch im Dorf, eine 3- bis 6-Zi.-Whg. (Altbau, Ofenheizung), m. Hof, Garten u. Stallung. A. Galow, Theaterstr. 9, Ludwigsfelde, 1720

**Vermieten** eine modernisierte 3-Zi.-Altbau-Whg. mit Küche, Bad u. WC, Stall u. Garage, Kindergarten im Ort. Gute Verbindung zur Kreisstadt. VEG Tierproduktion, Lindenhof, 2031

**Verkaufe** Dachstuhl EW 65, 2 500,– M, Kohleheizk. m. 2,8 m² Heizfläche, 2 000,– M, sowie div. Heizpl. u. Gußrippen, Betr.-Dauer 50 Std. Graichen, Dorfstr. 9, Obergräfenhain, 7231

**Verkaufe** kleines Bauerngrundstück m. großem Garten, Wohnhaus u. Wirtschaftsgebäuden, günstig zur ind. Tierh. Otto Sährig, Gertrudshof, Annaburg, 7902

## TIERMARKT

**Küken** meiner bekannten u. bewährten Kreuzung Italiener × Leghorn u. Amerikanische Pekingentenküken, unsort., 5 b.8 Tage alt, bis Juli, ab 20 Stück, per Eilpost, zu verk. Gerd Riemer, Rochwitzer Str. 47, Dresden, 8051

**Kükenverkauf** v. März b. Juli: Rheinländer, schwarz, je 3,– M, Zwerg-Welsumer, je 2,50 M, Kreuzung New Hampshire× Leghorn, je 2,10 M, Italiener, rebhuhnf. u. kennf., je 1,90 M. Postversand. Brüterei Alfred Richter, Nr. 2, Wantewitz, 8281

**Verkaufe** 2 Stuten, EW, 4- bis 7jähr., Farbe, braun, WH 1,60 m, gehen im Gespann u. unterm Sattel, auch einzeln. Bernd Hellmund, Gierslebener Str. 39, Hecklingen, 3257

**Verkaufe** ab sofort Amerik. Entenküken u. Kreuzungsgössel, nur an Selbstabholer. Irmgard Birnstengel, Nr. 177, Orlishausen, 5231

**Verkaufe** 4jähr. Stute, Fuchs, v. Jaguar, ein- u. zweispännig gef., WH 1,65 m, als Voltigierpferd angelernt, 5jähr. Stute, braun, v. Grollus xx, WH 1,60 m, ideales Damen- u. Jugendpferd. H. Arnold, Kremkau, 3591, Tel.: Kalbe (Milde), 9 96

**Verkaufe** Kleinpferdstute, Haflinger × Araber, 4 J., WH 1,41 m, ein- u. zweispännig u. Reiten, schmiedesicher u. fromm. Friedrich Hertwig, Burgstädter Str. 11, Mittweida, 9250

**Verkaufe** tragende Jungsau. W. Pauli, Str. d. DSF 3, Leubsdorf, 9386, Tel.: Augustusburg 62 50

Foto: Archiv

# Pavianparadies am Schwarzen Meer

**Sowjetische Forscher richteten in freier Wildbahn ein Reservat für Affen ein**

Seit fast 20 Jahren fühlen sich Paviane, deren Heimat Ostafrika ist, auch am Schwarzen Meer heimisch: 1970 richteten ihnen Fachleute vom Institut für Versuchspathologie und -therapie an der sowjetischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften in Tuapse ein Reservat ein. Sie wollten beweisen, daß die Tiere auch unter den klimatischen Bedingungen unserer Breiten in freier Wildbahn leben können. Darüber hinaus schufen sie damit Möglichkeiten, deren ursprüngliche Lebensform eingehend zu erforschen. Da der Organismus hinsichtlich Aufbau, Stoffwechsel, chemischer Zusammensetzung der Eiweiße, der physischen und Nerventätigkeit dem menschlichen am nächsten steht, erwartet man von diesem Studium und ergänzenden Experimenten neue Erkenntnisse, die sich auch für die Humanmedizin nutzen lassen. Außerdem wird so der weltweit geschwächte Bestand der Tiere wieder gestärkt.

## Fischen, Jagen, Mähen ist streng untersagt

Aus den vier Paaren, die einst angesiedelt wurden, sind inzwischen zwei Herden mit je etwa 100 Tieren geworden. Um sie nicht zu stören, ist im gesamten Terrain, das zum Naturschutzgebiet erklärt wurde, jegliche wirtschaftliche Tätigkeit untersagt. Sehr warme Sommer und milde Winter sowie eine geeignete Flora bieten den Pavianen gute Lebensbedingungen. Sie werden von zwei Mitarbeitern des Forschungsinstituts betreut, die die Entwicklung und das Verhalten des Bestandes beobachten. Ein Beispiel: Ein Pavian bemerkt Fremde im Revier. Sofort warnt er die Artgenossen durch einen schrillen Schrei. Während die Weibchen ihre Jungen umklammern, bilden die übrigen einen Kreis, drängen sich eng zusammen. Lediglich zwei Kleine, die offenbar das Signal beim Spielen überhört haben, tummeln sich weiter zwischen den Sträuchern. Als das Leittier, der Pascha, ungehalten brüllt, rasen sie sofort der Herde zu, wobei ihnen einer der Älteren hilft, sich schneller anzuschließen. Allerdings nicht, ohne vorher einen Klaps ausgeteilt zu haben – als Ermahnung, künftig aufmerksamer zu sein! Der Eindringling aber wird weiterhin von der ganzen Herde beobachtet. Doch nur aus den Augenwinkeln – ein offener Blick wäre bereits die erste ernsthafte Drohung.

Studien und Experimente haben bewiesen, daß die Affen des Reservats nach einer ebenso strengen Rangordnung leben wie die Artgenossen ihrer Heimat. Geht es ums Futter, wird dies besonders deutlich: Ein Mitarbeiter des Geheges serviert auf einer überdachten Fläche Abendbrot. Die Herde stürzt heran. Etwa zehn Meter vor dem Ziel stoppt sie jedoch, läßt dem Pascha und drei Favoritenweibchen den Vortritt. Während sich diese die Mäuler vollstopfen, warten die übrigen erwachsenen Paviane ehrfurchtsvoll abseits, bis die Reihe an ihnen ist. Eine Ausnahme bilden nur die kleinsten, denen es das Leittier erlaubt, mit ihm zu schmausen. Später fressen diejenigen, die auf höheren hierarchischen Stufen stehen, anschließend die übrigen.

Pavianfamilie

Bei einem Versuch warfen die Wissenschaftler Äpfel zwischen die Herde, die von den anderen Tieren erst beachtet wurden, nachdem der Pascha genügend Früchte erhascht hatte. Verstößt einer gegen diese Ordnung, wird er vom „Anführer" zurückgewiesen. Eine Ohrfeige oder ein drohender Schrei sind dessen gewichtigste Argumente.

## Kräftiger als die Artgenossen im Zoo

Ein anderes Mal sperrte man ein Weibchen in einen Käfig. Ohne dessen Geschrei zu beachten, zogen die übrigen Tiere am Abend wie gewöhnlich in die Berge, um zu schlafen. Als ein junger Pavian gefangen wurde, der auf der Rangstufe der Pascha-Nachfolger stand, blieben etliche Weibchen eine Zeitlang bei ihm, wandten sich dann jedoch ebenfalls ab. Schließlich gelang es, das Leittier zu isolieren. Sofort belagerten die übrigen dessen „Gefängnis" und versuchten, es zu befreien. Als dies nicht gelang, griffen sie sogar die Wissenschaftler an.

Inzwischen wurde 1981 ein zweites Affenreservat in der Nähe des Schwarzmeerkurortes Adler geschaffen. Auch deshalb, weil erwiesen ist, daß die in Freiheit lebenden Tiere größer, kräftiger und fruchtbarer sind als ihre Artgenossen in zoologischen Gärten. Die Weibchen bringen gesunde Nachkommen zur Welt, was als wichtigster Beweis für das Wohlergehen der Paviane gewertet wird.

*Juli Semenenko*

# Tintenfisch mit bunten Lampen

**Leuchtende Tiere erzeugen auf unterschiedliche Weise ihr Licht**

Bei starkem Seegang erstrahlen bisweilen die Schaumkämme in einem phosphoreszierenden Licht, das von verschiedenen Tieren ausgeht.

Vor allem wird es durch den Einzeller Noctiluca miliaris verursacht, der – etwa einen halben Millimeter groß – die oberen Wasserschichten massenhaft bevölkert. Wenn er gereizt wird, läßt sein Protoplasmakörper viele winzige Punkte erglühen. Zu welchem Zweck, ist bisher noch ungeklärt. Möglicherweise hilft es, die riesigen Schwärme zusammenzuhalten.

Verständlicher scheint dagegen, warum Tiere der Tiefsee leuchten. Denn wenige hundert Meter unter der Oberfläche ist alles dunkel. Um sehen zu können, vom Artgenossen wahrgenommen zu werden und Beute anzulocken, phosphoresziert in diesen Regionen etwa ein Zehntel aller dort vorkommenden Arten.

Besonders eindrucksvoll sind die Tintenfische. Die Wunderlampe (Lycoteuthis diadema) beispielsweise trägt 24 Leuchtorgane. Jeweils fünf dieser „Lampen", die in verschiedenen Farben erglühen, stehen unter den beiden Augen. Die übrigen sind über den Körper verteilt.

Spezielle Reflektoren produzieren das Licht und entlassen es durch klare Linsen. In denen liegen Farbstoffe, die ultramarin- und himmelblaue, perlmutterfarbene oder rubinrote Schattierungen hervorrufen.

Jedoch ist dies bei weitem nicht die einzige Methode, Helligkeit zu erzeugen. Andere Tintenfischarten produzieren diese durch einen Oxydationsvorgang. Dazu sind spezielle Bakterien erforderlich, die vom „Wirt" als schimmernde Wolke ausgestoßen werden können. Dieser Schwarm versperrt in Flachmeeren Verfolgern die Sicht und blendet in tiefen Regionen herannahende Feinde.

Auch Landbewohner. beispielsweise die Glühwürmchen unserer Breiten, brauchen Sauerstoff, um zu leuchten. Dabei wird eine Substanz – das Luciferin – mit Hilfe eines Ferments oxidiert, wobei viel Licht, aber so gut wie keine Wärme entsteht. Bei einer stark phosphoreszierenden Mückenlarvenart, die in Neuseeland verbreitet ist, geht das Leuchten von den Ausscheidungsorganen aus, die in der Leibeshöhle liegen.

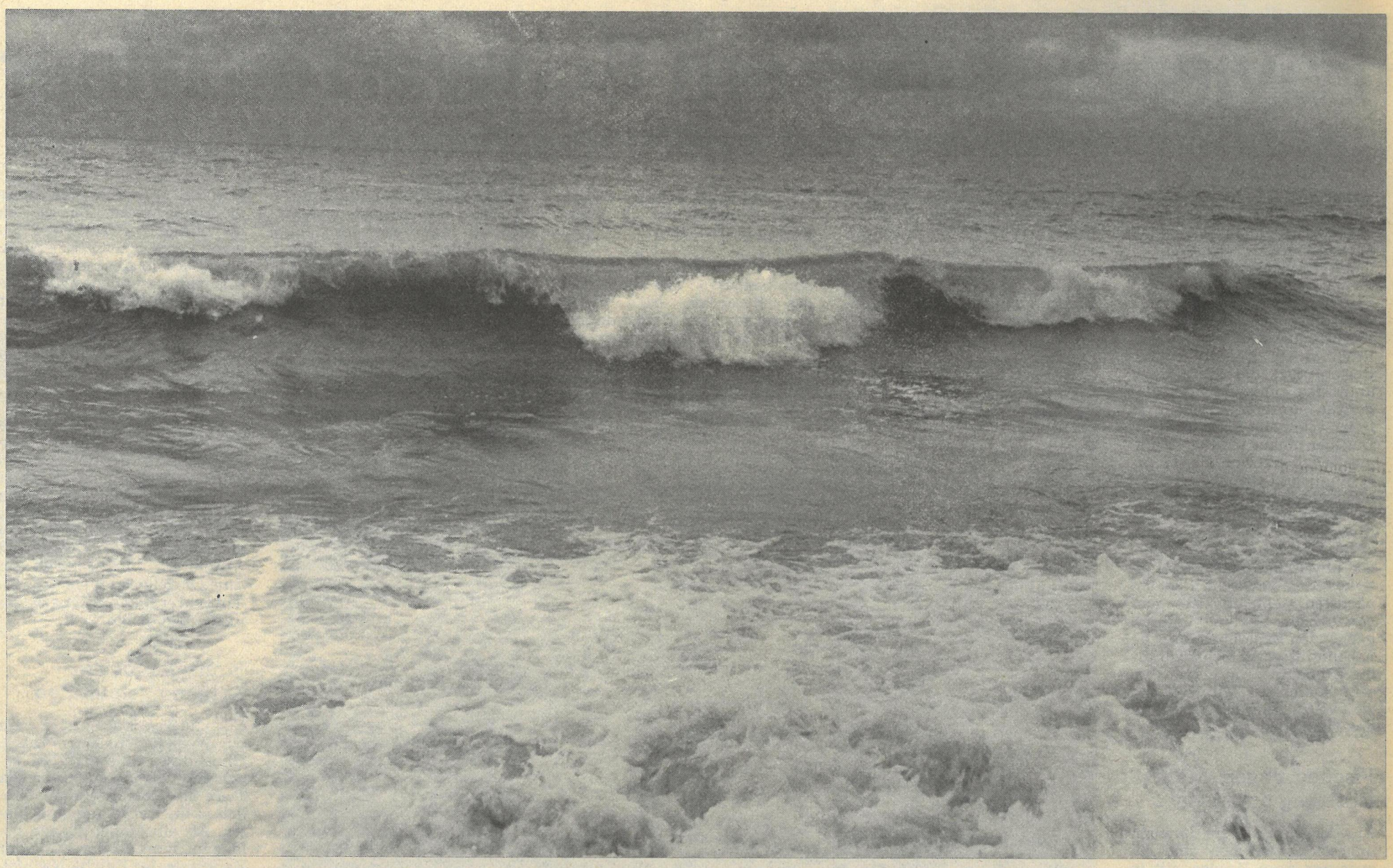
*Erich Lange*

## *Steinzeitmenschen nutzten Gewürze*

Aus Samen- und Tierknochenresten versuchen Schweizer Wissenschaftler Näheres über Wirtschaftsweisen und Speisepläne in der Jungsteinzeit zu erfahren. Neben Ackerbau, Jagd und Viehzucht brachte auch das Sammeln von Beeren und Früchten Vorrat für die „Küche". Reste von 300 Pflanzenarten, darunter auch kultivierte, wurden unter das Mikroskop genommen. Auf den Äckern gediehen Einkorn, Emmer und Nacktweizen, Getreidearten, die es heute nicht mehr gibt. Entdeckt wurden auch Spuren von wildem Thymian, Majoran und Wacholder. Drei Viertel der gefundenen Knochen stammen von Haustieren, das übrige aus der Jagdbeute.

ADN

Foto: Rainer-M. Rührmund



Die Fabel von dem Fliegenden Holländer ist euch gewiß bekannt. Es ist die Geschichte von dem verwünschten Schiffe, das nie in den Hafen gelangen kann und jetzt schon seit undenklicher Zeit auf dem Meere herumfährt. Begegnet es einem anderen Fahrzeuge, so kommen einige von der unheimlichen Mannschaft in einem Boote herangefahren und bitten, ein Paket Briefe gefälligst mitzunehmen. Diese Briefe muß man an den Mastbaum festnageln, sonst widerfährt dem Schiffe ein Unglück, besonders wenn keine Bibel an Bord oder kein Hufeisen am Fockmaste befindlich ist. Die Briefe sind immer an Menschen adressiert, die man gar nicht kennt oder die längst verstorben, so daß zuweilen der späte Enkel einen Liebesbrief in Empfang nimmt, der an seine Urgroßmutter gerichtet ist, die schon seit hundert Jahr im Grabe liegt.

Heinrich Heine

# Aus den Memoiren des Herren von Schnabelewopski

Jenes hölzerne Gespenst, jenes grauenhafte Schiff führt seinen Namen von seinem Kapitän, einem Holländer, der einst bei allen Teufeln geschworen, daß er irgendein Vorgebirge, dessen Namen mir entfallen, trotz des heftigsten Sturms, der eben wehte, umschiffen wolle, und sollte er auch bis zum Jüngsten Tage segeln müssen. Der Teufel hat ihn beim Wort gefaßt, er muß bis zum Jüngsten Tage auf dem Meere herumirren, es sei denn, daß er durch die Treue eines Weibes erlöst werde. Der Teufel, dumm wie er ist, glaubt nicht an Weibertreue und erlaubte daher dem verwünschten Kapitän, alle sieben Jahr einmal ans Land zu steigen und zu heuraten und bei dieser Gelegenheit seine Erlösung zu betreiben. Armer Holländer! Er ist oft froh genug, von der Ehe selbst wieder erlöst und seine Erlöserin loszuwerden, und er begibt sich dann wieder an Bord.

Auf diese Fabel gründete sich das Stück, das ich im Theater zu Amsterdam gesehen. Es sind wieder sieben Jahr verflossen, der arme Holländer ist des endlosen Umherirrens müder als jemals, steigt ans Land, schließt Freundschaft mit einem schottischen Kaufmann, dem er begegnet, verkauft ihm Diamanten zu spottwohlfeilem Preise, und wie er hört, daß sein Kunde eine schöne Tochter besitzt, verlangt er sie zur Gemahlin. Auch dieser Handel wird abgeschlossen. Nun sehen wir das Haus des Schotten, das Mädchen erwartet den Bräutigam zagen Herzens. Sie schaut oft mit Wehmut nach einem großen verwitterten Gemälde, welches in der Stube hängt und einen schönen Mann in spanisch-niederländischer Tracht darstellt; es ist ein altes Erbstück, und nach Aussage der Großmutter ist es ein getreues Konterfei des Fliegenden Holländers, wie man ihn vor hundert Jahr in Schottland gesehen, zur Zeit König Wilhelms von Oranien.

Auch ist mit diesem Gemälde eine überlieferte Warnung verknüpft, daß die Frauen der Familie sich vor dem Originale hüten sollten. Eben deshalb hat das Mädchen von Kind auf sich die Züge des gefährlichen Mannes ins Herz geprägt. Wenn nun der wirkliche Fliegende Holländer leibhaftig hereintritt, erschrickt das Mädchen; aber nicht aus Furcht. Auch jener ist betroffen bei dem Anblick des Porträts. Als man ihm bedeutet, wen es vorstelle, weiß er jedoch jeden Argwohn von sich fernzuhalten; er lacht über den Aberglauben, er spöttelt selber über den Fliegenden Holländer, den Ewigen Juden des Ozeans; jedoch unwillkürlich in einen wehmütigen Ton übergehend, schildert er, wie Mynheer auf der unermeßlichen Wasserwüste die unerhörtesten Leiden erdulden müsse, wie sein Leib nichts anderes sei als ein Sarg von Fleisch, worin seine Seele sich langweilt, wie das Leben ihn von sich stößt und auch der Tod ihn abweist: gleich einer leeren Tonne, die sich die Wellen einander zuwerfen und sich spottend einander zurückwerfen, so werde der arme Holländer zwischen Tod und Leben hin und her geschleudert, keins von beiden wolle ihn behalten; sein Schmerz sei tief wie das Meer, worauf er herumschwimmt, sein Schiff sei ohne Anker und sein Herz ohne Hoffnung.

Ich glaube, dieses waren ungefähr die Worte, womit der Bräutigam schließt. Die Braut betrachtet ihn ernsthaft und wirft manchmal Seitenblicke nach seinem Konterfei. Es ist, als ob sie sein Geheimnis erraten habe, und wenn er nachher fragt: „Katharina, willst du mir treu sein?“, antwortet sie entschlossen: „Treu bis in den Tod.“

Bei dieser Stelle, erinnere ich mich, hörte ich lachen, und dieses Lachen kam nicht von unten, aus der Hölle, sondern von oben, vom Paradiese. Als ich hinaufschaute, erblickte ich eine wunderschöne Eva, die mich mit ihren großen blauen Augen verführerisch ansah. Ihr Arm hing über der Galerie herab, und in der Hand hielt sie einen Apfel oder vielmehr eine Apfelsine. Statt mir aber symbolisch die Hälfte anzubieten, warf sie mir bloß metaphorisch die Schalen auf den Kopf. War es Absicht oder Zufall? Das wollte ich wissen. Ich war aber, als ich ins Paradies hinaufstieg, um die Bekanntschaft fortzusetzen, nicht wenig befremdet, ein weißes sanftes Mädchen zu finden, eine überaus weiblich weiche Gestalt, nicht schmächtig, aber doch kristallig zart, ein Bild häuslicher Zucht und beglükkender Holdseligkeit. Nur um die linke Oberlippe zog sich etwas oder vielmehr ringelte sich etwas wie das Schwänzchen einer fortschlüpfenden Eidechse. Es war ein geheimnisvoller Zug, wie man ihn just nicht bei den reinen Engeln, aber auch nicht bei häßlichen Teufeln zu finden pflegt. Dieser Zug bedeutete weder das Gute noch das Böse, sondern bloß ein schlimmes Wissen; es ist ein Lächeln, welches vergiftet worden von jenem Apfel der Erkenntnis, den der Mund genossen. Wenn ich diesen Zug auf weichen vollrosigen Mädchenlippen sehe, dann fühl ich in den eigenen Lippen ein krampfhaftes Zucken, ein zuckendes Verlangen, jene Lippen zu küssen; es ist Wahlverwandtschaft.

Ich flüstere daher dem schönen Mädchen ins Ohr: „Juffrouw! ich will deinen Mund küssen.“
„Bei Gott, Mynheer, das ist ein guter Gedanke!“ war die Antwort, die hastig und mit entzückendem Wohllaut aus dem Herzen hervorklang.

Aber nein – die ganze Geschichte, die ich hier zu erzählen dachte und wozu der Fliegende Holländer nur als Rahmen dienen sollte, will ich jetzt unterdrücken. Ich räche mich dadurch an den Prüden, die dergleichen Geschichten mit Wonne einschlürfen und bis an den Nabel, ja noch tiefer, davon entzückt sind und nachher den Erzähler schelten und in Gesellschaft über ihn die Nase rümpfen und ihn als unmoralisch verschreien. Es ist eine gute Geschichte, köstlich wie eingemachte Ananas oder wie frischer Kaviar oder wie Trüffel in Burgunder, und wäre eine angenehme Lektüre nach der Betstunde; aber aus Ranküne, zur Strafe für frühere Unbill, will ich sie unterdrücken. Ich mache daher hier einen langen Gedankenstrich —

Dieser Strich bedeutet ein schwarzes Sofa, und darauf passierte die Geschichte, die ich nicht erzähle. Der Unschuldige muß mit dem Schuldigen leiden, und manche gute Seele schaut mich jetzt an mit einem bittenden Blick. Je nun, diesen Besseren will ich im Vertrauen gestehn, daß ich noch nie so wild geküßt worden wie von jener holländischen Blondine und daß diese das Vorurteil, welches ich bisher gegen blonde Haare und blaue Augen hegte, aufs siegreichste zerstört hat.

Jetzt erst begriff ich, warum ein englischer Dichter solche Damen mit gefrorenem Champagner verglichen hat. In der eisigen Hülle lauert der heißeste Extrakt. Es gibt nichts Pikanteres als den Kontrast jener äußeren Kälte und der inneren Glut, die bacchantisch emporlodert und den glücklichen Zecher unwiderstehlich berauscht. Ja, weit mehr als in Brünetten zehrt der Sinnenbrand in manchen scheinstillen Heiligenbildern mit goldenem Glorienhaar und blauen Himmelsaugen und frommen Lilienhänden. Ich weiß eine Blondine aus einem der besten niederländischen Häuser, die zuweilen ihr schönes Schloß am Zuidersee verließ und inkognito nach Amsterdam und dort ins Theater ging, jedem, der ihr gefiel, Apfelsinenschalen auf den Kopf warf, zuweilen gar in Matrosenherbergen die wüsten Nächte zubrachte, eine holländische Messaline.

– – Als ich ins Theater noch einmal zurückkehrte, kam ich eben zur letzten Szene des Stücks, wo auf einer hohen Meerklippe das Weib des Fliegenden Holländers, die Frau Fliegende Holländerin, verzweiflungsvoll die Hände ringt, während auf dem Meere, auf dem Verdeck seines unheimlichen Schiffes, ihr unglücklicher Gemahl zu schauen ist. Er liebt sie und will sie verlassen, um sie nicht ins Verderben zu ziehen, und er gesteht ihr sein grauenhaftes Schicksal und den schrecklichen Fluch, der auf ihm lastet. Sie aber ruft mit lauter Stimme: „Ich war dir treu bis zu dieser Stunde, und ich weiß ein sicheres Mittel, wodurch ich dir meine Treue erhalte bis in den Tod!“ Bei diesen Worten stürzt sich das treue Weib ins Meer, und nun ist auch die Verwünschung des Fliegenden Holländers zu Ende, er ist erlöst, und wir sehen, wie das gespenstische Schiff in den Abgrund des Meeres versinkt.

Die Moral des Stückes ist für die Frauen, daß sie sich in acht nehmen müssen, keinen Fliegenden Holländer zu heuraten; und wir Männer ersehen aus diesem Stücke, wie wir durch die Weiber, im günstigsten Falle, zugrunde gehn.

**Werner Lindemann**

## Apfelbäumchen

*Ich pflanz ein Apfelbäumchen.*
*Mein Nachbar fragt: Wozu?*
*Das Bäumchen muß erst wachsen;*
*die Äpfel pflückst nicht du.*

*Ich bind das Apfelbäumchen*
*in Stroh vor Winterwettern.*
*Die Kinder meiner Kinder*
*wolln auch nach Äpfeln klettern.*

## Hochzeit

*Der Tulpenkorb in Rot.*
*Die Klatschmohnblüte loht.*

*Der Wind fährt wie ein Rechen*
*durch Apfelblütenflächen.*

*Die Spätzin und ihr Hähnchen*
*auf schnellem Flug zum Neste.*

*Sie schwenken Hochzeitsfähnchen:*
*Grashalme, Zeitungsreste.*

*Aus: Fledermausstunde*
*Der Kinderbuchverlag Berlin*

**Dsidra Rinkule-Zemzare**

# Zischgern lernt das Leben kennen

Es tobte furchtbarer Sturm! Er wütete die ganze Nacht. Er rüttelte an den Fensterläden des Waldhüterhäuschens, an der Antenne, heulte hinter den Fenstern, im Schornstein, riß das Dach vom alten Badehäuschen herunter. Am Morgen wurde noch eine Untat des Sturms entdeckt: Er hatte das Storchennest in der Spitze der höchsten Tanne zerstört. Nichts war vom Nest übriggeblieben, nur ein winziges Storchkücken lag im Gras und reckte hilflos sein dünnes Hälschen. Girts, der Sohn des Waldhüters, fand das Kücken. Als der Junge sich dem kleinen Störchlein näherte, zischte es drohend, streckte seinen langen Schnabel aus. Auf die Beine springen konnte das Kücken aber nicht. Anscheinend hatte es sich beim Aufschlag verletzt. Ein bißchen weiter fand Girts im Gras noch zwei kleine Storchkükken, aber sie gaben keine Lebenszeichen mehr von sich. Die Storcheltern kreisten ein paarmal über ihrer zerstörten Behausung, aber weder die Vögel noch die Menschen konnten etwas retten. So blieb der kleine Storch in Girts' Pflege.

Gleich am ersten Tag dachte sich der Junge einen Namen für ihn aus: Zischgern, weil der Findling manchmal noch versuchte, ihn mit Zischen einzuschüchtern. Zuerst einmal mußte dem Kücken ein wohliges Nest bereitet und geprüft werden, ob es sich beim Aufprall nicht ernsthaft verletzt hatte. Zischgern aber zischte und wollte mit seinem grauroten Schnabel auf den Jungen einhacken. Um nichts auf der Welt ließ er sich anfassen. Da kam der Waldhüter zu Hilfe. Er nahm das Kükken in seine große Hand, trug es nach Hause und legte es in einen Holztrog. Girts hatte ihn fürsorglich mit Heu ausgelegt, denn das Störchlein sollte es weich und bequem haben. Dann galt es, für Zischgern etwas zu essen aufzutreiben. Girts wußte, daß Störche am liebsten Regenwürmer, Schlangen und Frösche essen. Auf der Wiese gab es Frösche in Hülle und Fülle, aber Girts widerstrebte es, die glotzäugigen Hopser zu fangen. Deshalb entschied er sich für Fisch, er hatte schon als kleiner Junge angeln gelernt.

Das Störchlein aß frischen Fisch gern. Zuerst gab der Junge ihm die kleinen Fische. Wenn es ein größerer Fisch war, zerkleinerte er ihn. Der kleine Storch hatte guten Appetit. Es schien sogar, als wären sein Schlund und sein Magen übergroß. Erst jetzt wurde Girts klar, was es bedeutet, einen Storch aufzufüttern. Wie das nur die Störche schaffen? Und wenn im Nest drei Kleine auf lekkere Happen warten ...

Anfangs aß Zischgern im Sitzen. Jetzt befürchtete Girts schon, daß sich der kleine Storch beim Aufprall die Beine gebrochen hatte. Auch die Mutter glaubte das. Aber als sie seine Gelenke abtasteten, fanden sie keine Verletzungen. „Überfüttere ihn bloß nicht“, sagte die Mutter. „Ein schwerer Vogel kommt schwer hoch. Und du setzt ihm alles vor. Soll er sich selbst ein bißchen anstrengen. Auf der Wiese tummeln sich Mückenschwärme. Für ihn wird es höchste Zeit, selbst ein bißchen zu jagen!“ Girts überlegte. Vielleicht hatte die Mutter recht. Und er legte das Futter ein bißchen weiter weg vom Storch, damit der es sich selbst holte. Anfangs stand Zischgern nicht auf. Er streckte den Hals vor und riß den Schnabel auf. Bald aber begriff er, daß das Futter ihm nicht selbst in den Mund flog, und er versuchte, sich auf die Beine zu stellen. Und er schaffte es! Ein paarmal schwankte er, breitete, um das Gleichgewicht zu halten, die Flügel aus, knickte noch ein paarmal ein und schritt dann ziemlich sicher zum Futter.

Foto: Dieter Roski

Nun hatte Zischgern also laufen gelernt. Es machte ihm Spaß. Dann stelzte er fast jeden Morgen zum Fluß Ličupite. Dort quakten stets die Frösche, und die sind bekanntlich für einen Storch das köstlichste Frühstück. Zischgern versuchte nun auch, Libellen und andere Insekten zu fangen. Girts hatte es nun viel leichter, er brauchte nicht mehr jeden Tag angeln zu gehen. Er konnte mit seinem Boot spielen, das er vor kurzem zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte. Zischgern stand am Ufer im Schilf und beobachtete ihn neugierig. Von Zeit zu Zeit drehte er den Kopf hin und her, um eine Libelle oder einen Käfer zu schnappen. Dann zog er wieder ein Bein an.

Warum versucht er nicht zu fliegen? dachte Girts besorgt. Vielleicht soll ich ihn auf den Schuppen setzen und es ihm beibringen? Der Junge schlich sich einige Male an seinen gefiederten Freund heran. Fast hätte er ihn am langen Hals gepackt, aber das Störchlein entwand sich im letzten Augenblick und war von nun an vor Girts auf der Hut.

Alles entschied sich unerwartet und einfach. Girts bastelte einen Drachen, den er an einem windigen Tag steigen lassen wollte. Als Startplatz wählte er die Niederung der Ličupite. Er rannte, was er konnte, mit dem Drachen in den Händen! Und als knisternd und krachend über dem Schilf das Viereck mit langem, wedelndem Schwanz aufstieg, hob sich auch ein zweiter Flieger, der Faulenzer Zischgern, vom Gebüsch ab. Er hatte sich vor dem bunten Ungeheuer so erschrocken, daß die Flügel seine einzige Rettung waren. Und der Drachen war noch nicht über den Baumwipfeln, da landete Zischgern schon auf dem Dach der Waldhütte. Dort stand er auf dem Schornstein und beobachtete aus sicherer Entfernung das bunte Ungeheuer, das jetzt ruhig in der Luft segelte.
„Hurra!“ rief Girts. „Hurra! Zischgern fliegt!“
„Ist denn das wirklich Zischgern?“ fragte die Mutter verwundert, die auf das Rufen des Jungen herausgelaufen kam. Ihr schien, daß am Himmelblau ein tapferer, erwachsener Storch mit den Flügeln schlug. Zischgern war ja inzwischen auch wirklich groß geworden. Höchste Zeit, daß er fliegen lernte und sich wie alle anderen Zugvögel auf den weiten Weg nach dem Süden vorbereitete. Aber Zischgern hatte anscheinend mit Reisen nichts im Sinn. Er flog vom Dach und stolzierte wieder im Hof herum.

Die Tage wurden kürzer, die Abende kälter. Die Zugvögel versammelten sich in Scharen, bildeten am Himmel einen Zug. Zischgern blieb nun manchmal zwei oder drei Tage weg, dann kam er wieder aufs Dach geflogen und versank in Gedanken. Sicher fiel ihm die Entscheidung schwer, ob er bei den Menschen bleiben oder mit den anderen Störchen fortfliegen sollte.

Eines Tages ging Zischgern, gleichsam zum Abschied, bis zum Hühnerstall, wo sein Holztrog stand. Dort traf er den Hahn Peteris, der, Gott weiß warum, diesmal laut krähte. Früher hatte Peteris dem Störchlein überhaupt keine Beachtung geschenkt, jetzt aber stand ein großer, starker Vogel vor ihm. Wahrscheinlich bekam der Hahn Angst um seine Hennen.

Als Girts Zischgern im Hof sah, lief er mit einem belegten Brot zum ihm. Er nahm eine Scheibe Wurst und reichte sie seinem Freund. Zu seiner größten Freude nahm Zischgern sie. So besuchte der junge Storch seinen Freund zum letzten Mal. Am selben Abend flog er auf Nimmerwiedersehen davon.

*Aus dem Russischen*
*von Lotte Wunderlich*

# 16. MÄRZ BIS 22. MÄRZ 1987

## MONTAG 16. 3.

7.55 ✧ Geschichte 10. Klasse
13. August 1961
8.25 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
8.50 Physik 10. Klasse
Hertzsche Wellen
10.00 WM im Eiskunstlaufen
12.45 Verkehrskompaß
12.50 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (18)
7. Klasse
15.30 Programmvorschau
15.35 Operation Silberfuchs
Sowjet. Abenteuerfilm
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Klik
19.00 Visite
– Infektionskrankheiten
– Lästige Pickel, unreine Haut
– Interviews zu Yoga
– Visite-Briefkasten
20.00 ✧ Hundstage
Filmkomödie
21.25 Der schwarze Kanal
21.45 Inventur in Moll und Dur
22.15 Aktuelle Kamera
22.30 Zwölf Fragen nach der Probe
Herbert Kegel im Dienste neuer Musik
22.55 Tochter oder Sohn
Polnischer Fernsehfilm
0.05 Nachrichten

### (II)

8.25 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
8.50 Geschichte 8. Klasse
Geburt eines Konzerns
10.05 Heimatkunde 3. Klasse
Radfahrer
10.35 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden nähren soll ...
11.45 Biologie 10. Klasse
Menschwerdung
12.10 ✧ Geschichte 9. Klasse
Kommunisten im Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr
12.50 Geographie 6. Klasse
Wo die Wisła fließt
16.40 ✧ Geschichte 10. Klasse
13. August 1961
17.05 ✧ Literatur 10. Klasse
Aitmatows „Djamila"
18.00 Astronomie 10. Klasse
Sonne

Lehrerinformation
18.25 ✧ Physik 9. Klasse
Elektrische Leitungsvorgänge
19.00 Kreisläufe
19.30 Hobbys, Tips – extra
Häkeln (2)
20.00 Fanny im Gaslicht (1)
Zweit. engl. Fernsehfilm
22.00 ✧ Die Schlacht von Tagrift

## DIENSTAG 17. 3.

7.55 ✧ English For You (18)
7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (10)
10. Klasse
8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
10.00 ✧ Hundstage
11.25 Der schwarze Kanal
11.45 Visite
12.10 Schöne Melodien gefragt
12.55 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (45)
8. Klasse
16.25 Programmvorschau
16.30 Ein Bienchen für ...
17.15 Top fit
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Bong
19.00 Du und Dein Haustier
20.00 Märztage in Berlin
Eine Befragung nach Dokumenten
21.20 Rundum betrachtet:
Was ist uns die Sonne wert?
22.20 Chris Barber in Berlin
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Das Verkehrsmagazin

### (II)

7.55 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Die unheilvolle Allianz
8.50 Geographie 5. Klasse
Erzähl' mir was vom Harz
9.35 Geschichte 5. Klasse
Sklavenalltag in Athen
10.05 Physik 10. Klasse
Hertzsche Wellen
10.35 Heimatkunde 3. Klasse
Radfahrer
11.05 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden nähren soll ...
17.05 Biologie 9. Klasse
Wie wachsen Bäume?
18.00 Du und Dein Garten
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Der Rebell des Kaukasus (4)
20.00 Fanny im Gaslicht (2)
22.00 ✧ Du und ich
Spielfilm
23.35 „Es wird schon nicht so schlimm"
Filmporträt über den Schauspieler Joachim Gottschalk

## MITTWOCH 18. 3.

7.55 ✧ English For You (45)
8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
10.00 Märztage in Berlin
11.15 Rundum betrachtet:
Was ist uns die Sonne wert?
12.15 Du und Dein Haustier
12.40 Nachrichten
14.15 Programmvorschau
14.20 Die Aula
17.15 Bärendorfer
oder Wie man einen Brand löscht
18.00 Halbzeit
19.00 Elternsprechstunde
– Gefährlicher Leichtsinn
– Rock-Anstoß
anschl.
Tele-Lotto-Ziehung
20.00 Fußball-Europapokal der Pokalsieger
FC Sion –
1. FC Lok Leipzig
jeweils gegen
21.50 Oldtimer
Schwedischer Fernsehfilm
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Orgelmusik von Johann Sebastian Bach
23.55 Tele-Lotto-Ziehung

### (II)

7.55 Biologie 10. Klasse
Menschwerdung
8.25 Geschichte 8. Klasse
Geburt eines Konzerns
8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
10.35 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Die unheilvolle Allianz
11.05 Geographie 6. Klasse
Wo die Wisła fließt
11.45 ✧ Geschichte 9. Klasse
Kommunisten im Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr
12.10 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden nähren soll ...
12.45 ✧ English For You (18)
7. Klasse
14.30 Marx und Engels (5)
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei
18.00 Das Verkehrsmagazin

Lehrerinformation
18.25 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Zur führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei
18.50 Tele-Lotto-Ziehung
19.00 ✧ Der Jugendrichter
Spielfilm aus der BRD
20.35 Ganz in Familie
Fernsehspiel
22.00 Die Rache des Samurai (11)

## DONNERSTAG 19. 3.

7.55 Wir sprechen Russisch (10)
10. Klasse
8.25 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
Ein Plakat klagt an
8.50 Geographie 10. Klasse
Weil uns der Boden nähren soll ...
10.00 Fußball-Europapokal der Pokalsieger
11.50 Elternsprechstunde
12.15 Nachrichten
15.50 Programmvorschau

**DIENSTAG 20.00 Uhr, I.**

**„Märztage in Berlin": Aus zeitgenössischen Darstellungen und authentischen Berichten entstand eine Befragung nach Dokumenten, die sich mit den Ereignissen der Revolution von 1848 in Berlin beschäftigt. In einer Mischung aus dramatischen Szenen, Interviews und Musik werden noch einmal ihre beiden entscheidenden Tage – der 18. und 19. März – lebendig.**

15.55 Auf „eine runde halbe Stunde"
16.25 Berufe im Bild
– Facharbeiter für Getreidewirtschaft
– Facharbeiter für Plaste und Elaste
– Antworten auf Zuschauerfragen
17.15 Mobil
18.00 Im Banne der Wildnis (2)
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Vom Scheitel bis zur Sohle
20.00 Ukw
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Pokal spezial
21.50 Unter einer Maske verborgen
Tschechosl. Fernsehfilm
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Musikbox
23.50 Tele-Lotto-Quoten

### (II)

7.55 Geschichte 5. Klasse
Sklavenalltag in Athen
8.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Kommunisten im Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr
8.50 Geschichte 8. Klasse
Geburt eines Konzerns
10.35 Physik 10. Klasse
Hertzsche Wellen
11.05 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Die unheilvolle Allianz
12.45 ✧ English For You (45)
8. Klasse
16.20 Sport im Hort

Lehrerinformation
16.35 Geographie 6. Klasse
Auf den Flügeln des Fortschritts

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Die ursprüngliche Rus (2)
18.00 Die ursprüngliche Rus (2)
(Fortsetzung)
18.15 Vögel in der blauen Höhe
Sowjet. Dokumentarfilm
18.45 Iwanko und der Krähenkönig
19.50 Shibori-Batik
20.00 Das Gasthaus an der Themse
19.00 Schmuggler (5)
22.00 Wochenendwetter
22.05 Klönsnack aus Rostock

## FREITAG 20. 3.

7.55 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
8.25 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Die unheilvolle Allianz
8.50 Heimatkunde 3. Klasse
Radfahrer
10.00 Ukw
10.45 Prisma
11.15 Pokal spezial
11.45 Vom Scheitel bis zur Sohle
12.10 Nachrichten
15.50 Programmvorschau
15.55 Blasmusik vom Nachbarn
16.25 Umschau
17.15 Schau-Kleckse
17.45 Paul greift ein (2)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Weidmanns Heil!
20.00 Jim Bergerac ermittelt (2)
20.50 Wettlauf mit der Zeit
21.05 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.10 Im Jahre des Herrn
Ital.-franz. Spielfilm
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Der Staatsanwalt hat das Wort
0.05 Nachrichten

### (II)

7.55 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Ein Zuhause für alle
8.25 Physik 10. Klasse
Hertzsche Wellen
8.50 Geschichte 5. Klasse
Sklavenalltag in Athen
10.05 Geschichte 8. Klasse
Geburt eines Konzerns
12.50 Biologie 10. Klasse
Menschwerdung
16.15 Geographie 5. Klasse
Erzähl' mir was vom Harz
16.40 ✧ ESP 7. Klasse
Fertigen durch Verbinden
17.05 Wir sprechen Russisch (11)
10. Klasse
18.00 ✧ English For You (18)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (45)
8. Klasse
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Tumult bei Wernickes Lustspiel
22.00 ✧ Romanze für Flügelhorn
Tschechosl. Spielfilm

## SONNABEND 21. 3.

7.55 Wir sprechen Russisch (10)
10. Klasse
8.25 Biologie 10. Klasse
Menschwerdung
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Tumult bei Wernickes
12.00 Nachrichten
12.05 Wettlauf mit der Zeit
12.20 Polka viva
13.20 Ein Vogelparadies an der Wisła
13.40 Nachrichten
13.50 Flimmerstunde
15.15 Pfiff
15.25 Auf der Suche nach „Jan Oppen"
Dokumentarfilm
16.00 Musik und Snacks
17.00 Zoobummel international
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Der Hengst Karino (9)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Berliner Künstlerball 1987
21.30 Atlantic City
Kan.-franz. Spielfilm
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 So früh geht keiner schlafen

### (II)

7.55 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
Ein Plakat klagt an
9.35 Geographie 6. Klasse
Wo die Wisła fließt
15.45 Siehste, bei uns im 2.
15.50 Tippeltips –
unterwegs in Berlin (3)
16.15 Tödliche Motive
Tschechosl. Kriminalfilm
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Affären des Dr. Murek (5)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sounds for Mandela
Engl. Dokumentarfilm
19.40 Kostbarkeiten aus Dresdner Sammlungen
20.00 Schatten in der Wüste
Span.-ital. Abenteuerfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Bye, bye, Brasil
Bras. Spielfilm

## SONNTAG 22. 3.

8.40 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 He, du!
11.00 Wissenschaftler für Pädagogen
11.45 Klik
12.30 Franz Liszt:
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 Es-Dur
12.50 Nachrichten
13.00 WENNSCHON DENNSCHON
14.30 Das blaue Fenster
15.30 Spielhaus
16.00 Der Wunschbriefkasten

**Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm**

*Radio DDR I*
16. bis 20. MÄRZ
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

**Weiter empfehlen wir:**
*Stimme der DDR*
17. MÄRZ
19.12 Die Notenbude
20. MÄRZ
11.10 Musikalische Matinee
*Radio DDR I*
16. MÄRZ
20.05 Die Schlagerrevue
21. MÄRZ
14.05 Frisch aufgespielt – mit fröhlichen Blasmusikanten
*Radio DDR II*
21. MÄRZ
13.30 Chorstudio
Vokales der Biennale
22. MÄRZ
13.15 Blues – Jazz – Rock
*Berliner Rundfunk*
18. MÄRZ
14.15 Hast du Töne ...
Für junge Musikfreunde
19. MÄRZ
20.40 Kammermusik

17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Avanti, Avanti
Filmkomödie
aus den USA
22.15 „... Ihre treue Mutter Goethe"
23.25 Aktuelle Kamera
23.40 Sport am Sonntag
0.20 Nachrichten
0.25 Gewinnzahlen

### (II)

14.55 Siehste, bei uns im 2.
15.00 Kreisläufe
15.35 Visite
16.00 ✧ Der Mann des Tages
Französische Filmkomödie
17.20 Siehste, bei uns im 2.
17.30 Granit
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Bei Hausers zu Hause (9)
18.25 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.20 Sport am Sonntag
20.00 Marco Polo (7)
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Die Spur des Handschuhs
Poln. Kriminalfilm
aus der Reihe
„07 – bitte melden!"
23.05 Gewinnzahlen

**FESTSTEHENDE SENDUNGEN**
**Von Montag bis Freitag**

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten
(außer Montag und Dienstag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
(außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Donnerstag und Freitag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

# KÖPFCHEN KÖPFCHEN

## Beherzte Bürger

Eine Chance, daß der Einbruch unaufgeklärt bliebe, hatte er nicht. Auffällig sein Benehmen am Tage der Tat, deutlich die von ihm zurückgelassenen Spuren, verdächtig sein Auftreten hinterher. Aufmerksame Bürger teilten ihre Beobachtungen nicht nur mit, sondern griffen auch couragiert ein.

Als die Gaststättenleiterin an einem Morgen ihre beliebten Imbiß- und Getränkestände zum pünktlichen Öffnen vorbereiten wollte, entdeckte sie entsetzt ein nach innen gedrücktes Fenster sowie eine demolierte Scheibe. Den Regalen und dem Lager waren Spirituosen nebst Zigaretten im Wert von rund 2000 Mark entnommen, aus Kartons geschüttete Kekse hatte der Einbrecher zertreten.

Sie rief die Kriminalpolizei an, deren Vertreter 20 Minuten später zur Stelle waren. Die Genossen entdeckten auf einem Terrassentisch abgelegte Glasscherben – mit klar sichtbaren Blutspuren. Etliche Bürger wurden gefragt, ob ihnen etwas aufgefallen wäre. Andere meldeten sich, nachdem sie vom Einbruch gehört hatten.

Mädchen und Jungen einer 10. Klasse beispielsweise, denen eine nahegelegene Gaststätte am Vorabend die Disko ausgerichtet hatte, erinnerten sich, daß ein großer Blonder mit Bart in die geschlossene Gesellschaft wollte und von den Wirtsleuten mehrmals aufgefordert worden war, ihr Haus zu verlassen. Auf dem Heimweg sahen einige von ihnen diesen Mann dann auf einer Bank sitzen, einen Beutel mit Flaschen bei sich. Einwohner wiesen – noch während die Genossen den Tatort untersuchten – auf Funde hin: Hier eine zerbrochene Flasche Nordhäuser, dort eine leere Verpackung und ein Eckchen weiter ein Kekskarton mit Glassplittern. Ein Urlauber berichtete, ein Mittzwanziger hätte am Abend vorher Händel mit ihm gesucht; besonnen aber wäre er nach einem Wortgefecht dem Zanksüchtigen aus dem Wege gegangen. Wie der aussah? Groß, blond, mit Bart …

Einen Tag später betrat dieser Mann das Restaurant „Zum guten Tropfen". Siehe da – dort saß der Streithammel vom Vortag mit einem jungen Burschen. Und sie nahmen, nachdem der Kellner das bestellte Bier gebracht und den Rücken gekehrt hatte, einen Schluck aus einer unter dem Tisch stehenden Flasche: Nordhäuser! Der Mann gesellte sich zu den beiden, knüpfte beherzt ein Gespräch an, entdeckte Schnittwunden am Arm des einen. Er achtete darauf, wie sie sich anredeten, und erfuhr von einem sogar den vollen Namen! Das Netz wurde enger. Schließlich erkannte ein Schüler den Blonden auf der Straße. Er informierte die VP, der Verdächtige wurde gebeten, mitzukommen. Ohne zu zögern, gestand er.

In seinem noch jungen Leben hatte er bereits dreimal Gerichtsurteile respektieren müssen: 4 Monate Haft wegen Rowdytums sowie zwei Bewährungsstrafen, da er gestohlen sowie unbefugt ein Kraftfahrzeug benutzt und damit den Straßenverkehr gefährdet hatte.

Aus diesem Grunde (und weil er nach dem Kioskdelikt zwischen zwei Gerichtsverhandlungen noch in ein HO-Lebensmittelgeschäft eingestiegen war) schätzten ihn Schöffen und Richter als unbelehrbar ein. Sie folgten dem Antrag des Staatsanwaltes: 1 Jahr Freiheitsentzug. Selbstverständlich Schadenersatz.

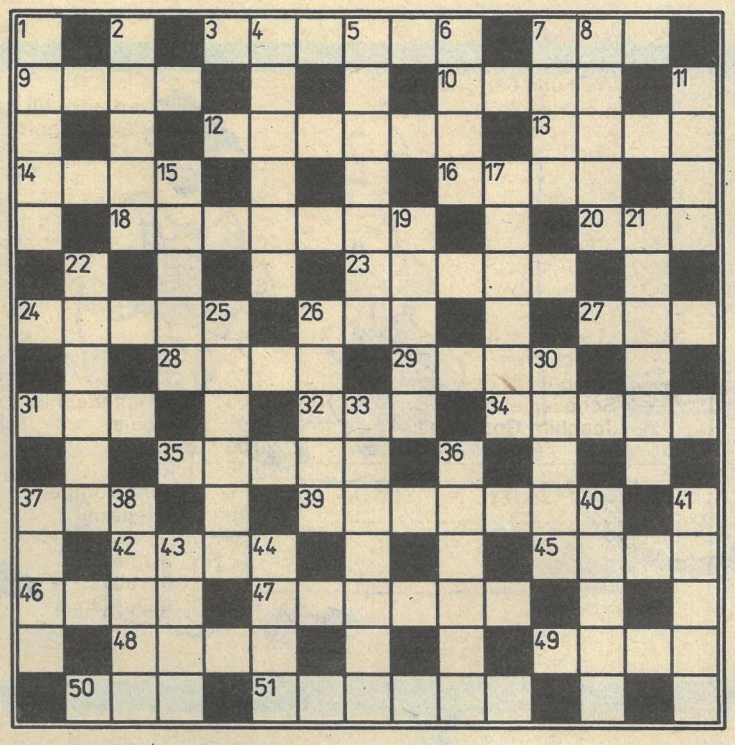
Der Angeklagte äußerte die Absicht, nach der Haft zuverlässig zu arbeiten.

*Dieter Römmler*

AUS DEM GERICHTSSAAL

## Kreuzworträtsel

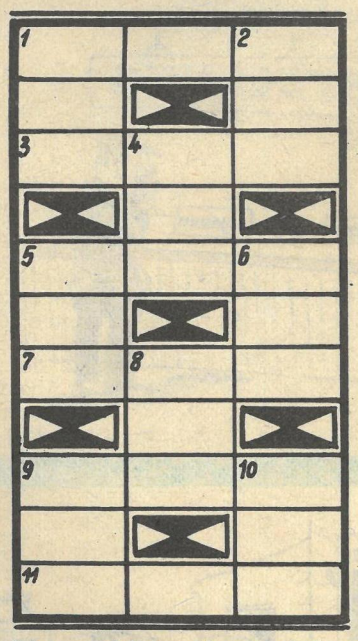
*Waagerecht:* 3. Schriftsteller (gest. 1964), u. a. „Verwandte und Bekannte", 7. Teil der Wohnung, 9. Nebenfluß der Elbe, 10. Kurzwort für ein einheitliches System der Rechentechnik der RGW-Länder, 12. flämischer Maler (1575 – 1640), 13. griechischer Buchstabe, 14. Schreibweise, 16. Stadt im Norden Österreichs, 18. Doldengewächs, Arzneipflanze, 20. Baumteil, 23. chemisches Element, Metall, 24. Fluß durch Paris, 26. Nebenfluß der Wolga, 27. Nachtlokal, 28. Staatshaushaltsplan, 29. Gewinn eines Wettkampfes, 31. Wendekommando auf See, 32. engl.: Tee, 34. elektrotechnisches Dämpfungsmaß, 35. ältere Kulturform des Weizens, 37. österreichische Stadt an der Thaya, 39. andere Bezeichnung für Plötze, 42. Stadt in Belgien, 45. altes europäisches Längenmaß, 46. Ächtung, 47. Herrschaftsgebiet eines Emirs, 48. Blutgefäß, 49. Himmelsblau, 50. griechische Göttin der Verblendung, 51. Korbblütler, Arzneipflanze.
*Senkrecht:* 1. Greifvogelnest, 2. Fabeltier, 4. Erregung, Begeisterung, 5. geometrische Flächenfigur, 6. Weinernte, 7. Körperteil, 8. Höhenkurort in der Schweiz, 11. Gesichtshaar, 15. deutscher Landschaftsgartengestalter (1789 – 1866), 17. jüngere Abteilung des Tertiärs, 19. Hauptstadt von Tibet, 21. aufgeschichteter Haufen, 22. wohlriechende Gartenpflanze, 25. gazeartiges, leichtes Gewebe, 26. Schlangenart, 30. Streichinstrument, 33. zerstörende, auswaschende und abtragende Tätigkeit von Wind, Wasser, Eis, 36. dreiviertellanges blusenartiges Kleidungsstück, 37. tschechischer Name der Elbe, 38. Blutsverwandter väterlicherseits, 40. Gestalt aus „My Fair Lady", 41. Erde (latein.), 43. Schluß, 44. Vorsatz bei gesetzl. Einheiten.



## Wörter gesucht

Es sind siebenbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu suchen:
1. Haltezeichen über einer Note, 2. Sammlung merkwürdiger Kriminalfälle, 3. Pflanzenauszug, 4. mittelitalienische Region, 5. Stern im Sternbild Fuhrmann, 6. italienischer Dichter (1749 – 1803), 7. Hauptstadt der Litauischen SSR, 8. sagenhafter griechischer Sänger, 9. Hochtal in der Schweiz, 10. Wiederaufführung eines Films, 11. ukrainisches Volksinstrument, 12. Kreisstadt im Bezirk Dresden.
Die vierten Buchstaben nennen einen Schauspieler und Theaterleiter, gest. 1949.

## Silbenkreuzworträtsel



*Waagerecht:* 1. grober russischer Tabak, 3. Borde, Tresse, 5. Kunstgattung, 7. Einfriedung, Umzäunung, 9. Zeichenhilfsgerät, 11. Provinzhauptstadt in Oberitalien.
*Senkrecht:* 1. spanischer Süßwein, 2. Flachfeuergeschütz, 4. Ortsnachrichten, 5. Reitbahn im Zirkus, 6. berittene Krieger im Mittelalter, 8. Gestalt bei Wilhelm Busch, 9. metallgegossene Drucktype, 10. bulgarischer Schwarzmeerbadeort.

## Knobeln und Rechnen

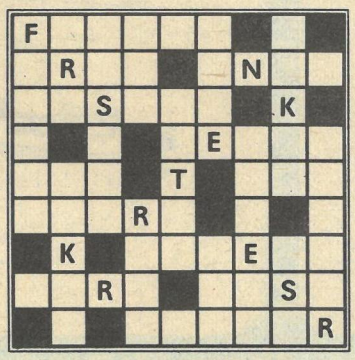
| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| HT | : S | ( ) | ×GB | =AD |
| : | × | | × | − |
| L | ×U | ( ) | +K | =KU |
| ( ) | ( ) | | ( ) | ( ) |
| × | : | | − | + |
| L | +K | ( ) | +GH | =GU |
| HT | −HG | ( ) | +KK | =LD |

Schlüsselwort: Haut am Geweih

Das Schlüsselwort besteht aus vier oben enthaltenen Buchstaben, für die die Ziffern 5, 6, 7 und 8 eingesetzt werden können. Für die übrigen Buchstaben sind die Ziffern einzusetzen, die die waagerechten und senkrechten Aufgaben richtig lösen.

In waagerechter wie auch in senkrechter Richtung ist die dritte Zahl jeweils mit dem Ergebnis aus der ersten und zweiten Zahl zu rechnen.

## Kreuzgitter



1. ehemaliger Skisportler der DDR, 2. Nebenfluß der Aller, 3. sowjetisch-mongolischer Fluß, Quellfluß der Schilka, 4. Sieger, Gewinner, 5. Fruchtinneres, 6. einjähriges Fohlen, 7. makedonische Reiterabteilung, 8. Produktionsstätte, 9. ungarische Münzeinheit, 10. Kassenzettel, 11. alte lettische Währung, 12. Adler (dicht.), 13. Gewittererscheinung, 14. starker Kaffee, 15. Erfolgreichster, 16. europäischer Inselbewohner, 17. Fläche (latein.), 18. produktive Tätigkeit, 19. Bettuch, 20. Nebenfluß der Seine, 21. frankoflämischer Komponist des 16. Jahrhunderts, 22. Gartenblume, 23. seitliche Begrenzung, 24. Gefährt, 25. Sprache der Mediziner.

## Magisches Quadrat

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 2 | | | | |
| 3 | | | | |
| 4 | | | | |
| 5 | | | | |

1. Gewächsteil, 2. Stern im Sternbild Adler, 3. Maler, NPT (gest. 1967), 4. Atmungsorgan der Wassertiere, 5. Laubbaum (Mz.).

## Der Anfang

Die Anfangsbuchstaben der Hauptstädte der folgenden Länder nennen ein Musikinstrument.
UdSSR – MVR – Zypern – Irland – Finnland – Algerien – Italien – Uruguay – Kanada – Kenia – Pakistan – Dänemark – Niederlande.

## Suchbild

**Vater Maus sucht seine beiden Kinder, aber sie haben sich versteckt. Wer findet sie?**

## Silbenrätsel

Aus den Silben an – ba – bal – ca – del – des – do – e – e – e – ein – en – fa – fäu – fi – gie – gly – haus – hie – i – in – ka – ku – lä – le – le – le – li – li – lit – lo – lo – ma – mi – mi – na – na – ne – no – no – o – o – on – on – on – phen – pri – ra – re – ri – ri – ri – ro – sa – sa – sa – sa – sas – se – si – spe – stri – ten – ter – the – ti – ti – ti – va – va sind Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort von Fichte ergeben.

1. Gruppe der Südl. Kalkalpen, 2. Brutzeit, 3. Überreife von Weintrauben, 4. Provinzhauptstadt auf Sardinien, 5. Erste Tänzerin eines Balletts, 6. vorspringender Gebäudeteil, 7. Gegenbehauptung, 8. italienischer Abenteurer des 18. Jahrhunderts, 9. altägypt. Bilderschrift, 10. Auslassung eines Lautes, 11. Wohngebäude, 12. Frauenname, 13. Einbürgerung, 14. Schallplattenmarke, 15. Höhlenkunde, 16. spanischer Schriftsteller (gest. 1905), 17. Schwarzmeerhafen.

## Auflösungen aus Nr. 10

**Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:**
*Waagerecht:* Mauke, Ehe, Kumys, Los, Geo, Reise, Serie, Marconi, Manie, Notar, Tat, Atsuta, Aspern, Limit, Banane, Empire, Uta, Artek, Tabak, Ulanowa, Amsel, Dürer, Ida, ABO, Egeln, Krk, Riege.
*Senkrecht:* Marimba, Union, Element, Esprit, Egmont, Kosinus, Markt, Stearin, Anmut, Tea, Ufa, Ale, Ate, PAP, Rur, Blamage, Nikulin, Matador, Eskorte, Umanak, Anorak, Taste, Börse.

**Verbindungsrätsel:**
Kaufpreis, Kohlezeichnung, Schalltrichter, Leideform, Messerspitze, Maiskolben, Karteiblatt, Fettleber, Salbeipflanze, Badesaison.
Petersilie.

**Kreuzworträtsel:**
*Waagerecht:* 1. Sambesi, 4. Jod, 5. Erk, 7. Ate, 9. Drake, 10. Etui, 11. Luna, 12. Roman, 15. Nut, 16. Ga, 17. Nil, 18. Mil, 19. Perigon.

*Senkrecht:* 1. Sol, 2. Beta, 3. Ire, 4. Jerewan, 6. Karakal, 7. Arion, 8. Eklat, 9. Dur, 13. Muli, 14. Tip, 16. Gin, 18. Mo.

**Magisches Quadrat:**
1. Selen, 2. Eloge, 3. Loden, 4. Egeln, 5. Nenni.

**Wabenleiste:**
1. Glosse, 2. Toledo, 3. Donner, 4. Sender, 5. Tresse, 6. Ostsee.
Gerste.

**Doppelpyramide:**
1. Rat, 2. Taro, 3. Notar, 4. Ration, 5. Atropin, 6. Oparin, 7. Pirna, 8. Rain, 9. Rin.

**Silbenrätsel:**
1. Albula, 2. Ulema, 3. Cordoba, 4. Herbarium, 5. Dreivierteltakt, 6. Elision, 7. Musselin, 8. Gastronomie, 9. Enthusiasmus, 10. Spezifikation, 11. Crimmitschau, 12. Honolulu, 13. Ilmensee, 14. Claudius, 15. Koloratur, 16. Tidenhub, 17. Edelfäule, 18. Sarabande, 19. Toffee, 20. Erasmus, 21. Nadelkap, 22. Wienerwald, 23. Einbeere.
Auch dem geschicktesten Weber reißt einmal der Faden.

**Neuer Anfang:**
Muster, Ähre, Ruder, Kutter, Iller, Sorte, Code, Halle, Enter, Segel, Matte, Uran, Saum, Eiger, Ulan, Mohn.
Märkisches Museum.

**Suchbild:**
Das Bild nach rechts drehen. Die Bäuerin ist in der unteren rechten Bildecke zu finden.

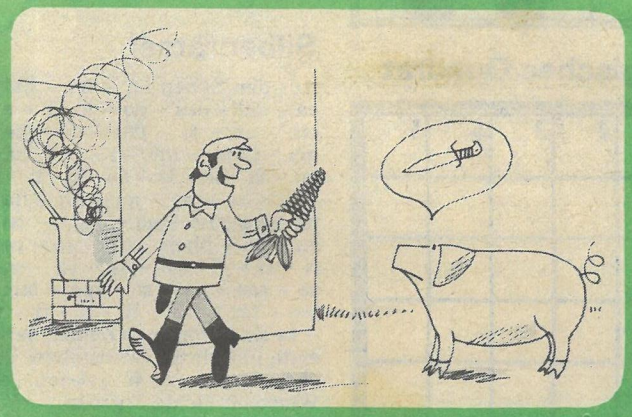
**Zahlenfigur:**

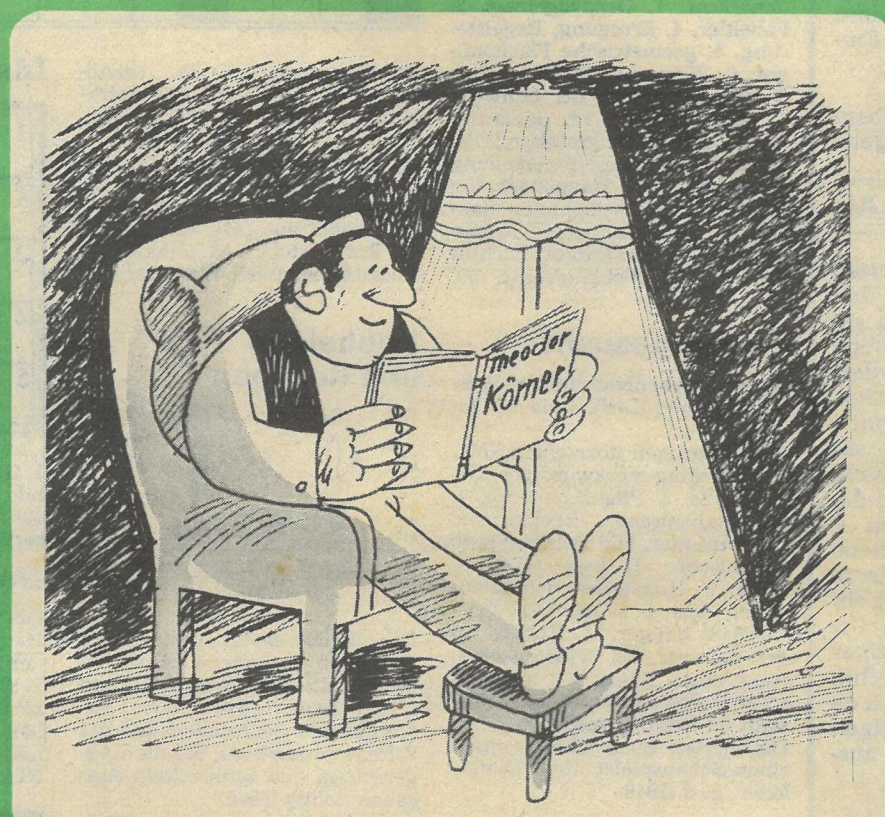
| | | | |
|---|---|---|---|
| 7 | | 5 | 6 |
| 10 | 2 | 3 | 4 |
| 1 | | 9 | 8 |

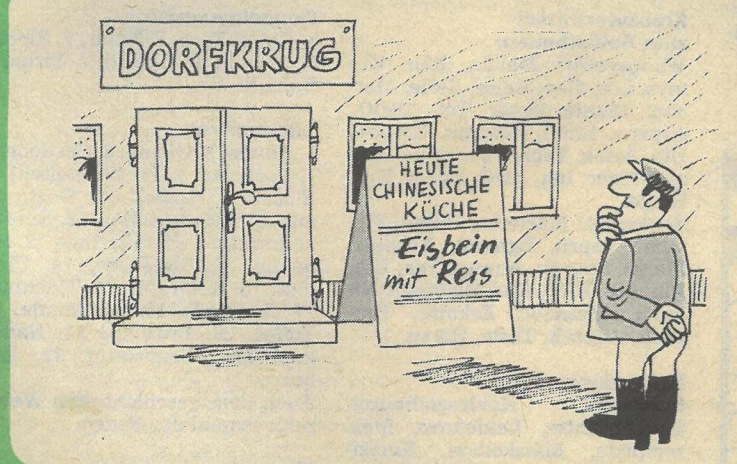
**Einfügerätsel:**
Erkner, Leiter, Spiegel, Tatra, Forum, Knopf, Biber, Krater, Bautzen, Kellner, Schnur, Leiste, Landung.
Neptun-Brunnen.

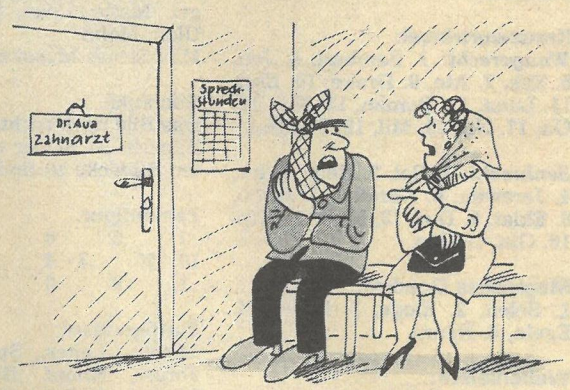
# Aufs Korn genommen

von Horst Schrade

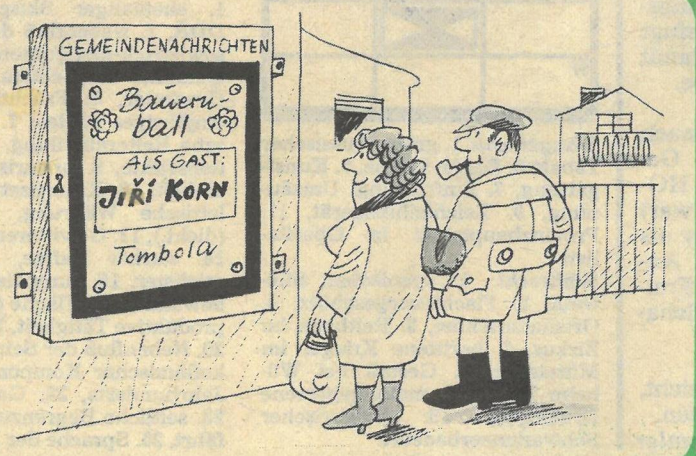







„Karies?" – „Nee, Pfefferkorn."




## AN DER WITZ THEKE

*„Meine Frau hat immer recht", meint Nolle. „Als ich ihr neulich sagte, ich würde ihr zum Geburtstag ein Kostüm schenken, behauptete sie: ‚Das tust du ja doch nicht!' Und sie hat tatsächlich recht behalten."*

■

*„Welche Muskeln träten bei Ihnen in Tätigkeit, wenn ich mit Ihnen boxen wollte?" fragte Professor Nallmann den Studenten.*
*„Die Lachmuskeln!"*

■

*Zwei Übersparsame trafen sich vor dem Postamt ihres Städtchens.*
*„Hast du telefoniert?" fragte der eine.*
*„Nein", lächelte der andere, „ich habe nur meinen Füller aufgetankt."*

■

*Es hat Zeugnisse gegeben. Thomas kommt nach Hause, überreicht seinem Vater das Dokument, blickt ihn treuherzig an und meint: „Nicht wahr, Vati, die Hauptsache ist, daß wir alle gesund sind."*

■

*„Arbeite doch mal weniger, Papa", bat der kleine Michael.*
*„Wie soll ich das verstehen, Junge?"*
*„Dann hätten wir vielleicht kein Geld mehr für meinen Geigenunterricht!"*

■

*„Frau Müller, als Nachbarin muß ich Sie über folgendes informieren: Ihr Mann hat wieder die ganze Nacht gesungen und Radau gemacht."*
*„Oh, vielen Dank, daß Sie sich um seine Gesundheit sorgen. Aber ich kann Sie beruhigen – er schläft jetzt."*

■

*Ein Mädchen winkt am Straßenrand, der Autofahrer hält an.*
*„Ach, würden Sie so nett sein und meinen Mantel mit nach Leipzig nehmen?"*
*„Gern, aber wie kommt er dann wieder in Ihre Hände?"*
*„Ganz einfach. Wenn Sie erlauben, behalte ich ihn gleich an."*

■

*„Was stocherst du nur in deinem Essen rum!"*
*„Alles nur Knochen."*
*„So, hast du schon mal einen Ochsen ohne Knochen gesehen?"*
*„Nein, aber auch noch nie einen ohne Fleisch."*

■

*Der liebe Besuch macht sich reisefertig. Endlich! Tante Bertha war vier Wochen dagewesen.*
*„Hoffentlich bekomme ich den Zug noch!" sagt sie an der Tür. Darauf meldet sich die kleine Uschi. „Bestimmt, Tantchen. Vati hat doch gestern die Uhr extra eine Stunde vorgestellt."*

■

*„Gerdi, wußtest du, daß mein Verlobter und ich zusammen fünfzig Jahre alt sind?"*
*„Und so einen grünen Jungen willst du heiraten?"*

■

*„Du, Vati, darf ich – weil's so günstig ist – ins Kino gehen?" bat Barbara.*
*„Wieso günstig, mein Kind?"*
*„Na ja, der Film hat eine Million Mark gekostet, und ich kann ihn für zwei Mark sehen."*

■

*„Herr Ober", ruft Otto, „was macht denn mein Bier, das ich vor einer halben Stunde bestellt habe?"*
*„51 Pfennig, mein Herr!"*